Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)

37 (7.2.1939)

urn:nbn:de:gbv:45:1-823127

Visual Library

Heute 3 Beilagen

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Botzustellgeld monatlich 2.10 RM. Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf. Vorteilanzeigen das Wort 8 Pf., im Textteil die 68 mm breite Millimeterzeile 45 Pf. Bankkonten: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank; Landessparkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postscheckkonto Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Rpf

Hauptschriftleiter Dr Alfred Scharf, gleichzeitig Heimatbeilage und Bild. Stellv. Hauptschriftleiter Jacob Neyloeg, gleichz. Heimatteil u. Wirtschaft. Verantwortlich i. d. politischen Teil Dr Hans-Ulrich Reinicke, für Kulturpolitik u. Unterhaltungsteil Dr Paul G. A. Klein, i. d. Sportteil, Wehrbeilage u. Filmseite Hermann Espey, sämtl. in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Joseph Breg, Berlin W 35, Viktoriastr. 4 A. (Fernspr: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil Karl Meyer, Oldenburg. DA I. 39: Ueber 13 000. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. – Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O.

Nummer 37 | Oldenburg, Dienstag, den 7. Februar 1939 | 73. Jahrgang

Rasche Besetzung des Restes von Katalonien

Paris stellt fest: keine rotspanische Regierung mehr

Paris, 7. Februar.

In zuständigen französischen Kreisen war man am Montagabend der Ansicht, daß es im Augenblick keine Regierung im republikanischen Spanien mehr gibt. Wenn der französische Botschafter trotzdem noch die Verbindung zu gewissen spanischen Persönlichkeiten aufrecht erhält, „so hätten diese keinen offiziellen Charakter mehr".

Die Besetzung des Restgebietes

Bilbao, 7. Februar.

Der Vorbericht des nationalspanischen Heeresberichtes bestätigt die Meldung, daß im Abschnitt Seo de Urgel die nationalspanischen Truppen die Grenze von Andorra erreichten, wo sie die Nationalflagge hißten. Die Offiziere der nationalen Abteilungen tauschten Grüße mit den Grenzbeamten von Andorra aus. Im Abschnitt von Berga wurde der Ort Pobla de Lillet, 15 Kilometer westlich von Ripoll, an der Straße Berga—Ripoll eingenommen. Auch südlich dieses Ortes wurden mehrere Ortschaften besetzt. Nördlich von Gerona wurde die Stadt Sarria erobert. Der Vormarsch im Küstenabschnitt dauert ununterbrochen an. Die gegenwärtig erreichten Linien lassen sich nur schwer feststellen.

Der nationalspanische Heeresbericht erwähnt außer den im Vorbericht angeführten Fortschritten, daß das gesamte Südufer des Ter-Flusses bis an die Küste sich in nationalspanischem Besitz befindet. Am Oberlauf des Flusses haben die Truppen auch das Nordufer besetzt. An der Küste sind die Ortschaften Palafrugel und Pals von den nationalen Truppen befreit worden. In diesem Abschnitt allein wurden 2000 Gefangene gemacht. Im Abschnitt Berga wurden fünf und im Abschnitt Gerona sieben neue Orte erobert. In der Ortschaft Monijuila wurde ein Versteck aufgefunden, in dem sich zahlreiche geraubte Gegenstände aus dem Museum von Tarragona befanden. In einem anderen Orte wurden Munitionsdepots besetzt, in denen über 4000 Granaten lagerten.

Die nationale Luftwaffe bombardierte am Montag militärische Ziele in den Häfen von Alicante und Cartagena, wobei sie einen sowjetspanischen Kreuzer und einen Zerstörer beschädigte. Bei einem Ueberfall auf den Flugplatz Villajuiga wurden elf sowjetspanische Flugzeuge zerstört. Ein Sowjetflieger wurde abgeschossen.

Brennende Städte

Aus amtlichen Berichten aus Burgos geht hervor, daß die sowjetspanischen Horden bei ihren Rückzügen in den letzten Tagen die Ortschaften Nordkataloniens systematisch zerstören, nachdem sie vorher geplündert worden sind. Die meisten Ortschaften wurden einfach eingeäschert, wie dies in den schlimmsten Zeiten der bolschewistischen Schreckensherrschaft auf der Tagesordnung war. Das Beispiel des Ortes Pobla de Lillet ist für das Schicksal zahlreicher nordkatalonischer Orte bezeichnend. Pobla de Lillet brannte an allen vier Ecken, als die Nationalspanier einmarschierten, so daß sie zunächst alle Hände voll mit Löscharbeiten zu tun hatten.

„Unbeschreiblich wilde Flucht"

Die Flucht der rotspanischen Milizen auf französischen Boden hat den Montag über keine Unterbrechung erfahren. Der Sonderberichterstatter des „Temps" in Perpignan schreibt hierzu, der von rotspanischen Generalstab angekündigte mustergültige Aufmarsch der bolschewistischen Truppen und ihr geordneter Uebertritt über die Grenze sei in Wirklichkeit eine unbeschreiblich wilde Flucht.

In dem Grenzort Las Illas traf eine Gruppe von 230 Milizen ein, die sich weigerten, sich entwaffnen zu lassen. Die französischen Behörden setzten sofort ein Infanterie-Bataillon an Ort und Stelle ein, um sie am Uebertritt zu hindern. In Perthus traf in der Nacht auch der französische kommunistische Abgeordnete Marty ein, der in Albazette die Rekrutierung und Ausbildung der Milizen leitete und sich den Beinamen „Der Schlächter von Albazette" verdient hatte, wegen der unmenschlichen Behandlung, die er den Soldaten zuteil werden ließ. Marty trug eine Kopfbinde, so daß man annehmen muß, daß er im letzten Augenblick doch noch verprügelt worden ist.

Furchtbares Blutbad in Centallas

Rotes Untermenschentum tobt sich aus

(Letzter Rundfunk)

Die Roten nahezu restlos vertrieben

Die gestrichelte Fläche zeigt ungefähr das Gebiet, das noch nicht von den Roten gesäubert werden konnte. (Scherl-Bilderdienst-M)

Barcelona, 7. Februar.

Der Berichterstatter des DNB an der katalanischen Front meldet, daß die wilde Flucht der bolschewistischen Truppen, denen die nationalspanische Armee bis auf den Fersen ist, immer tollere Formen annimmt. Die roten Milizen sind einzig allein von dem Wunsch beseelt, schnellstens die rettende französische Grenze zu erreichen.

Alle verlassenen Ortschaften sind von den roten Milizen auf Anordnung der geflohenen roten Machthaber angezündet worden, so daß das gesamte Pyrenäengebiet durch riesige Rauchsäulen gekennzeichnet ist. Die politischen Gefangenen der Roten wurden von ihren Wärtern vor der Flucht zum größten Teil getötet. Es konnten hierbei wieder furchtbare Fälle grausamer Quälereien und Verstümmelungen festgestellt werden.

Wie erst jetzt bekannt wird, hatten sich die roten „Minister" vor ihrer Flucht nach Frankreich in der Burg des kleinen Ortes Aguallnes verschanzt, wo sie von Angehörigen der internationalen Brigaden bewacht wurden, da die bolschewistischen Häuptlinge zu den eigenen Milizen kein Vertrauen mehr hatten.

In dem Ort Centallas vollbrachten die Roten furchtbare Greueltaten. Sie drangen mit Tanks, die mit nationalen Flaggen versehen waren, in den Ort ein und gaben sich als Francotruppen aus. Als die Einwohner dann die Häuser verließen, um die langersehnten, vermeintlichen Befreier zu begrüßen, eröffneten die Bolschewisten aus Maschinengewehren ein mörderisches Feuer. Bei der Eroberung Ceapalles durch die Legionäre Francos waren alle Straßen mit den Leichen der unglücklichen Bewohner übersät.

London und die Flüchtlinge

Wie der diplomatische Korrespondent der „Times" berichtet, hatte der französische Botschafter Corbin am Montagabend eine lange Unterredung über die spanische Flüchtlingsfrage im Foreign Office.

Konferenzort London

Dr. R. Oldenburg, 7. Februar.

Heute soll in London nach langen Vorbereitungen die Palästina-Konferenz beginnen. Konferenzen sind nach englischer Ansicht immer ein Ausweg aus einer akut schwierigen Lage und geeignet, ein Problem auf die lange Bank zu schieben, bis es sich vielleicht sogar von selbst erledigt. Das wird nun bei der Frage um die Zukunft Palästinas bestimmt nicht der Fall sein; trotzdem hat die Konferenz einen bestimmten Wert für England, vor allem den, London in seiner Bedeutung als Konferenzort herauszustellen. Man hat wieder eine Möglichkeit, sich seiner eigenen Bedeutung bewußt zu werden, nachdem die letzten Jahre eine ständige Minderung des englischen Ansehens gebraucht haben.

Die Unsicherheit der englischen Politik, die auf ein dauerndes Lavieren und Paktieren gerichtet war, hatte ihren Grund vor allem in den Mängeln seiner Aufrüstung. Diese ist im letzten Jahre erheblich vorwärtsgetrieben worden. Flugzeuge und Flaks dürften in den letzten Monaten in größerer Zahl fertiggestellt worden sein. In Kanada wurden Flugzeuge gleich en gros bestellt, der Ausbau der Marine ging so stürmisch vor sich, daß Deutschland sich soeben genötigt sah, von dem ihm durch den deutsch-englischen Flottenvertrag von 1935 zustehenden Recht auf U-Boots-Bau bis zur gleichen Stärke Gebrauch zu machen. In England fehlt es also nicht an Maschinen, um so mehr aber an Menschen, um diese Maschinen zu bedienen. Und wenn man nun auch mit der Verteilung des Handbuchs mit den Vorschriften zur Meldung für den freiwilligen nationalen Dienst begonnen hat, so muß doch berücksichtigt werden, daß die Meldung von Freiwilligen noch keine Soldaten erzeugt, sondern allenfalls Rekruten. Ob nun ein plötzlicher starker Zustrom von Rekruten die Schlagkraft einer nationalen Streitmacht erhöht oder vermindert, mögen in England die Sachverständigen entscheiden. Nach unserer Ansicht wird eine Erhöhung der Wehrkraft dadurch nicht erreicht, zumal dann, wenn es an Ausbildungsorganen und entsprechender militärischer Gliederung des Landes fehlt.

Das britische Heer ist überdies durch die Verteidigung des Imperiums hinreichend in Anspruch genommen. Nicht nur in Palästina, sondern auch in Indien. Militärpolitisch gesehen muß das Mutterland deshalb froh sein, wenn der Friede erhalten bleibt. Auch aus wirtschaftlichen Gründen. Der Führer hat in seiner großen Reichstagsrede den Engländern vorgerechnet, welch hohes Finanzkapital sie im Weltkriege und durch den Raub unserer Kolonien verloren haben. In London liegen die Arbeitslosen in buchstäblichem Sinne auf den Straßen und die Aecker im Lande liegen teilweise brach. Das Problem macht den Politikern Kopfzerbrechen, und die landwirtschaftliche Frage ist deshalb ein zweischneidiges Schwert in Großbritannien, weil die Landwirte im Mutterlande ganz andere Wünsche und Interessen haben als die Farmer in den überseeischen Besitzungen. (Der bisherige Landwirtschaftsminister Morrison hat vor wenigen Tagen das Kabinett Chamberlain verlassen müssen. Sein Nachfolger Dorman Smith hat im Parlament gesagt, er sehe jetzt in freundliche Gesichter, glaube aber bald in ernste sehen zu müssen.) Die englische Zahlungsbilanz schließt auch für 1938 mit einem Fehlbetrag ab. Dieser ist nicht gewaltig, aber die Glaubwürdigkeit eines mit Unterbilanz arbeitenden Geschäftsmannes verliert an Kraft, wenn er die Welt glauben machen will, es ginge ihm geblüht ausgezeichnet. Kurz und gut: die weltwirtschaftlichen Kraftreserven, die nach Angabe englischer Minister den wesentlichsten Bestandteil der britischen Kriegsrüstungen bilden, haben an Volumen eingebüßt. Mit dem Verlust der Hälfte seines Finanzkapitals im Weltkriege hat England auch sein wirtschaftliches Betriebsvermögen geschwächt, ohne das es nicht bestehen und seine Bevölkerung nicht ernähren kann. Selbst wenn England in einem neuen Krieg siegte, wie es 1918 gesiegt hat, so bleibt die Frage offen, ob ein solcher

Sonne im Alltag für die Schaffenden

Dr. Leys Ansprache in London — Staatsempfang für die Delegierten

London, 7. Februar.

Die Tagung des Internationalen Beratungsausschusses des Weltkongresses „Freude und Arbeit", der zu einer dreitägigen Sitzung in London zusammengetreten ist, wurde am Montag durch Ministerpräsident Chamberlain feierlich eröffnet. In dem Beratungsausschuß sind 22 Länder vertreten. In erster Linie sollen die notwendigen Vorbereitungen für den nächsten Weltkongreß im Jahre 1940 getroffen werden. Deutschland ist durch Reichsleiter Dr. Ley vertreten, der gleichzeitig Präsident des Internationalen Zentralbüros ist.

Chamberlain beschäftigte sich in seiner Begrüßungsansprache mit der Frage der Freizeitgestaltung. Die Verlängerung der Freizeit für den Arbeiter bedeute, daß man Organisationen schaffen müsse, um immer mehr Menschen an der Erholung, nicht nur als Zuschauer, teilnehmen zu lassen. Die Ausspannung könne verschiedene Formen annehmen, wobei die geistige Entspannung ebenso wichtig sein könne wie die rein körperliche Erholung. Es habe in der ganzen Geschichte noch keine Generation so viel Interesse an diesen Fragen und auch an der Frage der rechten Ausnutzung der Freizeit genommen. Wenn England auch ein Inselvolk sei und sich früher oft seiner Isolierung gerühmt habe, so sei es doch richtig, daß das englische Volk niemals mehr Wert auf internationale Beziehungen gelegt habe als heute. Da das Interesse an der Frage der Freizeitgestaltung in England wachse und England auch bereit sei, von anderen Nationen zu lernen, gebe es kaum eine günstigere Zeit für diese Tagung. Die Nationen verwendeten viel zu viel Zeit darauf, Gegensätze zu erörtern, und daher sei es besonders befriedigend für ihn, so meinte Chamberlain, daß jetzt einmal ein Thema erörtert werde, in dem allgemeine Uebereinstimmung bestehe.

Dr. Ley führte aus:

„Die Idee Freude und Arbeit, die von den Vertretern zahlreicher Nationen hier behandelt wird, liegt mir seit langer Zeit am Herzen. Sie ist ein Teil meines Lebenswerkes. Ich freue mich, daß auch unser italienischer Kamerad Puppeti mit uns auf gleichem Wege tätig ist. Wir wollen den schaffenden Menschen Sonne in den Alltag bringen! Wir haben natürlich alle in dem Land, das wir hier vertreten, eine Fülle von Arbeit, so daß nicht immer die Freizeit sehr groß ist. Aber gerade diese Tatsache sollte uns alle veranlassen, die nach der Arbeit verbleibende Zeit so auszunutzen, daß sie uns möglichst viel Kraft vermittelt."

Dr. Ley erinnerte weiter an die Freizeit-Kongresse in Los Angeles, in Hamburg und an den großen Kongreß „Freude und Arbeit" in Rom, und begrüßte es, daß nun verantwortliche Delegierte für dieses Ziel in London zusammengekommen seien. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß auch die Sitzung des Internationalen Beratungsausschusses zum Segen der schaffenden Menschen aller Völker verlaufe.

Anschließend erstattete Generalsekretär Dr. Manthey den Tätigkeitsbericht über den Bestand der Freizeitarbeit in mehreren Ländern und über die Aufgabenstellung des Internationalen Centralbüros „Freude und Arbeit".

Nach der Vormittagssitzung begaben sich die Teilnehmer in den Essex-County-Cricket- und Sportklub, wo sie von Lord Aberdare, dem Vorsitzenden des englischen Ausschusses für Leibesübungen, empfangen wurden. Am Abend fand im Savoy-Hotel ein Staatsempfang der britischen Regierung zu Ehren des Internationalen Beratungsausschusses statt, bei dem der britische Gesundheitsminister Elliot den Vorsitz führte.

Willkommen für Dr. Ley

Dr. Leys Teilnahme an der Tagung des internationalen Beratungsausschusses des Kongresses „Freude und Arbeit" in London findet in der Londoner Morgenpresse eine herzliche Begrüßung. Die meisten Blätter zeigen den Reichsleiter nicht nur in Bildern, sondern geben auch einen Ueberblick über seinen Wirkungskreis in Deutschland und beschreiben ihren Lesern nach echt englischer Gepflogenheit die Persönlichkeit Dr. Leys in allen Einzelheiten. Der Korrespondent der „Daily Mail" bezeichnet Dr. Ley als „einen berühmten Mann in seinem eigenen Lande und außerhalb", und hebt den engen Kontakt des Reichsleiters mit der deutschen Arbeiterschaft besonders hervor. „News Chronicle" schreibt in einem Leitartikel zu „Freude und Arbeit", die Frage, wie man die Freizeit richtig verbringen solle, sei für alle Kreise der Bevölkerung ein ernstes Problem geworden. Das Blatt bedauert, daß am gleichen Tage, als Ministerpräsident Chamberlain Abgeordnete aus aller Welt zu dem Kongreß „Freude und Arbeit" empfangen habe, die Steigerung der Zahl der englischen Arbeitslosen bekanntgegeben worden ist.

Landesbibliothek Oldenburg

Sieg nicht einer Selbstvernichtung des Imperiums gleichkäme, denn es würde in einem langen Kriege die völlige Bolschewisierung der Kulturwelt erreichen, nachdem es im vorigen Kriege schon eine starke, geradezu bolschewistische Nichtachtung der Heiligkeit des Privateigentums an den Tag gelegt hat.

Solche Gedanken mögen etwas ketzerisch anmuten, man muß sie aber einmal durchdenken, wenn man der englischen Mentalität Rechnung tragen will. Es ist für jemanden, der gewohnt war, jahrhundertelang beherrschend im Mittelpunkt der Weltpolitik zu stehen, nun einmal schwer, sich einer veränderten Lage gegenüber zu wissen, deren Charakteristikum ist, das Gesetz des Handelns von einer anderen Nation an sich gerissen zu sehen. Der allgemeine Schrei nach Aufrüstung, der sich in England nach der Münchener Vereinbarung erhoben hat, hat die Regierung Chamberlain nicht etwa veranlaßt, die von dem Gefühl der militärischen Schwäche ausgehende Forderung irgendwie einzudämmen. Im Gegenteil — und hier zeigt sich wieder der praktische Sinn der Engländer — hat man diese Stimmung als willkommenen Grund benutzt, um die Nation zu erhöhten Leistungen anzuspornen und den auf Freiwilligkeit beruhenden Militärdienst einen Auftrieb zu verleihen.

Konferenzort London — wird dort die gewohnte Sprache des Kompromisses verfangen, wo doch der erste Vorsitzende der Königlichen Kommission, die 1936 die schon damals verfahrene Lage in Palästina an Ort und Stelle studieren sollte, Lord Peel, in seinen Bericht den Satz einfließen ließ: „Es gibt in der Sprache des Orients kein Wort, das Kompromiß heißt"?

Sowjet-Madrid ruft zum Weltkrieg auf

Der Bolschewismus appelliert an die Welt

(Letzter Rundfunk)

Bilbao, 7. Februar.

Die Madrider rote Presse ruft in ihrer verzweifelten Wut zu allgemeinen europäischen Verwicklungen auf, um die Trümmer Rotspaniens zu retten. Das Blatt „Informaciones", das den spanischen Sowjets nahesteht, bringt einen Leitartikel, worin es feststellt, ein Weltkrieg sei unumgänglich. Trotz des Schreckens des Krieges müsse man den Ausbruch eines alle umfassenden Weltkrieges wünschen. Der Artikel ist ebenso wie die Spalten der übrigen noch erscheinenden Blätter von Verwünschungen erfüllt und zeigt das nun in höchster Not zutage tretende wirkliche Antlitz des nihilistischen Weltbolschewismus.

„Informationes" bringen übrigens auch an anderer Stelle Appelle an Frankreich, England und selbstverständlich besonders an Roosevelt, die spanischen „Republikaner" mit einem Weltgemetzel zu retten, und so „die menschliche Gesittung ebenso wie 1914 zu verteidigen."

Zum Tode des Oelkönigs Deterding

Ein Ausländer, der Deutschland verstand

Wie wir bereits gestern kurz berichteten, ist Sir Henry Deterding, der „englische Oelkönig", in St. Moritz verstorben. Er wird in Deutschland beigesetzt werden. Die Ueberführung findet heute, die Beisetzung Freitag 12.30 Uhr auf seinem Gute Dobbin in Mecklenburg statt.

Deterding wurde 1866 in Amsterdam geboren. 1896 trat er in die Dienste der Kon. Neederlandsche Petroleum Mij., deren Generaldirektor er in den Jahren 1902 bis 1936 war. Im Weltkrieg versorgte er England mit dem Oel, das es vor allem für seine Flotte benötigte. Er ließ, wie Lord Curzon es ausgedrückt hat, die Alliierten „in einem Meer von Oel schwimmen". Trotz seines englischen Adelstitels, den er 1920 für seine Verdienste für England im Weltkrieg erhielt, blieb er ein Fremder in England. In England hat er seine kühnsten Geschäfte gemacht, und hier verbrachte er dreißig Jahre seines Lebens, in der Schweiz ist er gestorben und in Deutschland, der Heimat seiner zweiten Frau, wo er ein Gut gekauft hat, wird er bestattet werden. Sein Vermögen, das auf 60 bis 100 Millionen Mark geschätzt wird, befindet sich nach den Vermutungen englischer Zeitungen in Holland und in Deutschland, jedenfalls nicht mehr in England. Die Londoner Zeitungen bringen außer der Todesnachricht die Beschreibung seines phantastischen Lebens, aber für den Lord Deterding, der im Kriege und nach dem Kriege mit Ehren überhäuft wurde, findet sich in den nüchternen Nachrufen keine Spur mehr.

Nach seinem Rücktritt vom Posten des Generaldirektors siedelte Deterding, der in zweiter Ehe mit einer Deutschen verheiratet war, nach Deutschland über und nahm hier bei Berlin seinen dauernden Wohnsitz. Deterding hat für das Führerprinzip Adolf Hitlers und den durch ihn geschaffenen Führerstaat ein ganz besonderes Verständnis gehabt, wie Deterding überhaupt seiner Zuneigung für das neue Deutschland häufig und unverhohlen Ausdruck gab. Doch ist es nicht nur bei mündlichen Erklärungen geblieben. Er ging auch zu Taten über und stellte 1937 einen Betrag von 10 Millionen Gulden zur Verfügung, wovon aus dem Ueberschuß holländischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse eine erhebliche Menge aufgekauft und den deutschen Verbrauchern zugeführt werden konnte. Wenn die Niederlande mit Stolz auf ihren großen Landsmann blicken und die öffentliche Meinung in Holland seinen Tod jetzt aufs lebhafteste beklagt, so darf die Trauer in Deutschland nicht nur dem vorbildlichen Volksvertreter einer befreundeten Nachbarnation gelten, sondern auch einem Deutschland nahestehenden Freunde.

Die Eröffnung der Konferenz

Von unserem Mitarbeiter W. O. Sterling

London, 7. Februar.

Um 10.30 Uhr am Dienstagvormittag wird von Premierminister Chamberlain der arabische Teil der Palästina-Konferenz eröffnet und um 12 Uhr spielt sich in ähnlicher Form die des jüdischen Teils der Konferenz ab. Die Konferenz wird also von Anfang an auf zwei parallel geführten Gleisen geführt. Damit wird aber schon eines deutlich: Wer von der Konferenz, die im St. James-Palast stattfindet, wie andere große Londoner Konferenzen auch, von Anbeginn große politische Offenbarungen und überhaupt interessante Ereignisse erwartet, der wird nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge durchaus nicht auf seine Kosten kommen. Diese Konferenz ist eine Sache mit einem dreifachen Boden, wenn man bescheiden rechnet. Bedenkt man aber, daß dabei die verschlagensten Mittelmeervölker unter englischem Vorsitz gegeneinander antreten, um sich angeblich zu einigen, in Wahrheit um sich gegenseitig auf Kosten der anderen durchzusetzen, dann wird man zu dem Ergebnis kommen, daß jeder der drei Böden mindestens noch einen Doppelboden besitzt, mit dessen Hilfe man erst wirklich politisch Versteck spielen kann.

Die Engländer wissen das natürlich noch besser als irgend jemand anders. Bei ihnen ist es schon jetzt klar, daß ihr Verhandlungsboden mehr Unterabteilungen hat als der der Araber und Juden. MacDonald und der junge Butler vom Auswärtigen Amt sind die eigentlichen Wortführer der englischen Delegation; sie sind die begabtesten jüngeren Mitglieder der englischen Regierung. Sie haben die Stärke ihrer eigenen Stellung klar vor Augen. Hätten sie allein die Palästina-Frage zu lösen, dann wäre sie im britischen Interesse schon längst gelöst worden. Die Dinge liegen aber nicht so. Worauf kommt es denn an?

England muß eine unmögliche Lage liquidieren, in die es durch sein im Kriege mit dem Weltjudentum abgeschlossenes Bündnis hineingekommen ist. Man versprach den Juden das Land anderer Leute, denen man wiederum die Freiheit im eigenen Bereich versprochen hatte. Nun besteht jeder auf dem ihnen versprochenen Recht. Auf wessen Seite aber das englische Interesse liegt, ist gar nicht so klar. Grundsätzlich haben die Araber das bessere Recht, selbst im englischen Sinne, aber die Juden haben mehr Einfluß in London. Das läuft darauf hinaus, daß man auch englischerseits zunächst taktisch vorgehen muß. Diese Konferenz ist vielleicht nur Taktik. Je nach dem Verlauf der ganzen taktischen Züge und Winkelzüge wird dann die englische Regierung erst ihre wirklichen Entschlüsse fassen.

Lebrun gegen die Pressehetze

Verspäteter Erfolg einer deutschen Initiative

Paris, 7. Februar.

Der Präsident der Republik, Lebrun, hielt auf einer Veranstaltung der Vereine republikanischer Journalisten eine Ansprache, in der er die innere und äußere Aufgabe Frankreichs umriß und die Presse zur Unterstützung dieses Weges aufforderte. Er unterstrich im besonderen die Pflicht der Presse zur wahrheitsgetreuen Berichterstattung. Der Präsident vertrat dabei die von vielen Seiten bestrittene Auffassung, daß die alten Grundsätze, die dem Recht gegolten hätten, heute verachtet würden und daß man sie durch ein Gesetz der Gewalt ersetze.

Frankreich, so fuhr Lebrun dann fort, werde es sich angelegen sein lassen, die Frucht vergangener Anstrengungen zu bewahren und der Welt zu zeigen, daß einzig und allein darin das Geheimnis seiner Wohlfahrt und des allgemeinen Friedens liege.

An die versammelten Journalisten sich wendend, betonte Lebrun: Seien Sie immer um die Wahrheit besorgt. Merzen Sie alle Falschnachrichten aus, die Beunruhigung in eine bereits verängstigte Oeffentlichkeit tragen. Räumen Sie in Ihren Zeitungen den Standalen weniger Platz ein. Verlieren Sie keine Gelegenheit, Nachrichten herauszustellen, die geeignet sind, dem Land Vertrauen und Hoffnung wiederzugeben und es von den moralischen Uebeln zu befreien, daß es in seinem natürlichen Elan anhält. Wenden Sie bei der Beurteilung internationaler Ereignisse Vorsicht und Objektivität an, die die Sorge um die Beibehaltung guter Beziehungen zwischen den Völkern gebietet, und überlassen Sie anderen die Polemiken, die außerhalb unserer Grenzen aufgefaßt würden, als ob Frankreich nicht mehr das Land der Kaltblütigkeit, des gesunden Menschenverstandes und der Feinheit sei.

Englands Arbeitslosigkeit steigt

London, 7. Februar.

Das Anwachsen der englischen Arbeitslosenzahl über die Zweimillionengrenze hinaus veranlaßt einen Teil der Londoner Frühblätter zu bitteren Kommentaren. „Daily Herald" (marxistisch) schiebt die Schuld prompt der Regierung zu. „Daily Expreß" schreibt, es sei eine Schande, daß es in Großbritannien zwei Millionen Arbeitslose gebe. „Daily Mail" fragt, wie es denn möglich sei, daß es zum erstenmal seit drei Jahren in England zwei Millionen Menschen gebe, die ohne Arbeit seien. Der Grund sei in der politischen Unklarheit zu suchen, die Handel und Industrie stark zurückgeworfen habe.

Einsatz polnischer Landarbeiter

Berlin, 6. Februar.

Ueber die Hereinnahme polnischer Landarbeiter nach Deutschland haben in der Zeit vom 20. Januar bis 3. Februar zwischen deutschen und polnischen Regierungsvertretern im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen stattgefunden. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen soll auch im Jahre 1939 eine größere Zahl polnischer Arbeitskräfte in der deutschen Landwirtschaft eingesetzt werden.

Präsident Roosevelt erlitt vor dem Plenum des Senats eine neue Schlappe, der mit 92 gegen 9 Stimmen ablehnte, den Richter Floyd-Robert zum Bundesrichter für Virginia zu ernennen.

Der Gouverneur von Portorico, Winship, hat einen alarmierenden Bericht nach Washington gesandt. Darin heißt es, daß 750 000 USA-Bürger auf Portorico oder über 40 v. H. der Gesamtbevölkerung ohne Lebensunterhalt seien und daß diese Lage auf den Kurs und die Gesetzgebung Roosevelts zurückzuführen sei.

Johannes von Kunowski:

Das Russenkreuz

Helga Tiemann wurde der Mann allmählich lästig, der sie nun schon seit fast einer Stunde bei ihrem Bummel durch die Geschäftsstraßen verfolgte. Es war in den Blicken ihres Verfolgers etwas, das ihr sagte, daß sein Interesse nicht ihr selbst galt, daß da vielmehr irgend etwas anderes sein mußte, was seine Aufmerksamkeit erregte. Frauen haben in solchen Dingen ein überaus feines Empfinden, und weil dieses rätselhafte Etwas ihr nicht in den Sinn kommen wollte und konnte, schürzte Helga leicht ablehnend die Lippen und wandte sich mit einem kleinen Achselzucken den Auslagen eines Juweliergeschäftes zu.

Ohne den Kopf zu drehen wußte sie eine Sekunde später, daß der Fremde wieder an ihrer Seite stand. Aus einem Spiegel leuchteten ihr seine Augen entgegen, diese Augen, die unter den dunklen Brauen etwas Schwermütiges hatten, wie sie feststellte. Das aber war wieder das Seltsame: Diese sie beobachtenden Augen dort drüben im Spiegel suchten nicht ihren Blick, sie waren nicht einmal auf ihr Gesicht gerichtet! Wie gebannt standen sie vielmehr auf dem kleinen Silberkreuz, das Helga Tiemann an einem feinen Kettchen um den Hals trug.

Sie erschrak. Reizte den Mann dort der Schmuck? Dann aber besann sie sich. Soviel konnte das Kreuz trotz seiner spinnwebdünnen Feinarbeit des Filigrans nicht wert sein, außerdem sah der Mann doch auch wirklich nicht aus wie ein Dieb oder Räuber. Da hörte sie seine Stimme:

„Ich bitte vielmals um Verzeihung. Würden Sie wohl die große Güte haben, mir eine Frage zu beantworten?"

Es war etwas Zwingendes in seiner Art, trotz aller Höflichkeit, die einen leichten Hauch einer alten, längst vergangenen Schule in sich trug.

„Es widerstrebt mir, eine lange Vorrede zu machen, auch sollen Sie wissen, um was ich Sie bitte, kurz, — verzeihen Sie, von wem haben Sie das Kreuz, das sie dort am Halse tragen?" Und er nannte seinen Namen: „von Rosen ..." Also doch das Kreuz! Helga war ein wenig enttäuscht, wenn sie das auch nicht einmal vor sich selbst ganz ehrlich eingestanden hätte. Der Fremde, seine Art gefielen ihr. Aber das Kreuz?

„Von meinem Vater, wenn Sie das so genau wissen wollen."

Lange und eingehend sah Rosen auf das Kreuz. Das achteckige Kreuz mit der Rosette, in derem Grunde eine matte Perle schimmerte. Und die Arbeit, alles feinste alte russische Arbeit, dünnstes Netzwerk silberdrahtigen Filigrans. Wie eine Erleuchtung kam eine Erinnerung über ihn. Hier, in der linken oberen Spitze mußte aus vier, fünf Wellenlinien des Musters ein Drähtchen gesprungen sein! Klar und deutlich lag auch dieser kleine, kaum merkliche Fehler vor ihm. Er sah auf. Sah das Mädchen lange lange schweigend an und zum ersten Male durchzuckte es ihn, daß die Trägerin dieses Schmuckes ein Mädel war, wie es ganz dem Bilde glich, das er in sich trug.

„Von Ihrem Vater," er machte eine Pause, überlegte. „Und ahnen Sie vielleicht, woher Ihr Vater dieses Schmuckstück hat? So etwas gibt es nicht in jedem beliebigen Juweliergeschäft zu kaufen."

„Ich glaube, Genaues kann ich Ihnen auch nicht sagen, er brachte es aus dem Kriege mit heim, aus Rußland," sagte sie endlich und bezwang sich von neuem tapfer, nicht jetzt eine der vielen Fragen zu stellen, die nun auch sie erfüllten.

Der Mann nickte. Aus dem Kriege. Rußland! Und dann sagte er dem Mädchen etwas, was wohl schon viele tausend Mädchen gefragt wurden und was sie mit heimlicher Freude erfüllte. Er bat sie, ihrem Vater sprechen zu dürfen. Nur war jetzt etwas ganz anderes der Grund hierzu. Auch das stieg flüchtig in ihr auf und sie stellte dabei mit Erschrecken fest, daß diese Erkenntnis sie irgendwie leicht traurig machte. — — —

Herr Rudolf Tiemann war heute ein gesetzter, ruhiger Kaufmann, dem man den alten Frontsoldaten und einstigen Frontkämpfer in nichts mehr ansah. Seine Jugend war Kampf gewesen, seine besten Jahre Arbeit, und jetzt war er in dem Alter, sich ein wenig auch der Beschaulichkeit und kleinen Annehmlichkeiten hingeben zu können.

Prüfend lag sein Blick auf dem Besucher, den ihm seine Tochter da zugeführt hatte.

„Sie sind Balte, Herr von Rosen", fragte er. Bejahend nickte sein Besucher. Zwischen ihnen auf dem tiefen Schwarz des kleinen Tisches lag leuchtend das weiße Silber des achteckigen Kreuzes.

„Lassen Sie mich nachdenken", bat Herr Tiemann. „Es war im Baltikum, März 1919. Ich war Kompanieführer bei der Eisernen Division. Mit der Baltischen Landeswehr lagen wir vor Mitau, nahmen es im Sturm. Als wir in die Stadt einrückten, jubelten uns die Einwohner zu. Wir waren ihre Befreier von der Bolschewikenherrschaft, und es war für uns weiß Gott ein schönes Gefühl zu erleben, wie wir hier so vielen Blutsbrüdern im Baltikum die Freiheit bringen konnten, trotzdem hinter uns in der Heimat die gleichen Kräfte am Werke waren, die hier so Entsetzliches hatten Wirklichkeit werden lassen. Vom Lande, den umliegenden Gütern, aus der Stadt selbst, von überall her hatten die roten Banditen Geiseln zusammengeschleppt, hatten sie hier im Gefängnis hungern lassen und dann erschossen. In den Straßen lagen bei unserem Einrücken noch die verstümmelten Leichen dieser Aermsten und da, da begegnete ich auch diesem Kreuz."

Der Erzähler machte eine Pause. Nur zu genau standen diese Schreckensbilder wieder vor ihm. Er warf einen prüfenden Blick auf die Tochter, dann fuhr er fort.

„In einer Straßenecke, halb gegen das Holz eines Schuppens gelehnt, lag zwischen den anderen Opfern dieses bolschewistischen Wahnsinns ein Mann, der noch zu leben schien. Ich ging zu ihm, um zu helfen. Aber es war schon zu spät. In meinen Armen verschied er wenige Minuten darauf. Und als ich später nachsuchte, nach Papieren oder irgendwelchen Merkmalen, die seine Person ausweisen konnten, da fand ich unter einem zerrissenen Schal und der Wolljacke nur dieses Kreuz. Es war ein Wunder, wie es den Fingern der Mörder entgangen war. Ich nahm es an mich in der Hoffnung, durch seine Hilfe später vielleicht doch noch einmal die Angehörigen des Toten feststellen zu können und es ihnen dann zu übergeben. Wir rückten aber schon am nächsten Tage wieder weiter, nach Riga, nachdem wir geholfen hatten, in der Stadt die nötigste Ordnung wiederherzustellen und auch die Toten zu begraben. Die Geschichte dieses Kreuzes habe ich meiner Tochter nie erzählt. Sie trug es — — —"

„Und führte so den Sohn zu dem Manne, in dessen Armen sein Vater starb", sagte da leise Bernhard von Rosen und beugte sich über die Hand des weinenden Mädchens.

Baltenschicksal! Als Deutschstämmiger bei Kriegsausbruch im russischen Heer. Mit einem Expeditionskorps in Frankreich, an der Westfront. Revolution und Gegenrevolution in Rußland. Bernhard von Rosen hat nie sein väterliches Gut, seine Eltern und Verwandten wiedergesehen.

Tiefes Schweigen lag im Raum, als nun auch Bernhard von Rosen seine Geschichte beendet hatte. Sie war sein Begleiter gewesen durch all die Jahre. Sie hatte ihr Ende gefunden am heutigen Tage.

Matt leuchtend lag das Zeichen des Friedens und der Versöhnung zwischen den Menschen. Es war der Mittelpunkt ihrer Blicke, es war umspielt von ihren Gedanken, die vom gleichen Geschehen ausgehend, nun doch schon wieder ganz von einander verschiedene Wege in die Zukunft gingen.

Ganz von einander verschiedene — Bernd von Rosen erhob sich. Es war wie eine feierliche Handlung, als er das Kreuz seiner Mutter vom Tisch nahm, es an seine Lippen führte und es dann wieder um den Hals des Mädchens legte. Und diesmal standen ihrer beiden Augen ineinander über dem Kreuz, das sie zusammengeführt.

Landesbibliothek Oldenburg

Wir lesen in anderen Zeitungen . . .

Fragen zur Zeitgeschichte mit politischem Einschlag

Moskau stellt sich bloß

Es ist nicht erstaunlich, daß man in Moskau auf Ungarn schlecht zu sprechen ist. Man hat in Sowjetrußland noch nicht vergessen, daß Ungarn auch zur Zeit seiner größten Schwäche, in einem Augenblick, der den weltrevolutionären Boden des Bolschewismus besonders günstig erscheinen mußte, die bolschewistische Herrschaft im Lande vernichtet hat; und nun tritt die Budapester Regierung gar dem Antikominternpakt bei. Offenbar hat man in Moskau gemeint, Ungarn dafür „bestrafen" zu müssen, und hat sich darum die Methode ausgedacht, die direkten diplomatischen Beziehungen in indirekte überzuleiten, mit der Begründung, die ungarische Politik sei ohnedies nicht selbständig und werde von dritten Ländern beeinflußt". In Budapest ist man über diese „Strafe" nicht sehr erschüttert; der wirtschaftliche und sonstige Verkehr zwischen Sowjetrußland und Ungarn ist ohnedies so unbedeutend, daß man die Ausgaben für den offiziellen diplomatischen Apparat gut einsparen kann. Was aber der sowjetrussische Entschluß deutlich macht, und zwar nicht nur für Ungarn, sondern für die ganze Welt, ist, daß sich die Moskauer Regierung durch ihn geradezu amtlich mit der Komintern identifiziert. Die Tatsache der Solidarität ist zwar nichts Neues; man weiß, daß die sowjetrussischen Soldaten auf die Weltrevolution vereidigt werden und daß das Sowjetsystem geistig überhaupt von der Ideologie der Weltrevolution lebt. Doch wenn diese Zusammenhänge manchen Ländern gegenüber verschleiert wurden und wenn diese glaubten, ihrerseits zwischen S.-Rußland und dem Weltkommunismus unterscheiden zu können, so macht das sowjetrussische Verhalten gegenüber Ungarn vor aller Welt klar, daß die sowjetrussische Regierung sich durch einen Vertrag getroffen fühlt, der nicht gegen irgendein Land, sondern gegen eine internationale Organisation gerichtet ist. Die sowjetrussische Geste kann also unmöglich zur Folge haben, daß die antikommunistische Bewegung eingeschüchtert wird, wie man sich das in Moskau vielleicht vorstellt, sondern im Gegenteil kann dieser Fingerzeig aus Moskau nur dazu dienen, die Berechtigung und Notwendigkeit der antikommunistischen Front mehr denn je zu erweisen. (Frankf. Zeitung.)

Das Sparkassenkreditverbot für die Gemeinden

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 5. August 1931 wurde den Spar- und Girokassen „bis auf weiteres" untersagt, Anleihen, Darlehen und Kassenkredite an Gemeinden, Gemeindeverbände und andre öffentlichrechtliche Körperschaften und Anstalten unmittelbar oder mittelbar zu gewähren. Die Gemeinden haben dieses Verbot immer als eine Ehrenkränkung aufgefaßt und die Beseitigung seit Jahr und Tag gefordert. Die Bestimmung ist aber „bis auf weiteres" in Kraft geblieben. Hin und wieder konnte man hören, daß das Verbot für echte Kassenkredite der Gemeinden und für offensichtlich rentable Investitionen gelockert werden solle. Aber Gemeindeumschuldung und Neueinrichtung des Sparkassenwesens haben an dem nun einmal ausgesprochenen Verbot nichts geändert. Der Gewährsverband darf bei seinem Kreditinstitut für sich nichts leihen, und darf auch seinesgleichen nicht leihen lassen. Tatsache ist wohl heutzutage, daß die Mehrzahl der Gemeinden keine Kassenkredite bei Kreditinstituten aufzunehmen brauchen, und daß kommunale Investitionen überhaupt etwas zurücktreten. Diese Tatbestände wurden durch den Berliner Stadtkämmerer, Professor Dr. Hettlage, in einem Vortrag vor der Düsseldorfer Verwaltungsakademie erläutert. Hettlage unterstrich dabei sehr stark die ehrenrührige Seite dieser Angelegenheit für die Gemeinden. In praktischer Hinsicht bleibt es nach seinem Darführhalten dabei, daß die Sparkassen für den vordringlichen Bedarf des Reiches, also für die Unterbringung von Reichsanleihen, eingestellt bleiben. Hettlage erwähnte in diesem Zusammenhang nicht die neue Wendung in der Kreditpolitik des Reiches, die ja den Kapitalmarkt den privaten Unternehmungen durch Rückzug des Reiches zur Verfügung stellen will. Es wäre nicht uninteressant zu hören gewesen, welche Rolle und welcher spezielle Bereich dabei den Sparkassen zukommen könnte. (Stdn. Ztg.)

„Kumpel" oder nicht?

Immer wieder muß man feststellen, daß bei Schilderungen oder Meldungen aus dem Bergbau das Wort „Kumpel" zur Anwendung kommt. Das Fachamt Bergbau in der Deutschen Arbeitsfront wendet sich nun in einer Veröffentlichung gegen diese Bezeichnung. Es stellt fest, daß gegen die Bezeichnung Kumpel nichts einzuwenden ist, wenn sie an richtiger Stelle gebraucht wird, d. h. daß nur der das Wort Kumpel gebraucht, der selbst Bergmann ist, und damit nur die Kameraden bezeichnet, mit denen er bereits in gleicher Kameradschaft zusammengearbeitet hat. Eine allgemeine Benutzung des Wortes selbst in den Bergbaugebieten, wo er zu Haus ist, wird abgelehnt. Auf Grund einer Sendung des Reichssenders Saarbrücken: „Kumpel oder nicht?" sind eine große Anzahl Zuschriften aus dem Saarbergbau und anderen Bergbaugebieten eingelaufen, die sich ausnahmslos gegen die allgemeine Anwendung des Wortes aussprachen. Der Bergmann empfindet dieses Wort als beleidigend, herabsetzend und kränkend. Genau so wie das Wort Bergarbeiter oder Bergbauindustriearbeiter, das von den Marxistenführern zur Anwendung kam, abgelehnt werden muß, lehnen deshalb auch die deutschen Bergmänner, insbesondere aber die Deutsche Arbeitsfront, die allgemeine Benutzung des Wortes bei Meldungen und Schilderungen aus dem Bergmannsleben ab.

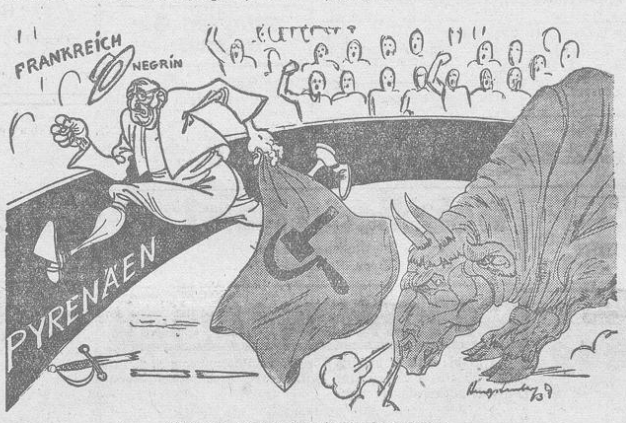
(Pressedienst der DAF)

Armer Bérard

Verunglückte „Mission" des französischen Senators

Burgos, 6. Februar.

Senator Bérard hatte am Montag eine neue Unterredung mit Außenminister General Jordana, die aber nach kurzer Dauer abgebrochen wurde. Eine amtliche Mitteilung, die anschließend ausgegeben wurde, teilt nur kurz die Tatsache der Besprechung mit, bei der der am Freitag begonnene Gedankenaustausch fortgesetzt worden sei. Bérard werde nach Frankreich zurückreisen, um seiner Regierung zu berichten. Unmittelbar im Anschluß an die Besprechung mit dem nationalspanischen Außenminister trat Bérard die Rückreise nach Paris an.



Abschluß in der spanischen Kampfarena

Negrin ist die Sache zu brenzlig geworden; ihm blieb nur noch die Flucht über die „Barriere"

(Zeichnung Hengstenberg — Scherl-M)

9½ Millionen!

Berlin, 7. Februar.

Soeben ist das vorläufige Gesamtergebnis des „Tages der Deutschen Polizei" vom 29. Januar 1939 festgestellt worden, das alle Erwartungen weit übertroffen hat. Die Deutsche Polizei konnte den Betrag von 9,5 Millionen an das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes abführen.

Dieser Betrag setzt sich zusammen aus 5 250 000 RM durch Verkauf der Verkehrsabzeichen, 1 550 000 RM Sonderspende der Polizei und der ihr angeschlossenen Hilfsformationen Technische Nothilfe und Feuerwehren aus eigenen Mitteln neben den sonstigen laufenden WHW-Spenden, 2 650 000 RM Sonderspende der Bevölkerung als Dank für den Einsatz der Polizei. Außerdem gab die Polizei 132 000 Essensportionen aus und verteilte 107 000 Kilogramm Lebensmittelpakete.

Politik in kurzen Worten

Der Führer hat Seiner Majestät dem Kaiser von Mandschukuo zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag den Vizepräsidenten des Comitee France-Allemagne, Comte de Brinon, zu einer längeren politischen Unterredung.

Stabschef Lutze traf Montag im Flugzeug in Palermo ein.

Der Jugendführer Baldur von Schirach erließ an die Ostern ins Berufsleben eintretende Jugend einen Aufruf, in dem er sie aufforderte, zum Landdienst der HJ zu kommen.

Mussolini, der am Montag zu einem Inspektionsflug startete, hat eine mehrstündige Besichtigung Neapels vorgenommen und besonders die neue Fliegerschule, das neue Arbeiterviertel und die Arbeiten auf dem Gelände der „Kolonial- und Uebersee-Ausstellung" aufgesucht. Ueberall wurden dem Duce auf seiner Durchfahrt durch die Stadt stürmische Ovationen zuteil. Nach dem Rückflug begab sich Mussolini gegen 12.30 Uhr in den Palazzo Venezia, wo am Nachmittag der Oberste Kriegsrat tagte.

In Schatura (Moskauer Gebiet) fand vor dem Kriegsgericht des Moskauer Militärbezirks ein neuer Schauprozeß gegen einen Arbeiter der dortigen Torfwerke statt. Der Arbeiter hatte in seiner Verzweiflung einen Vorgesetzten, der ihn kurz zuvor wegen „Verletzung der Arbeitsdisziplin" fristlos entlassen hatte, mit dem Jagdgewehr angeschossen. Nach dem Bericht der Zeitung „Rabotschaja Moskwa" verurteilte das Kriegsgericht den Täter gegen „Terrorismus" zum Tode.

Schimmel-Falkenau:

Bobby geht an Land

Bobby, der Leichtmatrose, hatte sich ein Leben lang auf Sidney gefreut. Und als die „Melusine" endlich einmal die australischen Gewässer befuhr und vor Sidney Anker warf, verwünschte Bobby seinen sträflichen Leichtsinn, durch den er sich in Bombay hatte hinreißen lassen, nicht nur sein ganzes bares Geld, sondern auch seinen sehenswerten Ausgehanzug zu verspielen. Er meldete sich freiwillig zur Bordwache und sah mit einem mühsam konstruierten Lächeln zu, wie alle übrigen freudestrahlend in die Boote stiegen. Sidney mußte wirklich eine fabelhafte Stadt sein, dachte er und dachte an den Luftpostbrief, den er für den Kapitän noch kurz vor der Abfahrt aus Bombay aufgab. Nach Sidney. An eine Mistreß Mabel Husband.

Bobby schob den Priem von der linken auf die rechte Seite, spuckte einen kunstvollen Schwarzen über Bord und schlenderte mißvergnügt unter der lachenden australischen Sonne über das Deck. Dann schob er sich die schmale Treppe hinunter und schritt an den Schlafkästen vorbei und blieb sichtlich erregt vor der tadellosen Reservehose des Steuermannes stehen, unter der ein Paar blitzblanke Lackschuhe hervorlugten. Bobby probierte Hose und Schuhe an. Die Hose paßte hervorragend, die Schuhe drückten entsetzlich, aber machten einen fabelhaft kleinen Fuß. Hätte nun nicht der kleine Rock des Kapitäns an der Kommandobrücke gehangen, wäre Bobby niemals in Versuchung geführt worden. Unter diesen Umständen aber ... jedenfalls die Dienstmütze des Kapitäns und die weißen Handschuhe eines Vollmatrosen taten das übrige, und eine Stunde später drückte sich der „Kapitän" bereits im Schatten der Uferpromenaden entlang.

Unverhofft eine Frauenstimme: „Oh, wie ich mich freue, Kapitän."

Bobbys Gedanken flitzten durch den Schädel. Der Luftpostbrief!

„Mistreß Mabel Husband?"

Sie nickte ihn strahlend an, und er strahlte zurück, da sie nach seinem Geschmack war, mollig und behende zugleich, hübsch und sichtlich solid untermauert. Sie wandelten im Schatten, und Bobby drängte mit einem Male kategorisch zur Eile, denn im Hintergrunde nahte sein Kapitän mit einem leuchtenden Blumenstrauß zu der verabredeten Stelle. Bobby sprach, während er seine Mabel kraftvoll weiterzog: „Hätte gern Blumen gebracht ... aber diese Mannschaftsdispositionen ... keiner wollte Bordwache nehmen und so weiter ..." Er blickte in ein Gartenrestaurant und damit zugleich in das strahlende Gesicht des ersten Steuermanns hinein. Und er beschleunigte das Tempo.

„Ueberall diese Untergebenen ... es ist schrecklich, wieviel Matrosen auf so einem Schiff sind." — Mabel atmete bereits mit letzter Kraft, und atemlos versicherte sie ihrem Kapitän, daß es bei ihr zu Hause auch sehr nett sei, ihr Mädchen habe Auftrag erhalten, für alle Fälle allerlei Vorbereitungen zu treffen. Bobby nahm diesen Vorschlag begeistert auf.

Es wurde bei Mabel wirklich sehr nett. Der Tisch war gedeckt. Das Mädchen begrüßte ihn wie einen alten Bekannten. Mabel schob ihn sofort in einen bequemen Sessel und knöpfte ihm den engen Kapitänsrock auf, so daß die Knöpfe knallten. Das Mädchen brachte ihm Hausschuhe, wundervolle, weiche Hausschuhe, die seinen schmerzenden Füßen mehr als wohl taten. Es gab Huhn mit Reis und einen süßen, wundervollen Wein dazu. In Reichweite stand ein echter Whisky. Sie sagte Jack zu ihm (so hieß der Kapitän), und er nannte sie Mabel und ging vollkommen auf in der Rolle des Kapitäns, der sich auf die Heiratsanzeige der recht begüterten Mabel Husband gemeldet hatte.

Wenn das Huhn nicht so gut und der Wein nicht so verwegen geschmeckt hätten, dann wäre ja alles wahrscheinlich noch einmal gut abgelaufen, aber Bobby hatte über dem guten Essen die Zeit und über dem vielen Trinken die Fähigkeit vergessen, sie festzustellen. Mit heißem Erschrecken erkannte er endlich, daß die Lampen brannten. Er sprang auf, machte Mabel klar, daß er an Bord eine wichtige Besprechung mit dem Chef der Hafenpolizei habe, knöpfte sich stöhnend die Uniform zu und versuchte, in die Lackschuhe zu fahren. Aber das war unmöglich. Auch unter der kräftigen Mithilfe von Mabel und dem Mädchen blieben die Lackschuhe immer noch gut zwei Nummern unter denjenigen der geschwollenen Füße. Kurz entschlossen nahm Bobby die Schuhe in die Hand, küßte die überraschte Mabel herzhaft auf den Mund, nannte sie „mein Liebling" und rannte auf Strümpfen und im Kapitänsrock, die Lackschuhe in der Hand, in die Nacht hinaus, dem Hafen zu.

Drei Stunden später, tief in der Nacht, schreckte beide Frauen ein stürmisches Klopfen auf. Zitternd vor Angst fragten sie, und fast noch angstvoller klang von draußen die Antwort: „Ist ... der Kapitän."

Mabel schob mit zitternden Fingern den schweren Riegel zur Seite, und mit einem lauten Aufschrei fuhren beide Frauen zurück. Vor ihnen stand in des Wortes wahrster Bedeutung ein geschlagener Mann. Bobby stand da, im schmutzigen Drillichanzug, und sein Gesicht wies die untrüglichen Spuren etlicher sauber durchgekommener gerader Rechter und Linker auf. Das linke Auge war halb geschlossen, dafür war die Braue leicht geöffnet. Er versuchte das letzte Mittel, seine schwindelhafte Position zu retten und stöhnte: „Meuterei!"

Nun nahmen ihn die Frauen in die Wohnung, sie brachten Salben und heißes Wasser, Essenzen, und nach einer Stunde saß er verbunden, gewaschen und beplastert in seinem Sessel.

„Haben dich die Elenden umbringen wollen?" fragte Mabel und merkte gar nicht, daß sie du zu ihm sagte. „Sei nicht mutlos, du hast ja nun mich."

Oh, wie das wohltat, gerade jetzt, nachdem ihn ein mit Recht erzürnter Kapitän von Bord gejagt hatte. Die Papiere hatten sie ihm nachgeworfen.

„Mein lieber Jack, du bleibst nun bei mir ..."

Jack, ja, das war es, was ihn eigentlich nicht froh werden ließ. Er war ja gar nicht Jack. Er sah in die treuen Augen seiner Mabel und begann mit geradezu kampfbereiter Offenheit: „Ich bin gar nicht Jack ... ich bin überhaupt kein Kapitän, ich bin Leichtmatrose auf der „Melusine" gewesen, der Leichtmatrose Bobby Burton ... starrt mich nicht so an ... es stimmt."

So. Mochten sie ihn vor die Tür setzen. Es war gleich. Sein Gewissen war wieder rein, sauber wie ein gescheuertes Oberdeck. Er würde sich im Hafen umhertreiben, sich auf einen Fischkutter anheuern, bis sich etwas fand. Er sah Mabel in die Augen, ganz offen, ohne zu zucken. Und sie lächelte und gestand: „Vielleicht hätte mir der richtige Kapitän gar nicht so gut gefallen wie du."

„Bestimmt nicht", sagte Bobby zuversichtlich, und hob ihr sein zerbeultes und bepflastertes Gesicht entgegen.

Worauf sie ihn küßte und womit diese Geschichte zu Ende ist, denn daß Bobby und Mabel bei Huhn und Reis zunächst einmal diesen traurigen Zwischenfall vergaßen und sich dann durch ehrliche Heirat über die Unvollkommenheit derartiger Begegnungen erhoben, ist ja selbstverständlich.

Ungezwungenheit

Einer jener fröhlichen Geselligkeiten im gastlichen Hause des damals sehr beliebten Kritikers Ludwig Pietsch, wo die lebhaft diskutierenden und um Brot und Bier begeistert kämpfenden Gäste die Wohnung bis auf die Treppe füllten — wohnte auch einmal eine Königliche Hoheit bei, die, von dem zwanglosen Treiben ganz begeistert, sich entzückt an den ebenfalls anwesenden Maler K. wandte und lobend sagte: „Das ist ja famos hier — diese Ungezwungenheit" —

„Ach, Königliche Hoheit", antwortete ihn K. munter, „das ist noch gar nichts; da sollten Königliche Hoheit mal hier sein, wenn Königliche Hoheit nicht hier sind ..."

Reinlichkeit

„Du hast ja ganz schmutzige Hände!" sagt der Friseur zu seinem Lehrling.

„Das kommt daher", gibt der Lehrling zur Antwort, „weil heute noch niemand zur Kopfwäsche da war."

Landesbibliothek Oldenburg

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Wortanzeigen bis zu 100 Wörtern in der Grundschrift. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf., bei Stellengesuchen 4 Pf.

Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten"

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wortkürzungen, die den Sinn der Anzeige nicht entstellen, bleiben aus technischen Gründen vorbehalten. Rabatt nach Tarif

ziffergebühr 30 Pf. — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt. Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen. Kenn

Wohnungsmarkt

Unterwohnung
Dobbenviertel, fünf Zimmer, Küche, Bad, Heizung, Gartenteil, zum 1. März für 120 RM zu vermieten. Herm Behnke, Makler, Theaterwall 34.

Büroräume
Zwei helle Büroräume mit Heizung zum 1. März zu vermieten. Anzusehen von 9 bis 2 Uhr. Kastanienallee 43.

Kleine
3-Zimmer-Wohnung, mögl. mit etwas Land, bis zum 1. Mai zu mieten gesucht. Angebote unter L S 977 Oldenburger Nachrichten.

Kriegerwitwe
sucht 3—4-Zimmer-Wohnung, 20 bis 40 RM, evtl. auch außerhalb. Angebote unter M A 982 Oldenburger Nachrichten.

Aelteres
Beamtenehepaar sucht zum 1. April, 1. Mai 4—5-Zimmer-Wohnung. Angebote unter M B 983 Oldenburger Nachrichten.

Junges
Ehepaar sucht zum 1. März oder später 3-Zimmer-Wohnung mit Küche, evtl. Bad. Werte Angebote erbeten unter M C 984 Oldenburger Nachrichten.

Ehepaar
(Angestellter mit gutem Einkommen) sucht Wohnung in Oldenburg oder näher. Umgebung zum 1. April oder später Angebote unter L U 979 Oldenburger Nachrichten.

Kaufmann
sucht zum 1. April möbliertes Wohn- und Schlafzimmer in besserem Hause. Nähe Hauptbahnhof. Nur Sonnabends und Sonntags hier, sonst auf Reise. Angebote unter L R 973 Oldenburger Nachrichten.

Offene Stellen

Jüngeres
kinderliebes jung. Mädchen zum 1. März 1939 gesucht. Frau Leiner, Bremer Straße 39.

Kinderliebes
zuverlässiges junges Mädchen für Landpfarrhaus zum 1. Mai oder früher gesucht (evt. Pflichtjahr). Frau Pastor Lübben, Wiefels über Jever.

Bad Pyrmont
Zweite Haustochter zur Ausbildung in neuzeitlichem Haushalt für in neuzeitlichem Hauswesen für bald gesucht. Gute Behandlung und Freizeit. Ottolien, Drakestraße.

Aeltere
freundliche Hausgehilfin, die selbständig und zuverlässig arbeitet, für unseren Geschäftshaushalt gesucht. Magn. Eiben, Café und Restaurant, Varel i. O., Telephon 356.

Junges
Mädchen oder junge Frau für einige Morgenstunden gesucht. Nachzufragen Oldenburg. Nachrichten.

Tüchtiges
junges Mädchen, das im Haushalt erfahren und selbständig arbeiten kann, als Stütze der Hausfrau bei gutem Lohn zum 1. März gesucht. Familienanschl. Wilhelm Rogge, Heiligenrode, Bremen 5.

Erfahrenes
junges Mädchen zur Hilfe in Haus und Garten zum 1. März gesucht. Familienanschluß und Gehalt. Pastor Thorade, Wardenburg.

Landwirtschaftlicher
Gehilfe auf sofort oder 1. März gesucht. Diedrich Boedecker, Wehnen.

Suche
für Ende Februar einen jungen Fleischergesellen. Hermann Sander, Schlachtermeister, Hude i. O., Telephon 112.

Gehilfe
der gut mit Pferden umgehen kann, zum 1. März gesucht. G. Brumund, Rastede-Kleinenfelde.

Stellengesuche

Hausdame
40 Jahre, aus gutem Hause, sparsam, wirtschaftlich, in Haushalt und Kinderpflege bewandert, sucht geeigneten Wirkungskreis. Angebote unter M D 985 Oldenburger Nachrichten.

Häuser Grundstücke

Doppelwohnhaus
evtl. auch einzeln, Grüne Str., steht durch mich zum Verkauf. E. Heimsath, Grundstücksmakler, Moltkestraße 5.

Einige
schöne Bauplätze, Winkelmannstraße, Niedersch. Gelände, Nähe der Hochschule für Lehrerbildg., äußerst preiswert durch mich zu verkaufen. E. Heimsath, Grundstücksmakler, Moltkestraße 5.

Kleines
ländliches Haus mit 1 bis 2 Hektar Land von jungem Ehepaar zu kaufen oder pachten gesucht. Angebote mit Preis unter L W 981 Oldenburger Nachrichten.

Bauplatz
zu kaufen gesucht. Angebote unter L R 976 Oldenburger Nachrichten

Tiermarkt

Milchschaf
Anfang März lammend, zu verkaufen. Zu melden bei Lemkemeyer, Wahnbek.

Aelteres
Pferd für leichte Arbeit zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter M E 986 Oldenburger Nachrichten.

Für Wohnung und Haushalt

Schreibtisch
mit Aufsatz, Kredenz, Vertiko, Eiche oder Nußbaum poliert oder imitiert, zu kaufen gesucht. Angebote unter L T 978 Oldenburger Nachrichten.

Schlafzimmer
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter L O 974 Oldenburger Nachrichten.

Gebrauchter
Waschtopf zu verkaufen. Nelkenstraße 30.

Küppersbusch-Herd
gut erhalten, zu verkaufen. Wallgraben 4.

Möbel
in schöner Auswahl gut und sehr billig. Ed. Schnittker, Prinzessinweg 51.

Verschiedenes

Leihklaviere
Mäßiger Mietatz. C. Klapproth, Staulinie 3 a.

Möchten Sie heiraten?

Aelteres
Mädchen, katholisch, häuslich, sucht auf diesem Wege passenden Herrn zwecks baldiger Heirat. Da sehr kinderlieb, Witwer mit Kind angenehm. Angebote unter L P 975 Oldenburger Nachrichten.

Sonderschau im Landesmuseum

Die Entwicklung der Stadt Oldenburg im Dritten Reich

Lichtbilder, Modelle, Zeichnungen. Bildstatistiken
Baugebietsplan — Verkehrsstraßenplan

Geöffnet: Dienstag, Donnerstag, Freitag, Sonntag von 10—18 Uhr
Eintritt frei! Mittwoch u. Sonnabend von 15—17 Uhr

Rosenbohm
Das Möbelhaus am Platz der SA
führt Möbel, wie sie von jungen Leuten bevorzugt werden

Familien-Nachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt

Herta Pophanken / Robert Denecke

Ohmstede z. Zt. Hannover — Upstedt z. Zt. Hannover

Februar 1939

Wir haben uns verlobt

Mariechen Zeuch
Sepp Vögel
Flugzeugführer der Deutschen Lufthansa

Huntlosen i. O. — Lindau i. Bodensee

Februar 1939

Die Geburt einer gesunden **Tochter** zeigen in tiefer Dankbarkeit an

Jlse Franksen geb. Bolten
Dipl.-Ing. R. Franksen

Oldenburg i. O., den 6. Februar 1939
Altburgstraße 4, zzt. Evang. Krankenhaus

Unser fünftes Mädel ist angekommen

Adolf Hullmann und Frau
Elisabeth geb. Köhne

Ipwege, den 3. Februar 1939

Oldenburg, den 4. Februar 1939.

Plötzlich und unerwartet starb heute nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Tischlermeister

Johann Frers

im 67. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Pauline Frers geb. Wiemken
und alle Angehörigen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. Februar, 15.30 Uhr, auf dem Friedhof in Osen statt. Trauerandacht um 14 Uhr in der Kapelle des Pius-Hospitals, Georgstraße.
Zugedachte Kranzspenden bitte dorthin.

Für die vielen Beweise der freundlichen Teilnahme bei dem Ableben meiner Schwägerin Mimi Gramberg sage ich im Namen aller Verwandten meinen herzlichsten Dank.

Frau Marie Gramberg

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders auch Herrn Pastor Deichmann, unseren herzlichsten Dank

Frau Lina Brumund und Kinder

Brake, den 7. Februar 1939

Dralle BIRKENWASSER ZUR HAARPFLEGE 1.40 1.80 3.10

Wahnbecks Hotel gegenüber der Hauptpost
Sie trinken bestes Jever Pilsener, Dortmunder Union, Hemelinger Hell- und Dunkelbiere.

Aelteres Ehepaar sucht zum 1. Juni

Etagenwohnung

mit Heizung, mögl. im Dobbenviertel. Angebote unter S V 980 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mittwoch am Stau kleine und große grüne Heringe, Stinte und andere Sorten Fische.

Ich nehme meine Aeußerung gegen Frau Haupt zurück.
Frau Schlobohm

Oldenburgisches Staatstheater
Telephon 4095

Dienstag, 7. 2., 20—23½: A 19
Romeo und Julia
Preisgruppe I

Mittwoch, 8. 2., 20—23½: KdF I A, II B
Romeo und Julia
Preisgruppe I

Donnerstag, 9. 2., 20—23: B 19, KdF II D 1
Frasquita
Preisgruppe I

Freitag, 10. 2., 20—23½: C 19, KdF I F
Romeo und Julia
Preisgruppe I

Sonnabend, 11. 2., 20½ bis 22½: Im großen Schloßsaal
Melodram-Abend
20—23: Auswärtigen-Vorstellung 5 a, KdF II C
Frasquita
Preisgruppe I

Sonntag, 12. 2., 20—22¼: Außer Anrecht
Der Vetter aus Dingsda
Preisgruppe II

● Veranstaltungsring der NS 50 Prozent Ermäßigung

Augen-Optiker
Heinr. Bodenstab
Oldenburg, Heiligengeiststr. 4
Lieferant aller Krankenkassen

Bekanntmachung

Für die heute von 17 Uhr bis 24 Uhr und am 8. 2. 1939 von 5.30 Uhr bis 8.30 Uhr stattfindende Verdunkelungsübung wird folgendes angeordnet:

a) Die öffentliche Beleuchtung wird ausgeschaltet. Innenbeleuchtungen müssen so abgeblendet sein, daß kein Lichtschein nach außen dringt.
b) Lichtreklamen und Lichter außer dem Hause sind auszuschalten.
c) Alle Verkehrsmittel (Kraftfahrzeuge, Fuhrwerke und Radfahrer) dürfen im Stadtgebiet nur mit Verdunkelungskappen fahren. Die Kennzeichenbeleuchtung ist abzudunkeln.
Die Innenbeleuchtung der Fahrzeuge darf nicht nach außen dringen.
Zur Vermeidung von Verkehrsunfällen ist langsam zu fahren
d) Oeffentliche Straßen und Plätze werden während der Verdunkelung auf eigene Verantwortung benutzt, gegebenenfalls ist der Verkehrsteilnehmer Dritten gegenüber haftbar.
e) Den Anordnungen der kontrollierenden Polizei- und Hilfspolizeibeamten, Amtsträger des RLB, SA- und NSKK-Männer ist Folge zu leisten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 RM oder mit entsprechender Haft bestraft.

Oldenburg, den 7. Februar 1939.

Der Polizeiverwalter.
J. V. gez. Köhnke.

Wettkampftag RBWK Handel

Fachgruppe Einzelhandel

Der für heute abend angesetzte praktische Wettkampf der Wettkampfgruppe Einzelhandel findet trotz der heutigen Verdunkelungsübung statt. — Sämtliche Teilnehmer werden ersucht, sich um 19.15 Uhr in den ihnen bekannten Betrieben einzufinden.

Der Gruppenwettkampfleiter

Bei Herzbeschwerden nervöser Art

übt Klosterfrau-Melissengeist eine beruhigende und kräftigende Wirkung aus auf das gesamte Herz- und Nervensystem. Regelmäßig angewandt behebt er auch manche Begleiterscheinung, die auf übermäßige Beanspruchung des Herzens hinweist, wie Gliederschwere oder Schlaflosigkeit. Seine vielseitige Anwendbarkeit erklärt sich daraus, daß er als Heilkräuter-Destillat neben der seit je als Herzstärkung bekannten Melisse noch Auszüge aus anderen heilkräftigen Pflanzen enthält.

Wie Klosterfrau-Melissengeist wirkt, dafür einige Urteile seiner Verbraucher. Herr Franz Kemner (Bild nebenstehend), Kaufmann, Bochum, Bongardstr. 33, schreibt am 1. 8. 38: „Klosterfrau-Melissengeist benutze ich seit einiger Zeit bei Herzbeschwerden nervöser Art. Er hat mir hierbei ausgezeichnete Dienste geleistet. Schon kurz nach Einnahme beruhigte sich das Herz.

Weiter Herr Norbert Kuckliß, Kaufmann, Köln, Isabellenstr. 7, am 7. 7. 38: „Klosterfrau-Melissengeist hat sich bei mir bei nervösen Zuständen und Herzbeschwerden als äußerst hilfreich erwiesen. Mit dem Erfolg bin ich sehr zufrieden."

Warum sollten Sie nicht den gleichen Erfolg haben? Den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Kronen erhalten Sie in Apotheken und Drogerien. Preise: RM 0.90, 1.65 und 2.80. Am besten kaufen Sie heute noch eine Packung!

KOHLEN MENTZEN — Ruf 3887
KOHLENHOF KREYENBRÜCK — Ruf 2484

Landesbibliothek Oldenburg

Vier Mark — fünf Wochen Gefängnis

Berlin, 6. Februar.

Der Jude Israel Rudolf Schlesinger hatte von einem Rassegenossen einen Auftrag erhalten, für den er sich als Aquisiteur einer übrigens jüdischen Speditionsfirma eigentlich nur „fein" fühlte. Vier Mark sollte Sch. für die Erledigung des Auftrages bekommen. Um sie nicht zu missen und andererseits zu überheblich einen kleinen „Nebenverdienst" untergeordneter Art bekannt werden zu lassen, holte er sich irgendein Formular seiner Firma und quittierte die vier Mark mit dem Namen eines Packers. Die arische Buchhalterin des Betriebes merkte den Schwindel und verweigerte die Zahlung. Da wurde der Jude frech. Auch bei Gericht versuchte er, sich auf Kosten dieser Buchhalterin zu entlasten, nannte sie unsozial und — der Jude! — politisch unzuverlässig. Das Schöffengericht verargte ihm besonders dieses leichtfertige Spiel mit der Ehre eines deutschen Mädchens. Fünf Wochen Gefängnis lautete das Urteil; es wäre noch höher ausgefallen, wenn das Gericht nicht einfache Urkundenfälschung angenommen hätte, da dem Sch. die vier Mark ja an sich zustanden.

Ihre Kinder erwürgt

Essen, 5. Februar.

In Marl-Brassert bei Recklinghausen ereignete sich ein furchtbares Familiendrama. In Abwesenheit ihres Mannes erwürgte eine 35jährige Frau ihr vierjähriges Söhnchen und ihr fünfjähriges Töchterchen mit einem Halstuch. Dann versuchte sie, die Möbel in Brand zu stecken und sich das Leben zu nehmen. Auf das Geschrei der Kinder hin wurden Nachbarn auf den furchtbaren Vorgang aufmerksam. Als sie in die Wohnung eindrangen, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick. Die beiden Kinder waren bereits tot. Mit Mühe gelang es, die Frau an ihrer selbstmörderischen Absicht zu hindern. Wie verlautet, sind Ehestreitigkeiten die Ursache des entsetzlichen Dramas.

Liebestragödie im Walde

Berlin, 6. Februar.

In dem Waldgelände unweit von Bernau bei Lanke hat sich eine Liebestragödie abgespielt, indem angeblich auf das ausdrückliche Verlangen seiner Braut, der 28jährigen Irma H., der 41 Jahre alte Paul B. aus Berlin das junge Mädchen ums Leben brachte. Nach der Tat fehlte dem Mann aber der Mut, seiner Verlobten im Tode nachzufolgen. Er irrte den ganzen Tag umher und stellte sich dann freiwillig der Polizei. B. gibt an, daß er und Irma H. beschlossen hatten, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, weil sich ihrer Heirat unüberwindliche Hindernisse in den Weg gestellt hatten. B. machte seiner Braut zunächst eine Giftein spritzung in den Arm. Als die Wirkung ausblieb, trank das Mädchen die ganze Flasche mit Gift aus, und zwar auch das Gift, das angeblich für ihn bestimmt gewesen sei. Aber auch dieses große Quantum Gift zeigte nicht den Todeserfolg. Nunmehr bat das Mädchen ihren Bräutigam, ihr die Pulsadern zu öffnen. Paul B. nahm sein Taschenmesser zur Hand und willfahrte, wie er behauptet, dem Verlangen des Mädchens. Sich selbst das Leben zu nehmen, will B. angesichts des verblutenden Mädchens nicht mehr den Mut gehabt haben.

Neue Weltbestleistung des Siebel-Flugzeuges

Berlin, 6. Februar.

Das deutsche Kleinkabinenflugzeug Siebel Si 202 „Hummel" hat eine neue Weltbestleistung aufgestellt.

Der durch seine früheren Erfolge bekannte Chefpilot der Siebel-Flugzeugwerke, Flugkapitän Ziese, startete am Sonnabend mit diesem Flugzeug auf dem Werftflughafen in Halle, um den bestehenden Rekord für einsitzig geflogene Leichtflugzeuge anzugreifen. Er erreichte eine Höhe von 7043 Meter und überbot somit den bisher vom Ausland gehaltenen internationalen Rekord um annähernd 1200 Meter. Das gleiche Baumuster hatte bekanntlich erst vor wenigen Tagen den Höhenrekord für zweisitzig geflogene Leichtflugzeuge mit 5982 Meter in deutschen Besitz gebracht. Diese neue Höhenleistung wurde ebenfalls der FAI zur Anerkennung als internationaler Rekord umgemeldet.

Die Si 202 „Hummel", ein Kleinkabinenflugzeug für Schulung, Sport und Reise stellt das neueste Erzeugnis der Siebel-Werke dar und wurde von Chefkonstrukteur Fecher und seinen Mitarbeitern entworfen. Dieses Flugzeug ist mit dem neuen, nur 50 PS starken Zündapp-Motor von weniger als zwei Liter Hubraumvolumen ausgerüstet.

16jähriger Handtaschenräuber

Berlin, 6. Februar.

Am späten Abend wollte eine Frau am Görlitzer Bahnhof eine Fernsprechstelle betreten, um zu telephonieren. Plötzlich wurde die Tür aufgerissen, ein junger Bursche ergriff die Tasche der Frau, die auf dem Seitenbrett lag und eilte in wilden Sätzen davon. Eine Hetzjagd nach dem Dieb erfolgte fast zur Minute, an der sich die Frau, Polizeibeamte und Passanten beteiligten. Schließlich konnte der Räuber festgenommen und zur Polizeistation gebracht werden; die Tasche hatte er unterwegs weggeworfen. Der Taugenichts war aus seiner Heimatstadt ausgerissen und hatte in Berlin bald sein bißchen Geld durchgebracht. Als er keinen Pfennig mehr besaß, beschloß er, sich Geld in der Weise zu verschaffen, wie es nun zu seinem Unglück geschehen ist. Der Junge, ein erst 16jähriger Lehrling, kommt vor den Berliner Jugendrichter.

Schwurgericht Oldenburg

Zuchthaus für den Brandstifter von Löningen

Zehnstündige spannende Verhandlung am letzten Tage der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode

Wer gestern Zuhörer der Sitzung des Schwurgerichts gewesen ist, dessen Meinung über die zur Sprache stehenden Dinge wird mehrmals hin- und hergeschwankt sein. Leicht war es gewiß für niemanden, aus dem Wust der Argumente und Gegenargumente, der Indizien und Gegenindizien, die im Laufe von insgesamt etwa zehn Stunden — die kurze Mittagspause ungerechnet — auf- und nebeneinander gehäuft wurden, zu einem klaren Ergebnis zu gelangen. Die Spannung fand ihre Lösung, als schließlich vom Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Brahms, das Urteil verkündet wurde. Beisitzer waren Landgerichtsrat Harms und Amtsgerichtsrat Bakenhus; die sechs Geschworenen sind bereits an dieser Stelle genannt worden.

Auf der Anklagebank saßen der 36jährige Hugo Kuhlmann und seine 35 Jahre alte Ehefrau Juliane; er ist seit 1922 mehrfach vorbestraft, und zwar mit Gelbstrafe, Gefängnis und Zuchthaus wegen aller möglichen Delikte, darunter in der Hauptsache Betrug, Unterschlagung, Hausfriedensbruch, Hehlerei, Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug, Amtsunterschlagung und Diebstahl, sie noch nicht bestraft. Ihnen wird vorgeworfen, gemeinschaftlich am 25. Oktober 1938 in Löningen am Fehnweg ein Wohnhaus vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben.

Das Ehepaar K. wohnte selbst in dem Gebäude, das in der Nacht zum 26. Oktober vorigen Jahres abbrannte. Zwischen den K.s und ihrer Hauswirtin Fräulein L. war ein gespanntes Verhältnis entstanden, als diese ihnen am 13. Juni zum 1. Juli die Wohnung, weil sie die selbst mit brauchen mußte, gekündigt hatte und eine Klage sich anschloß. Am 7. September wurden K.s zur Räumung verurteilt und erhielten einen Monat Frist. Die Mieter zogen aber auch am 7. Oktober noch nicht aus. Daraufhin beantragte am 18. Oktober die Hausbesitzerin eine zwangsweise Räumung der beiden von K.s bewohnten Zimmer und ließ wegen rückständiger Miete eine Pfändung vornehmen. Der Gerichtsvollzieher setzte den Räumungstermin nun auf den 2. November fest. Den 26. Oktober wollten die Angeln die nach langer Suche inzwischen gefundene neue Wohnung einziehen.

Am Brandabend, also am 25. Oktober, arbeitete K. bis gegen 21 Uhr an der Instandsetzung dieser neuen Wohnung, kam dann nach Hause zum Abendessen und legte sich kurz darauf zu Bett. Den Zug 22.15 Uhr hörte er noch, dann schlief er ein. Durch ein eigentümliches Geräusch wurde er wach und sah sofort Rauchschwaden und Feuerschein vor dem Fenster, worauf er auch seine Frau aus dem Schlaf riß, dann nach draußen lief, um die Mitbewohner zu wecken und um Hilfe zu rufen. Schließlich begab er sich ins Haus zurück, wo er verschiedene seiner Sachen rettete. — So erzählt er es wenigstens, verwickelt sich dabei jedoch in einige Widersprüche und vermag sich ausgerechnet an wesentliche Momente überhaupt nicht zu erinnern.

Ganz anders die Anklage; sie behauptet, K.s sämtliche Angaben seien frisiert. K. sei derjenige gewesen, der nach genau durchdachten Vorbereitungen — psychologische Beeinflussung der Bevölkerung — auf dem Boden des Hauses das Feuer anlegte, und zwar aus ganz bestimmten Motiven heraus, was er jedoch energisch abstreitet, obgleich nach seiner eigenen Ansicht bestimmt Brandstiftung als Ursache des Feuers in Frage kommt. Er will sich nur denken können, daß die Hausbesitzerin den Brand anlegte oder durch Helfershelfer anlegen ließ, um ihn entweder zu verbrennen oder aber in den Verdacht der Brandstiftung zu bringen. Ihre Gründe sollen seines Erachtens in Rachsucht gegen ihn zu suchen sein. Und das verhält sich so:

K. wußte, daß das Grundstück Frl. S.s etwas belastet war; er versuchte deshalb nach der Kündigung wenigstens pro forma die Hypothek an sich zu bringen, damit er die Hauswirtin in die Hand bekam, und ihm auf diese Weise die Wohnung blieb. Die Verhandlungen zerschlugen sich jedoch. Frl. L. soll nachträglich davon erfahren haben, und das legt der Angeklagte als Grund zur Rache aus. — Wenngleich man die Rachegelüste natürlich ebenso gut auf der anderen Seite suchen kann. Aber jedenfalls: ein kompliziertes und raffiniertes Gedankengebilde, das durch die bereits angedichteten psychologischen Unterbauungen noch gestützt wurde. K. soll nämlich noch am gleichen Tage, an dem er zur Räumung verurteilt war, und auch zu anderen Zeiten schon Drohungen geäußert haben. Er legt all das jetzt als harmlose Gespräche aus und gibt den gefallenen Redewendungen anderen Sinn. Gerüchte, daß K. ausgesprochen habe, er wolle den Roten Hahn aufs Dach setzen, brachte er seiner Zeit durch Sühnetermin zum Schweigen. Er wollte auch wegen derartiger Gerüchte noch Privatklage erheben; da kam aber der Brand dazwischen. Vielleicht — wer weiß — diente gerade so etwas als gewissermaßen ideelles Alibi, oder wie man es nennen will; denn schließlich durfte er — mit Erfolg, wie manche Zeugenaussagen bewiesen — damit rechnen, daß man einem Mann, der vorher von Brandstiftung gesprochen hat, die Tat selbst um so weniger zutraute. Immerhin wurde er erst einmal, gerade der Redereien wegen, unmittelbar von der Brandstätte weg verhaftet.

Hierzu noch etwas: Bemerkenswert ist, daß der Angeklagte schon einmal wegen Brandstiftung bestraft wurde. Bei der Verurteilung seinerzeit — 1932 in Osnabrück — bestritt er hartnäckig, jetzt gesteht er, das Feuer damals angelegt zu haben. Diesmal, fügt er hinzu, wäre er's jedoch nicht gewesen. — Soll das nun auch bluffen? — In dem jetzigen Fall waren K.s Sachen übrigens gegen Brand sehr hoch versichert, diejenigen von Frl. L., mit Ausnahme des Hauses, hingegen nicht.

Die Ehefrau K. schilderte bei ihrer Vernehmung ebenfalls im Zusammenhang eingehend die Vorgänge am Tage des Brandes. Auch sie schließt sich, wie in allem, der Vermutung ihres Mannes an, die Hausbesitzerin selbst habe das Haus in Brand gesteckt, und sieht ebenfalls Rache als Motiv.

Aeußerst genau entwickelte sich die Beweisaufnahme, für die an die dreißig Zeugen geladen waren. Hervorzuheben wäre daraus neben den bereits erwähnten, noch einmal von den verschiedensten Seiten beleuchteten feststehenden und angeblichen Tatsachen sowie den gleichfalls gründlich nachgeprüften etwaigen Motiven, daß irgendwelche Zufallsentzündung nach Lage der Dinge völlig außer Frage steht; Brandstiftung, und zwar vorsätzliche, muß vorliegen. Auch daß Frl. L. vor dem Brand geäußert hat, sie wolle K. einen Streich spielen, an den er noch lange denken solle, wurde verschiedentlich erwähnt. Solche Aeußerungen lassen sich jedoch leicht anderweitig beziehen.

Ziemlich lange Zeit nahmen die Plädoyers in Anspruch. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assessor Dr. Gerlach, stellt fest, Fernstehende schieden als Brandstifter aus, nur die Hausbewohner blieben als mögliche Täter übrig. Daß die Hausbesitzerin, der die Angeklagten die Tat vorwerfen, diese ausgeübt habe, dagegen spräche zu vieles, um so mehr aber für die Ausführung durch die Eheleute K. Belastend für sie seien besonders die Angaben, die sie über die Brandnacht machen, vor allem dann auch das gespannte Verhältnis zwischen ihnen und der Zeugin Frl. L. Nur K. könne der Brandstifter sein. Wieweit seine Frau ihm behilflich gewesen wäre, bliebe dahingestellt; sie müsse mangels Beweises freigesprochen werden. K. selbst jedoch sei um so schärfer zu bestrafen, weil er aus niedrigem Haß gehandelt und dabei sogar das Leben der Hausmitbewohner aufs Spiel gesetzt habe. Der Staatsanwalt beantragt gegen K. sechs Jahre Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer, Nichtanrechnung der Untersuchungshaft.

Rechtsanwalt Dr. Paul als Verteidiger meint, es sei bei Lage der Dinge ausgeschlossen, daß K. sich der Gefahr aussetzte, auf Jahre hinaus von seiner Familie getrennt zu werden. Selbst bei Sammlung noch mehr Beweismaterials würde es niemals möglich sein, diese ganze verzwickte Angelegenheit wirklich aufzuklären. Man sei auch betreffs aller angeblich ausgesprochenen Bemerkungen lediglich an Mutmaßungen gebunden. — Alles in allem vertritt der Verteidiger den Standpunkt, daß sämtliche vorgebrachten Indizien zu spärlich sind. Da zudem K.s Verhalten von Unschuld zeuge, hält er eine Verurteilung für nicht möglich und beantragt Freispruch.

Das Schwurgericht kommt zu dem Ergebnis: Kuhlmann ist der Brandstiftung als überführt anzusehen. Er wird daher zu sechs Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf sechs Jahre verurteilt. — Seine Ehefrau wird freigesprochen.

Banditen werden ausgerottet

Zwei Todesurteile im Halleschen Eisenbahnräuberprozeß

(Letzter Rundfunk)

Halle (Saale), 7. Februar.

Im Prozeß gegen die fünf Halleschen Eisenbahnräuber Krübus, Edelkoff, Seidel, Spott und Zimmermann wurde am Dienstag gegen 3 Uhr morgens nach 18stündiger Verhandlung das Urteil verkündet. Sämtliche Angeklagten wurden des gemeinschaftlichen Verbrechens nach § 315 Absatz 1 und 3 StGB in Tateinheit mit schwerem Raub und versuchtem Mord schuldig erkannt. Es wurde erkannt gegen die Angeklagten Krübus und Edelhoff auf Todesstrafe, gegen Seidel auf lebenslängliches Zuchthaus, gegen Spott und Zimmermann auf 12 Jahre Zuchthaus. Die Ehrenrechte wurden den ersten drei Angeklagten auf Lebenszeit, den beiden letzten auf 10 Jahre aberkannt. Der Staatsanwalt hatte für alle 5 Angeklagten die Todesstrafe beantragt.

*

dr. Dieses Urteil beweist, daß der nationalsozialistische Staat rücksichtslos und scharf gegen Verbrecher durchgreift, die aus Geldgier oder innerer Verlumptheit heraus sich gegen die Gesetze der Volksgemeinschaft vergehen. Die Angeklagten von Halle standen sämtlich in Lohn und Brot und konnten für sich nicht einmal eine Notlage als Entschuldigung geltend machen. Sie waren zum größten Teil vorbestraft. Trotzdem sie nun die Möglichkeit besessen hätten, ein geordnetes Leben zu führen, verübten sie den verbrecherischen Banditen-Ueberfall auf den Postwagen eines Eilgüterzuges, dessen Fahrzeit sie genau kannten, weil sie an der fraglichen Stelle die Bahnstrecke täglich auf dem Weg zu ihrer Arbeitsstätte überqueren mußten. Sie schossen zwei pflichttreue Bahnpostbeamte nieder, und es ist nicht ihr Verdienst, wenn die Verletzten mit dem Leben davonkommen. Eine so frivole Tat verlangt eine harte Sühne, und die Volksgemeinschaft kann sie fordern, weil sie sich schützen muß vor asozialen Elementen, die keine Hemmungen kennen.

Wehe, wenn sie losgelassen . . .

Amazone mit Boxerfäusten

Berlin, 6. Februar.

Keifende Frauenstimmen schallten durch die nächtlich-stille Friedrichsstadt. Mitternacht war vorüber, und nur noch wenige Leute befanden sich auf der Straße. Dennoch — man weiß nie, woher bei solchen Zwischenfällen die vielen Zuschauer kommen — stand bald eine interessierte Gruppe um die beiden Frauen herum, die sich wie zwei Kampfhähne gegenseitig ansauchten.

Es war ein ungleiches Paar; die eine groß und kräftig, blond und elegant gekleidet, die andere wesentlich kleiner von Gestalt, in schlichter Kleidung, wie sie von ihrer Arbeitsstätte kam. Irgendwie war sie mit der blonden Hünin zusammengeraten und dann mit einem Wort beschimpft worden, das besonders brutal und gemein aus zartem Frauenmund wirkt.

„Das soll ich mir gefallen lassen?!" fauchte die Beleidigte und schickte sich an, auf ihre Gegnerin loszugehen. Plötzlich hielt ein Kraftwagen neben der „Freiluft-Arena", und die blonde Amazone lief auf den Mann zu, der dem Wagen entstieg. — Allgemeines Rätselraten in der Runde. Was wird nun geschehen? Einige Zuschauer wollten schon enttäuscht den Heimweg antreten, als die Blonde nach kurzer Rücksprache mit dem Autofahrer erneut auf der Bildfläche erschien. Ohne sich Gedanken über die veränderte Situation zu machen, fuhr die Beleidigte von neuem wutschnaubend auf ihre Gegnerin los: „Das kriegst du heute noch bezahlt, das laß' ich nicht auf mir sitzen!"

Die Umstehenden hörten nun, wie plötzlich der Autofahrer das Signal zum Kampfbeginn auf offener Straße gab. „Los, Cläre, ran!" kommandierte er, worauf einer der Zuschauer den Zeitpunkt für gekommen hielt, nun schlichtend einzugreifen, um den Ausbruch von Tätlichkeiten zu verhindern. Er kam aber gar nicht dazu, den Schiedsrichter zu spielen, denn im nächsten Augenblick stand schon der Autofahrer neben ihm und gab recht eindeutig durch Worte und Gebärden zu verstehen, daß er schleunigst „abhauen" solle, wenn er nicht selbst Keile beziehen wolle.

Auf einen neuen Zuruf ihres Freundes richtete sich jetzt Cläre zu ihrer vollen imponierenden Größe auf, schüttelte sich noch einmal und ging dann zum Angriff über, indem sie ihre Faust unbarmherzig auf ihr wehrloses Opfer niederprasseln ließ. Nach regelrechtem Faustkampf lag die Gegnerin Cläres endlich k. o. auf dem Boden.

Jetzt entstand unter den Zuschauern eine lebhafte Diskussion. War es ein „fairer" Kampf? Von allen Seiten drängen die Fragen auf die „Siegerin" ein. Diese hob die Hand hoch und erklärte: „Seht her, ich habe nur mit den Fäusten geschlagen!"

Der nächtliche Zweikampf fand jetzt sein Nachspiel vor dem Schöffengericht. Hier wurde noch einmal genau die Frage untersucht, ob etwa eine gefährliche Körperverletzung vorlag, d. h. ob mit einem harten Gegenstand zugeschlagen worden war. Ein Beweis in dieser Richtung ließ sich aber nicht führen. Das Gericht hielt die Angeklagte nur der einfachen Körperverletzung für überführt und verurteilte sie zu zwei Monaten Gefängnis, die als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt gelten.

Ehrung einer Hundertjährigen

Berlin, 7. Februar.

Der Führer hat der Frau Wilhelmine Lunk in Königsblumenau aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Vierköpfige Familie verbrannt

Im Osten Londons brannte während der Nacht zum Sonnabend ein Wohnhaus völlig nieder, wobei eine ganze Familie, die Eltern, ein fünf Jahre und ein sechs Monate altes Kind, ihr Leben einbüßten. Die Familie lebte im zweiten Stock des Hauses und konnte nicht mehr gerettet werden.

Verdauung funktioniert nicht?
also: Fachingen trinken!

Landesbibliothek Oldenburg

Der tägliche Nachrichten-Sport

Sport-Streiflichter

Fünfzig Jahre Skilauf in den Alpen

Ein Jubiläum ganz besonderer Art bedeuten in der Sportgeschichte die Tage des 4. und 5. Februar, ist der Skilauf in den Alpen doch fünfzig Jahre alt geworden. Im Winter 1888/89 haben die beiden Steiermärker Max Kleinescheg und Tom Schruf in Mürzzuschlag die ersten mitteleuropäischen Versuche im Skilauf unternommen und nach den mühseligsten Anfängen den ersten Grundstock geschaffen! Die Anregung zu diesen ersten Skiversuchen in den Alpen gab Nansens Schilderung seiner Durchquerung Grönlands, wo der norwegische Forscher ausführlich von seinen Skifahrten erzählte. Allerdings hat Nansen keine „Gebrauchsanweisung" mitgegeben, und als die beiden ersten Skipioniere Kleinescheg und Schruf die in Norwegen bestellten Sker in Empfang nahmen, mußten sie alle Geheimnisse des Skilaufs und der Bretterbehandlung erst selber herausfinden. Schon im Winter 1890/91 konnte aber in Mürzzuschlag der erste Skiwettbewerb durchgeführt werden, der eine weitgehende Aufmerksamkeit fand, wurde doch damit der Skisport in den Alpen überhaupt erst begründet. So drang die Kunde von diesen ersten Skiunternehmungen nicht nur in die Grazer und Wiener, sondern auch in die Berliner Zeitungen. Ein weiterer Fortschritt war im Jahre 1892 mit der Gründung des Verbandes „Steirischer Skiläufer" gegeben. Die ersten Skiversuche in der Steiermark sind und bleiben von der großen Entwicklung in den folgenden Jahrzehnten nicht zu trennen. Zum Andenken an die beiden ersten Pioniere hat es einen Gedenklauf der Deutschen Turn- und Sportgemeinde Mürzzuschlag gegeben, der gewiß eine besondere und verdiente Ehrung bedeutet.

Spieler nicht verkauft und doch verdient!

Pokalspiele haben es immer in sich, ganz besonders aber in England. In der vierten Pokalrunde haben sich die beiden Londoner Klubs Tottenham Hotspur und West Ham United einen großen Kampf geliefert, der erst im zweiten Wiederholungsspiel nach 5½ Stunden Spielzeit von West Ham United mit 2:1 gewonnen wurde, nachdem Tottenham noch mit 1:0 geführt hatte. Diese drei Londoner Spiele haben eine große Anziehungskraft bewiesen und damit auch den beteiligten Vereinen einen guten Gewinn gebracht. Die Zahlen der drei Pokaltreffen lauten: I. 42 716 Zuschauer, 3299 Pfund Einnahme; II. 50 798 Zuschauer, 3874 Pfund Einnahme; III. 50 469 Zuschauer, 4006 Pfund Einnahme. Insgesamt haben 143 982 Zuschauer eine Einnahme von 11 269 Pfund gebracht, von denen jeder der beteiligten Klubs rund und gut 4000 Pfund, also an 50 000 RM. bekommt. Vor allem ist der Gewinn für West Ham United groß. Vor dieser Pokalentscheidung hat nämlich der Londoner Klub Millwall für West Hams Rechtsaußen Foxall 5000 Pfund geboten, doch wollte Millwall diesen Spieler nicht als Rechtsaußen, sondern als ... Mittelstürmer einstellen. Dieser Tip war die Rettung für West Ham! Im ersten Pokalspiel lag Tottenham nämlich schon mit 3:1 in Führung, als man bei West Ham beschloß, Foxall Mittelstürmer spielen zu lassen. Wirklich schoß der Rechtsaußen Foxall als Mittelstürmer auch die beiden Treffer für den Ausgleich. Foxall, der nicht verkaufte Spieler, blieb der Held des Tages, und war es auch bei der dritten Begegnung! Foxall war es wieder, der für West Ham bei der 1:0-Führung Tottenhams den Ausgleich schoß und der damit die Wende ins Spiel brachte. Wenn West Ham United Foxall für 5000 Pfund abgegeben hätte, dann wäre die Mannschaft bereits im ersten Pokalspiel geschlagen worden! Nun aber ist Tottenham allein durch Foxall geschlagen worden. West Ham United hat außer dem bisherigen Einnahmeanteil noch einen guten Ertrag aus der fünften Pokalrunde zu erwarten und außerdem noch seinen Spieler behalten! Am 11. Februar hat West Ham United nunmehr gegen Portsmouth anzutreten.

Amateurspieler waren die Retter

Es kommt im englischen Fußball der Profis außerordentlich selten vor, daß Amateure bei den Ligamannschaften eine Rolle spielen können. Es ist jedoch bemerkenswert, daß letzthin an einem Spieltag in zwei Fällen Amateurspieler den Ausschlag für den Sieg ihrer Mannschaft gaben. Wenn der Ligameister Arsenal in Birmingham gegen Aston Villa mit 3:1 siegreich blieb, so hat Arsenal diesen Erfolg in erster Linie seinem Amateur-Mittelläufer Bernard Joy zu verdanken, der den gesamten Aston-Villa-Angriff kalt stellte. Joy ist heute einer der besten Spieler im englischen Fußball, und seit er im Jahre 1936 mit der englischen Olympia-Mannschaft in Berlin gewesen ist, hat dieser Spieler sich weiter stark verbessert. Arsenal besitzt in Joy jedenfalls eine unschätzbare Kraft, überragt dieser eine Amateur doch viele Profi-Mittelläufer ganz bedeutend.

Auch Manchester United hat jetzt mit Len Bradbury einen hervorragenden Amateur in seinen Reihen, der ein Spieler der Universität Manchester ist und zum erstenmal in der Ligamannschaft von Manchester United jetzt gegen Chelsea in London mitwirkte. Chelsea ist im Augenblick eine der stärksten englischen Mannschaften, die ihre ausgezeichnete Form besonders im Pokal unter Beweis gestellt hat. Unter Mithilfe des Amateurs Bradbury als linker Verbinder bei Manchester United wurde Chelsea nun in London mit 1:0 geschlagen, wobei der Amateur Bradbury den entscheidenen Treffer erzielte! Mit diesem Erfolg hat Manchester United seine Stellung in der ersten Liga ganz außerordentlich befestigt, war die Mannschaft doch lange in Gefahr, in den Abstiegskampf mitverwickelt zu werden. Zweimal haben so Amateure ihre Mannschaft gerettet und den Erfolg gesichert —, ein Zusammentreffen, das im englischen Fußball nur sehr selten ist!

Neue Wege der Terminansetzung

Vorbeugung der Terminnot und Steigerung der Meisterschafts-Spannung

Wenn alles gut geht, wird es in diesem Jahre noch so gelingen, die Fußball-Gaumeister zu dem festgesetzten Termin, am 26. März, zu ermitteln. Allerdings darf die Witterung keine Ausfälle mehr herbeiführen, und außerdem kann ein Teil der Meisterschaftsanwärter auch nicht mehr zu repräsentativen Spielen herangezogen werden.

Man hat sich schon oftmals mit dem Problem der Terminansetzung beschäftigt, um das Spielprogramm möglichst reibungslos zur Abwicklung zu bringen. Es hat natürlich keinen Zweck, wenn — wie es in diesem Jahre der Fall war — die Terminlisten oftmals geändert werden müssen. Mit Spielausfällen in den Wintermonaten muß immer gerechnet werden. Außerdem erlebt man auch immer wieder den Fall, daß die in sozusagen letzter Minute ermittelten Gaumeister völlig abgekämpft in die Endspiele um den deutschen Meistertitel gehen. Das sind bestimmte Nachteile, die man tunlichst vermeiden müßte.

Es läßt sich allerdings auch nicht bestreiten, daß in verschiedenen Gauen im ersten Drittel der Verbandsspielzeit insofern gesündigt wird, als die Ansetzung der Pflichtspiele nicht mit dem nötigen Nachdruck vorgenommen wird. Die Meisterschaftsspiele sind nun einmal neben den Länderspielen die wichtigsten Ereignisse im Spielbetrieb (und dies nicht nur allein im Fußball), so daß sie eben in der Hauptspielzeit an erster Stelle stehen müssen. Allerdings soll der mit vorbildlicher Pünktlichkeit abwickelnde englische Meisterschaftsspielbetrieb nicht als Beispiel herangezogen werden, denn die englischen Vereine können als Berufsspielermannschaften die einmal ausgefallenen Spiele an anderen Wochentagen nachholen, ein Verfahren, das z. B. in unseren Gauen schwer durchzuführen wäre.

Die Vereine sollen auch Gelegenheit zur Austragung von Freundschaftsspielen erhalten, obwohl diese in den Wochen vor dem Beginn der Meisterschaftskämpfe, an den Weihnachts- und Osterfeiertagen und dann nach Beendigung der Punktspiele ausreichend vorhanden ist. Es wäre zur Vereinheitlichung des gesamten deutschen Meisterschaftsspielplans die Anwendung einer bestimmten Klausel, zumindest für die Gauliga-Meisterschaftsspiele, in Erwägung zu ziehen, etwa dahin, daß mit dem ersten Meisterschaftsspieltag fünf Sonntage hintereinander in allen Gauen nur Meisterschaftsspiele angesetzt werden dürfen. Dann wird ein freier Sonntag eingeschaltet, der entweder zum Nachholen eventuell ausgefallener Spiele oder zu repräsentativen Treffen oder Freundschaftsspielen ausgewertet werden kann. Nach diesem meisterschaftsspielfreien Sonntag folgen dann wieder vier Punktspielsonntage, der von der ersten Reichsbund-Pokalrunde unterbrochen wird. An diesem Sonntag könnten aber auch ausgefallene Punktspiele nachgeholt werden. Für die ersten Hauptrunden um den Tschammer-Pokal müßten ebenfalls punktspielfreie Sonntage angesetzt werden. Aber auf jeden Fall würden alle 18 Fußballgaue zunächst angehalten werden, an bestimmten Sonntagen vollständige Meisterschaftsprogramme zur Durchführung zu bringen. Ebenso könnten repräsentative Treffen nur für die Sonntage ohne Punktspiele vereinbart werden. Zweifellos würde durch einen solchen Weg eine wesentliche Vereinheitlichung der Gauligaspiele erzielt werden.

Einen weiteren neuen Weg schlägt der Gau Berlin-Kurmark seit einiger Zeit ein, der jeweilig am Montag erst die Termine für den kommenden Sonntag ansetzt. Auch dieses Verfahren hat viel für sich. Einmal können die Ansetzungen so erfolgen, daß gegebenenfalls die wichtigen Vorentscheidungen rechtzeitig durchgeführt werden; auf der anderen Seite wird auch das Interesse und die Spannung für die Meisterschaft außerordentlich gesteigert. Berlin hat wenigstens die besten Erfahrungen gemacht. Bei der heutigen Bereitschaft von Tagespresse und Rundfunk, die Meisterschaftsspiele zu unterstützen, genügt es ja auch, wenn im Laufe des Montag die Spiele des kommenden Sonntag bekannt werden.

Aus dem Turnerlager

Mannschaftskämpfe der Turnerinnen

Die Mannschaftskämpfe der Turnerinnen im Geräturnen werden für die Unterkreisklasse in den Unterkreisen selbständig durchgeführt und müssen bis zum 19. Febr. abgeschlossen sein. Wie die Kreisfrauenturnwartin Lissi Meinrenken mitteilt, sind die Meldungen der Vereinsmannschaften noch nicht vollständig abgegeben worden und müssen von den Unterkreisfrauenturnwartinnen umgehend nachgeholt werden. Auch Fehlmeldungen sind mit Angabe des Grundes zu machen. Jede gemeldete Mannschaft stellt einen Kampfrichter(in). Die Kreisklasse, die dieselben Uebungsgruppen zu turnen hat, verbindet mit den Wettkämpfen der Unterkreisklasse ihre Ausscheidungskämpfe. Die Ergebnisse werden sofort an die Kreisfrauenturnwartin Lissi Meinrenken, Oldenburg, Haareneschstr. 91, von den Unterkreisen weitergemeldet.

Die siegenden Mannschaften der Kreisklasse aus den einzelnen Unterkreisen kämpfen am 26. Februar in Oldenburg den Kreismeister aus. Am selben Tage sind gleichfalls die Ausscheidungskämpfe für die Gauklasse. Die kreisbeste Mannschaft wird zu den Gaumeisterschaften zugelassen, zu denen jeder Kreis eine Mannschaft stellt.

Der Zeitpunkt der Wettkämpfe für Unterkreis- und Kreisklasse im Unterkreis Oldenburg steht noch nicht fest und dürfte in den nächsten Tagen in Verbindung mit der Kreisfrauenturnwartin und der Unterkreisfrauenturnwartin Juliane Möhlenbrok entschieden werden.

Da kein Sonntag bis zum Schlußtermin frei ist, wird ein Abend in der Woche hierfür genommen werden müssen. Wir kommen hierauf noch zurück, wenn die kämpfenden Vereinsmannschaften feststehen.

Neuer Spielplan

für die 1. Fußball-Kreisklasse

Wie wir soeben erfahren, ist der Spielplan der 1. Kreisklasse aus zwingenden Gründen für Sonntag, 12. Februar 1939, wie folgt geändert:

VfL 05—Frisia
Luftwaffen-SV—Adler
Emder Turnverein—Heeres-SV JR 16
Viktoria—Reichsbahn

Kreisturntag in Oldenburg

Die Turnerinnen machen sich mit dem Uebungsstoff für das Kreisfest des NSRL bekannt

Der Kreisturntag der Turnerinnen zur Vorbereitung auf das Erste Kreisfest des Kreises Oldenburg-Ostfriesland findet am 19. Februar in der Halle des Oldenburger Turnerbundes statt. Es werden die Gemeinschaftsübungen, die Wettkampfübungen und Tänze eingeübt. Jeder Verein muß vertreten sein. Besonders die Vereine des Unterkreises Oldenburg werden außer ihren Uebungsleiterinnen mit einigen Wettkämpferinnen und Vorturnerinnen den äußerst wichtigen Lehrtag beschicken. Die Fahrscheine für die Eisenbahnfahrt sind von der Kreisfrauenturnwartin anzufordern. Der Turntag beginnt, wie üblich, um 8.30 Uhr und endet um 13.30 Uhr.

Lehrgangsarbeit in den Arbeitsgemeinschaften

Aus dem Kreis Oldenburg-Ostfriesland des NSRL

Die Arbeitsgemeinschaften des Kreises Oldenburg-Ostfriesland des NSRL sind gegenwärtig bei der Lehrgangsarbeit. Am Sonntag übte die Arbeitsgemeinschaft Friesland, während Emden am 12. und 26. seine Arbeit durchführt. In Oldenburg arbeitet die Arbeitsgemeinschaft am 15. Februar, während die Leichtathletik-Kameradschaft Oldenburg am 16. Februar übt. Die Kameradschaft der Turner aus dem Unterkreis Oldenburg turnte am Freitagabend in der Fahnhalle des VfL 94 Wettkampfübungen, Gemeinschaftsübungen und gab Anregung für den Winterturnbetrieb der Vereine unter Leitung des Unterkreisfachwarts E. Hülstede.

Handball-Nachtrag vom Sonntag

TuS—TvdH 2:4 (1:1)

Auf dem TuS-Platz konnten die Haarentorer nach hartem, fast ausgeglichenem Kampfe ihren Sieg aus der Herbstserie wiederholen. Beide Mannschaften standen sich nichts nach. TuS war in der ersten Halbzeit unverkennbar besser, hatte aber viel Schußpech. In der Mitte der ersten Halbzeit fällt das erste Tor für die Haarentorer, von Hemme durch Freiwurf eingeworfen. Wenig später gleicht TuS durch seinen Halbrechten aus. In der zweiten Halbzeit wird das Spiel härter. Es gibt zahlreiche Freiwürfe auf beiden Seiten. Im Verlauf eines Freiwurfs kann Haarentor wiederum durch Hemme sein zweites Tor erzielen. Aber auch diese Freude dauert nicht lange. Noch einmal kann TuS ausgleichen. Noch sind 15 Minuten zu spielen. Jede Mannschaft setzt sich voll für den Sieg ein. Budde wirft für Haarentor den dritten Treffer, dem bald darauf Hemme Nr. 4 folgen läßt. — Die Mannschaften:

Glanzschau der deutschen Motorindustrie

Berliner Autoschau wird ein entscheidender Höhepunkt werden

Kaum ist in der Reichshauptstadt die für die gesamte Landwirtschaft so bedeutungsvolle „Grüne Woche" vorüber, da wird auf dem traditionellen Messegelände im Westen Berlins eine neue große Ausstellung aufgebaut, die das ganz besondere Interesse des gesamten Volkes und auch des Auslandes beanspruchen wird. Vom 17. Februar bis zum 5. März findet die große „Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung" statt.

Auf die allgemeine Bedeutung dieser Autoschau noch ausführlich einzugehen, erübrigt sich. Sie war seit jeher, auch zu dem Zeitpunkt vor anderthalb Jahrzehnten, wo sie nur als „Deutsche Automobil-Ausstellung" durchgeführt wurde, von größter wirtschaftlicher Bedeutung für die deutsche Motorindustrie. Im neuen Deutschland aber, wo die Motorisierung die große entscheidende Rolle in der Wirtschaftsentwicklung spielt, muß naturgemäß die Autoschau einen ganz anderen Rang einnehmen. Ja — diese große Automobilausstellung ist heute eine Angelegenheit des deutschen Volkes.

Gegen das Vorjahr wartet die Autoschau mit neuen, wichtigen Faktoren auf, die in folgenden Stichworten umrissen werden können: Großdeutschland, KdF-Wagen, Fortschritt der Reichsautobahnen und Vervollkommnung der Werkstoffe durch Forschung und Technik. Allein auf diesen Gebieten liegt eine außergewöhnliche Bedeutung der diesjährigen internationalen Automobilausstellung.

Erstmalig Großdeutsche Kraftfahrzeugindustrie! Die Fabriken der Ostmark und des Sudetenlandes, ein nicht unbedeutender Zuwachs der deutschen Industrie, können in diesem Jahre als deutsche Unternehmen ihre Erzeugnisse ausstellen und sich damit in die großdeutsche Produktion einschalten.

KdF-Wagen! Im Vorjahr mußten sich die Besucher der Autoschau mit dem Modell der Volkswagenfabrik bei Fallersleben begnügen, deren Entstehung vor einem Jahre begann. Inzwischen sind die Pläne des KdF-Wagens verwirklicht und die ersten Wagen der Oeffentlichkeit vorgeführt worden. Im Ehrenhof der Halle I, wo auch ein Relief „Großdeutschland" die symbolische Bedeutung der Autoschau für das Reich Adolf Hitlers hervorheben wird, erhält der deutsche Volkswagen seinen Ehrenplatz. Es bedarf keiner Frage, daß dieser Stand die am stärksten umlagerte Abteilung der gesamten Schau sein wird.

Fortschritt der Reichsautobahnen! In verschiedenen Darstellungen erhalten die Besucher ein Bild von dem Werden der nun schon über 3000 Klm. Reichsautobahnen durch Großdeutschland und die weitere Entwicklung dieser neuzeitlichen Verkehrsstraßen der Welt. Das Werk des Führers findet seine vollste Anerkennung durch die beispiellose Aufwärtsentwicklung der gesamten deutschen Kraftfahrzeugindustrie.

Vervollkommnung der Werkstoffe durch Forschung und Technik! Auch dieses für die deutsche Gesamtwirtschaft so bedeutungsvolle Gebiet beansprucht das stärkste Interesse. Das Fehlen bestimmter Rohstoffe hat zur Schaffung deutscher Werkstoffe geführt. Aber aus der Notwendigkeit ist ein großer Erfolg geworden. In verschiedenen Beispielen haben sich die deutschen Werkstoffe nicht nur als gleichwertiger Ersatz erwiesen, sondern die Naturprodukte wurden vom deutschen Werkstoff sogar übertroffen. Der deutsche Buna-Gummi z. B. übertrifft die Qualität des Naturgummis um 30 vom Hundert! Der weitere Forschritt der deutschen Werkstoffe, die in der Kraftfahrzeugindustrie eine große Rolle spielen; wird gleichfalls den Besuchern der Autoschau vor Augen geführt werden.

So ist es zu verstehen, wenn in weitesten Kreisen die kommende Berliner Automobilausstellung mit größter Spannung erwartet wird. Sie wird auch vom Auslande stärker denn je beschickt. Rund 500 Aussteller werden das 50 000 Quadratmeter große Gelände mit allen zehn Hallen in Anspruch nehmen. Im Mittelbau der Masurenhalle gelangen die siegreichen deutschen Rennwagen und Motorräder zur Ausstellung, die im Vorjahr für Deutschland so viele Welterfolge herausholen konnten. Eine bemerkenswerte Abteilung der großen Schau verdient noch erwähnt zu werden. Wehrmacht, Reichspost, Reichsbahn und andere Behörden werden in einer besonderen Darstellung die unmittelbare Verbundenheit mit der Kraftfahrzeugindustrie vor Augen führen.

Die Auswirkungen des KdF-Wagens auf die übrige Kraftfahrzeugindustrie werden erkennbar sein. Ueberhaupt dürfte sich die Kräftekonzentration der Industrie durch Typenbeschränkungen mehr und mehr bemerkbar machen, ebenso die Anpassung der Fahrzeuge an die erhöhten Anforderungen durch den Ausbau der Reichsautobahnen. So greift eine Hand in die andere und immer wieder gilt es, neue Fortschritte der Industrie und damit Vorteile für die allgemeine Wirtschaft zu erzielen.

Um breitesten Massen den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, werden billige Volksnachmittage eingeführt. Aus dem gesamten Reiche fahren Sonderzüge zur Autoschau nach Berlin, ebenso gewährt die Reichsbahn auf andere Fahrten Preisermäßigungen. Man kann daher mit einem starken Andrang aus dem gesamten Reichsgebiet rechnen. Wie alljährlich wird die Autoschau auch von zahlreichen Festveranstaltungen umrahmt werden. Dazu gehört diesmal eine große Kundgebung im Ufa-Palast am Zoo am 18. Februar, wo Korpsführer Hühnlein über den deutschen Kraftwagensport sprechen wird und wobei auch das vom Führer gestiftete Motorsport-Abzeichen erstmalig zur Verleihung gelangt. Der Reichshauptstadt stehen somit große Tage im Zeichen der deutschen Motorindustrie bevor.

Landesbibliothek Oldenburg

TuS: Wiese; Meier, Neuhaus; Brinkmann, Schell, Mensing; Jacobs, Vogt, Hecht, Ruch, Schmidt.
TvdH: v. d. Spek; Breuer, Gebken; Breuer, Bölts, Strupp; Hemme, Budde, Mehrens, Hepp, Gerdes.

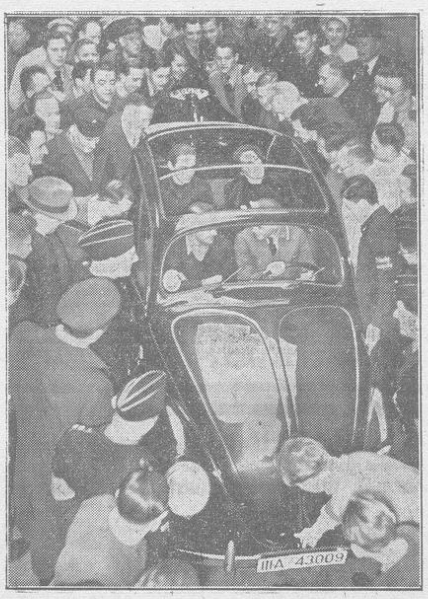
1. Kreisklasse, Männer

BTB—Ohmsteder SuTV 8:3 (3:2)

Unter Schiedsrichter Ihnken, VfL, stellten sich am Sonntagvormittag obige zwei Mannschaften zum Pfichtspiel. Beide Parteien waren vollständig, BTB spielte mit neun und Ohmstede nur mit acht Spielern. BTB hat den besseren Sturm und kann im Laufe der ersten Halbzeit 3 Tore werfen, während Ohmstedes Mannschaft, die sich bis zum Seitenwechsel einigermaßen halten kann, zwei Gegentore erzielt. Im zweiten Durchgang läßt Ohmstede mehr und mehr nach und führt nur noch gelegentlich Vorstöße auf das gegnerische Tor aus, die nur einmal von Erfolg gekrönt sind. BTB wird immer besser und kann noch fünf weitere Tore werfen, somit einen zahlenmäßig hohen Sieg erringend.

Torzusammenbruch brachte Spielabbruch

Ein gewiß nicht häufiger Zwischenfall hat sich letzthin bei einem Fußballspiel im Gau Niederrhein zwischen den Sportfreunden Katenberg gegen Stoppenberg im Punktspiel zugetragen. 20 Minuten vor Spielende brach das eine Tor zusammen, und da es nicht wieder aufgestellt werden konnte, mußte der Schiedsrichter das Spiel abbrechen. Bestimmungsgemäß müssen alle Spielgeräte in voller Ordnung sein, wie auch die Platzbesitzer dafür zu sorgen haben, daß etwaige Schäden sofort wieder beseitigt werden. Das Gaufachamt wird eine Entscheidung treffen müssen, welche Folgen der Torzusammenbruch für den platzverantwortlichen Verein hat.



Jeder möchte gern einmal im KdF-Wagen sitzen

Die große Werbeaktion für den Volkswagen in den Berliner Betrieben ist in vollem Gange und von großem Erfolg begleitet. Ueberall scharen sich auf den Höfen der Fabriken, Werke und Geschäftshäuser die Gefolgschaftsmitglieder um dieses Geschenk des Führers für die deutschen Schaffenden. (Dieses Bild berichtet von der Vorführung eines Kd-F-Wagens in einem Berliner Großverlag.)

(Scherl-Bilderdienst-M)

Deutschland in der Zwischenrunde

Im Eishockey-Wiederholungsspiel gegen Italien gab es wieder ein Unentschieden 0:0

Zum Wiederholungsspiel um den Eintritt in die Zwischenrunde der Eishockey-Weltmeisterschaft traten am Montagabend 20.30 Uhr auf dem Züricher Berg die Mannschaften von Deutschland und Italien an. Das Spiel nahm den gleichen Verlauf wie tags zuvor, Deutschland hatte stets eine Kleinigkeit mehr vom Spiel, während sich die Italiener wieder auf blitzschnelle Einzelvorstöße beschränkten, in denen besonders Rauth sehr gefährlich war. Nach Ablauf der regulären Spielzeit stand das Treffen immer noch 0:0. Als nach einer kurzen Pause beide Mannschaften wieder auf das Eis kamen, war von den Zuschauerreihen aus weder das eine noch das andere Tor zu sehen, so hatte sich der Nebel verdichtet. Die Schiedsrichter beschlossen daher, das Spiel gar nicht erst wieder anzupfeifen und überließen es der Sitzung des Verbandes, zu entscheiden, wer nun in der Zwischenrunde weiterspielen wird.

Nach einer langen Beratung der Internationalen Eishockeyliga wurde gegen Mitternacht verkündet, daß Deutschland auf Grund des besseren Torverhältnisses in die Zwischenrunde aufsteigt. Ausdrücklich wurde betont, daß die Härte der Entscheidung nicht zu umgehen war und daß keine andere Lösung gefunden werden konnte.

Richtfest des Rathauserweiterungsbaues in Jever

Die Stadt Jever beging am Sonnabend das Richtfest des Rathauserweiterungsbaus und Feuerwehrgerätehauses. Der Neubau ist unmittelbar neben dem aus dem Jahre 1609 stammenden altehrwürdigen jeverschen Rathause zwischen dem Kirchplatze und der Gr. Burgstraße errichtet worden. Neben der Schaffung weiterer Diensträume für die städtische Verwaltung ist der Anbau vor allem auch für eine neuzeitliche und dringend notwendig gewordene zweckmäßige Unterbringung der Geräte der Feuerlöschpolizei usw. vorgesehen. Schon seit vielen Jahren war die Verwirklichung eines solchen Bauvorhabens immer wieder erörtert worden, doch hat sich erst im nationalsozialistischen Staate der Bau ausführen lassen.

Zum Bauplaner war bei der architektonischen Gestaltung der Front des Neubaus nach dem Kirchplatze zu eine sehr schwierige Aufgabe gestellt, galt es doch, sowohl den alten Baustil des Rathauses nicht zu stören sowie das harmonische Stadtbild des Kirchplatzes nicht zu sehr zu verändern. In enger Zusammenarbeit des städtischen Baufachverständigen R. Borgers mit der staatlichen Hochbauabteilung im Oldenburgischen Ministerium ist es gelungen, eine sehr zweckmäßige Lösung zu finden.

Das am Sonnabend begangene Richtfest erhielt seine Bedeutung durch die Teilnahme der Stadträte und Ratsherren, der Feuerlöschpolizei sowie mehrerer Ehrengäste, Vertreter des Fliegerhorstes war Major Meyer erschienen, während das Landratsamt durch Assessor Dr. Pider vertreten wurde. Nach dem Spruch des Altgesellen und einer kurzen Ansprache des 1. Stadtrats der Stadt Jever, Bising, begaben sich alle Teilnehmer zum Gasthaus „Grüner Jäger", wo ein kameradschaftliches Beisammensein folgte.

Hierbei hielt Bürgermeister Folkerts eine längere Ansprache, in der er eingehend die Geschichte des Jeverschen Rathauses schilderte und auf die Notwendigkeit der Verwirklichung dieses Bauvorhabens hinwies. Bemerkenswert war der Hinweis des Bürgermeisters, daß die Vorderfront des Neubaus am Kirchplatze auf 18 großen Findlingen errichtet werden konnte, die von früheren Bauten hier gefunden wurden. Bei den Ausschachtungsarbeiten war auch die alte Weinhausstraße zum Vorschein gekommen. Ursprünglich war das Jeversche Rathaus nämlich als Rat- und Weinhaus erbaut. Man hatte dabei den Wunsch, aus den Erträgnissen des Weinschanks die Ausgaben für den Bau und die Unterhaltung des Rathausbaues zu bestreiten. Bis zum Weltkriege wurde im Rathause noch eine Gastwirtschaft unterhalten; dann ließ man sie eingehen, weil die Räume für Verwaltungszwecke dringend benötigt wurden.

Lebendiges Volkstum im Heimatmuseum

Zur zweiten Tagung der oldenburgischen Heimatmuseen in Jever

Wenn für die diesjährige Tagung der oldenburgischen Heimatmuseen, die am 18. März dieses Jahres in Jever stattfindet, gerade diese Stadt ausgewählt wurde, so hat das seine besondere Bedeutung und Berechtigung. Das Heimatmuseum im Jeverschen Schloß hat in den letzten Jahren eine außerordentlich günstige Entwicklung genommen; seine Sammlungen sind bereichert und vervollständigt worden, neue Abteilungen wurden eingerichtet usw. Vor allem verdient die Vorgeschichtliche Abteilung des Jeverschen Heimatmuseums die Beachtung aller Heimatfreunde. Das Jeversche Schloß und sein gut geleitetes Museum sind so zu einem Mittelpunkt der Heimatarbeit geworden.

Was in bezug auf Jever gesagt wurde, gilt auch von anderen Heimatmuseen unseres Landes. Wir denken dabei vor allem an das Heimatmuseum für das Oldenburger Münsterland in Cloppenburg. Schließlich ist auch das Oldenburger Landesmuseum zu nennen, das eine gewisse Neugestaltung erfuhr und nach den Grundsätzen geleitet wird, nach denen heute ein Heimatmuseum aufgebaut sein soll, wenn es seinen Zweck erfüllen will, mehr zu sein, als totes Museum.

Schon auf der vorjährigen Tagung der Leiter der oldenburgischen Heimatmuseen, die in Cloppenburg stattfand, kam es deutlich zum Ausdruck, daß das Heimatmuseum der Gegenwart andere Aufgaben zu erfüllen hat als man es in früherer Zeit von ihm erwartete. Durch die Einsetzung eines staatlichen Museumspflegers (Dr. Ottenjann-Cloppenburg) nimmt auch der Staat entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung unserer Heimatmuseen, und mit Recht, denn keines dieser Museen soll ein abgeschlossenes Dasein führen, sondern sie alle sollen und wollen der großen gemeinsamen Linie folgen, die unsere Zeit ihnen zeichnet. Daneben soll natürlich jedes Heimatmuseum sein landschaftsgebundenes Eigenleben führen, das gerade den Begriff „Heimatmuseum" verwirklichen hilft.

Mannigfaltig sind die Anregungen, die von einem Heimatmuseum ausgehen können: Die Meisterwerke des alten Handwerks führen eindringlich den Wert solider Handwerksarbeit vor Augen, Heimatkunde und Heimatforschung erfahren frischen Auftrieb, der Vorgeschichtsforschung werden jene Kräfte gewonnen, in Arbeitsgemeinschaften werden die Ergebnisse der Forschungen und Sammlungen verarbeitet und erschlossen.

So haben unsere Heimatmuseen in der Gestaltung des Dritten Reiches einen starken Einfluß erhalten, denn sie tragen mit bei zur Gestaltung der Volkskultur unserer Heimat.

Ein Vertreter des Gauschulungsamtes wird sprechen über „Lebendige Pflege deutschen Ahnenerbes als nationalsozialistische Forderung und Aufgabe", Museumsdirektor Dr. Peßler-Hannover über „Das Heimatmuseum als Kunstwerk", Museumspfleger Dr. Ottenjann-Cloppenburg über „Die derzeitige Lage der oldenburgischen Heimatmuseen", Oberkirchenrat Dr. Müller-Jürgens, Oldenburg (früher Leiter des Jeverschen Heimatmuseums) über „Die Kunst der Silberschmiede" u. a.

Verbunden mit der Tagung ist eine eingehende Besichtigung des Jeverschen Heimatmuseums, das man als vorbildlich hinstellen kann.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Oldenburger Nachrichten"

Ratschläge für die Hausfrau zum preiswerten Einkauf

(Zeichnung Luschnat — Scherl-M)

Erhöhte Schadensziffer in der Tierversicherung

Wie wir einem vorläufigen Bericht der Deutschen Bauerndienst-Tierversicherungsgesellschaft a. G. (zur Deutschen Bauerndienst-Gruppe gehörig) entnehmen, hat sich diese Gesellschaft im Jahre 1938 weiter gut entwickelt. Sie konnte die Prämieneinnahme auf etwa 13,8 Mill. RM steigern, das bedeutet gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von rd. 2 Mill. RM.

Andererseits wurden erhöhte Anforderungen an die Gesellschaft gestellt. Die Maul- und Klauenseuche, die außerordentlichen Hitzeperioden und ungewöhnlicherweise auch der plötzliche Kälteeinbruch vom Dezember haben die Schadenslage ungünstig beeinflußt. Zum Ausgleich der hier eingetretenen Verluste muß daher der Reservefonds in größerem Umfang in Anspruch genommen werden. Ein Nachschuß ist dagegen nicht erforderlich.

*

Berliner Börse

Am Aktienmarkt blieb die Haltung zu Beginn der neuen Woche freundlich. Allerdings war das Geschäft sehr gering, da die Anschaffungen und Käufe im wesentlichen vom berufsmäßigen Handel ausgingen. Angebot war kaum vorhanden. Farben setzten mit 152 um ½ Pzt. höher ein. Im gleichen Ausmaß besserten sich u. a. Stahlverein, Buderus und Licht und Kraft, AEG; Rheinische Braunkohle und Eintracht gewannen je ¾, Mannesmann und Schuckert je ¼ Pzt. Etwas stärker befestigt waren Goldschmidt, Niederlausitzer Kohle und Salzdetfurth, die im Ausmaß von 1¼ bis 1½ Pzt. höher angeschrieben wurden. Budiag und Mansfeld stellten sich je 1 Pzt. fester. Die bisher zu verzeichnenden wenigen Abschwächungen gingen über 1 Pzt. nicht hinaus. Daimler verloren ⅞, Wintershall ¾, Chemische Heyden weiter ½ und NWE ⅝ Pzt.

Am Rentenmarkt nannte man Reichsaltbesitz mit 129⅛ nach 129,20.

Märkte

Köln a. Rh. Schlachtviehmarkt. (Eigener Vorbericht der „Oldenburger Nachrichten".) Die Zahl der Schlachtschweine bleibt einstweilen noch unter dem Durchschnitt der Zufuhren der letzten Jahre. Das ist an sich nicht tragisch zu nehmen, weil heute die Mäster nicht schon mit 100 Kg. Lebendgewicht die Tiere abliefern, sondern nach wie vor seit einiger Zeit das Schlachtschwein mit mindestens 150 Kg. Lebendgewicht an den Markt bringen. Damit wird den behördlichen Anordnung voll Rechnung getragen, und erreicht der Mäster, das dem tatsächlichen Bedarf Rechnung getragen wird. Auf dem Rindermarkt sind zwar sehr schöne Exemplare anzutreffen; jedoch ist im Verhältnis zu den Ergebnissen sonstiger Zeiten festzustellen, daß das Gewicht infolge der verheerenden Wirkung der Maul- und Klauenseuche zurückgegangen ist. Das gleiche läßt sich für den ebenfalls nicht zu großen Auftrieb für den Kälbermarkt sagen. Mit über 500 Schafen ist das Angebot nicht zu groß, aber doch ausreichend. Weiter werden heute verfügbar sein etwa 3500 Stück Schweine, reichlich 1000 Stück Rinder und nahezu 800 Stück Kälber. Die Preise bleiben die alten mit 46,5 (46,5) RM für Rinder, 63 (63) RM für Kälber, 52 (52) RM für Lämmer, 42 (42) RM für Hammel und 58,5 (58,5) RM für Schweine.

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen, Lloydpassageburau, GmbH, Generalvertr. Hamburg. Alster 3. 2. in Melbourne — Columbus 3. 2. in Neuyork — Der Deutsche 3. 2. von Neapel nach Genua — Franken 3. 2. von Las Palmas n. Dünkirchen — Goslar 3. 2. von Kingston nach Dünkirchen — Iller 2. 2. in Veracruz — Memel 4. 2. Ouessant p. n. Antwerpen — München 3. 2. in Valparaiso — Neckar 3. 2. von Brisbane nach Hobart — Oroiava 3. 2. von Auf-

Viele Ehen
sind schon durch
Heiratsanzeigen
zustandegekommen.
Mehr als Sie
denken. Machen
Sie es auch so -

Landesbibliothek Oldenburg

werpen n. Bremen — Potsdam 3. 2. von Genua n. Southampton — Sierra Cordoba 3. 2. von Neapel nach Genua.

Hamburg-Amerika-Linie. (Einschl. Deutsch-Australund Komos-Linien.) Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Amasis Ausr. 5. 2. in Boston — Mittelam., Westindien: Orinoco Ausr. 4. 2. Horta p. n. Habana — Iberia Rückr. 4. 2. von Habana n. Lissabon — Pforzheim Ausr. 5. 2. Wilhingen p. n. Antwerpen — Troja Ausr. 4. 2. von Rio. Barrios n. Tela — Adalia 5. 2. von Dünkirchen n. Bremen — Antiochia Ausr. 5. 2. San Miguel p. n. San Pedro de Macoris — Feodosia Ausr. 6. 2. Quessant p. n. Barbados — Westküste Südamerika: Saarland Rückr. 5. 2. in Antwerpen — Roda Ausr. 6. 2. in Antwerpen — Osorno Ausr. 4. 2. von Callao — Südafrika: Austr., Niederl.-Indien: Essen Rückr. 5. 2. Quessant p. n. Le Havre — Leuna Ausr. 4. 2. Quessant p. n. Dünkirchen — Gera Rückr. 3. 2. in Wellington — Heidelberg Rückr. 4. 2. von Port Said n. Marseille — Ostasien: Neumark Ausr. 5. 2. Quessant p. n. Port Said — Scheer Ausr. 4. 2. Quessant p. n. Port Said — Hindenburg Rückr. 6. 2. Quessant p. n. Rotterdam — Mecklenburg Ausr. 5. 2. von Suez n. Penang — Nordmark 7. 2. von Rotterdam n. Hamburg — Oldenburg Ausr. 4. 2. von Suez n. Colombo — Oliva Ausr. 3. 2. von Port Swettenham n. Haiphong — Münsterland Ausr. 3. 2. von Mobile n. Galveston — Duisburg Rückr. 6. 2. von Genua — Ruhr Rückr. 5. 2. Aden p. n. Port Said. — Vergnügungsreise: Oceana 5. 2. in Genua — Trampfahrt: Hadenstein Ausr. 5. 2. in Suez.

Hamburg-Südamerikan. Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Norte bk. 5. 2. Quessant p. — General Artigas bk. 5. 2. St. Vincent p. — General Osorio ausg. 5. 2. in Santos — General San Martin ausg. 5. 2. von Boulogne sur Mer n. Lissabon — Monte Pascoal 5. 2. von Bahia n. Tenerifia — Babitonga heimk. 4. 2. von Rio Grande n. Sao Francisco do Sul — Bostwerk 3. 2. von St. Vincent n. Antwerpen — Buenos Aires ausg. 4. 2. von Brest nach dem La Plta — Camphnas bk. 5. 2. Madeira p. — Cordoba bk. 5. 2. Quessant p. — Entrerios bk. 4. 2. in Rotterdam — Joao Pessoa ausg. 6. 2. St. Vincent p. — La Plata ausg. 5. 2. Madeira p. — Maceio bk. 4. 2. in Cabedello — Montevideo ausg. 3. 2. in Porto Alegre — Pernambuco bk. 5. 2. in Antwerpen — Rio de Janeiro ausg. 5. 2. Kap Finisterre p. — Santos 5. 2. von Santos n. Hamburg — Uruguay ausg. 5. 2. in Antwerpen — Vigo heimk. 4. 2. St. Vincent p. — Vergnügungsreise (KdF): Wilhelm Gustloff ausg. 4. 2. von Venedig über Korfu, Palermo und Neapel nach Genua.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Deutsche Levante-Linie Hamburg AG — Atlas Levante-Linie AG, Bremen.) Adana bk. 4. 2. Gibraltar p. — Akka bk. 5. 2. von Seleffke n. Payas — Andros bk. 4. 2. von Izmir n. Piräus — Antares ausg. 4. 2. in Catacolo — Arkadia ausg. 4. 2. Quessant p. — Arta ausg. 4. 2. von Piräus n. Thessaloniki — Belgrad bk. 5. 2. Quessant p. — Ernst Brockelmann bk. 5. 2. von Rotterdam n. Hamburg — Cavalla ausg. 4. 2. p. Iftanbul n. Carabigha — Delos bk. 4. 2. Quessant p. — Derindje bk. 4. 2. in Burgas — Jserlohn heimk. 4. 2. Gibraltar p. — Kreta ausg. 5. 2. von Samsun nach Trabzon — Larissa bk. 5. 2. Quessant p. — August Leonhardt ausg. 4. 2. von Thessaloniki nach Istanbul — Morea bk. 4. 2. von Istanbul n. Volo — Georg L. M. Muß ausg. 4. 2. in Haifa — Siwas bk. 5. 2. in Rotterdam — Thessalia ausg. 4. 2. in Antwerpen.

Deutsche Dampfschiffahrts-Ges. „Hansa", Bremen. Kandelfels 4. 2. in Antwerpen — Birkenfels ausg. 4. 2. in Turicorin — Neuenfels ausg. 3. 2. von Lourenco Marques — Ockenfels bk. 3. 2. von Khoramshahr — Stahleck ausg. 3. 2. von Bilbao — Triefels 3. 2. in Suez — Goldenfels 4. 2. in Antwerpen.

Deutsche Afrika-Linie (Woermann-Linie — Deutsche Ost-Afrika-Linie — Hamburg-Bremer Afrika-Linie) Westafrika: Kamerun ausg. 1. 2. an Matadi — Togo bk. 1. 2. ab Lagos — Libadia bk. 1. 2. ab Matadi — Wigbert bk. 1. 2. Finisterre pass. — Tübingen ausg. 1. 2. ab Las Palmas — Wanteru ausg. 1. 2. ab Monrovia. — Süd- und Ost-Afrika: Usukuma bk. 2. 2. an Antwerpen — Ubena bk. 1. 2. ab Mombasa — Njassa ausg. 1. 2. ab Massaua — Watussi ausg. 3. 2. ab Kapstadt — Njassa ausg. 3. 2. ab Aden — Vogesen heimk. 3. 2. ab Walfischbai.

Fisser und von Doornum, Emden. Marie Fisser 3. 2. in Goole.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei. Rabat 4. 2. von Casablanca nach Tanger — Palos 4. 2. von Antwerpen nach Larache — Melilla 4. 2. von Oblingen nach Hamburg — Sevilla 4. 2. von Ceuta n. Hamburg — Las Palmas 4. 2. von Sevilla nach Casablanca — Porto 4. 2. von Rotterdam n. Vigo — Ceuta ausg. 4. 2. in Rotterdam — Ammerland bk. 4. 2. in Rotterdam — Oldenburg ausg. 4. 2. in Bilbao — Tanger bk. 4. 2. in Casablanca — Porto ausg. 4. 2. Dover p. — Santa Cruz bk. 5. 2. Dover pass. — Telde ausg. 5. 2. Dover p. — Casablanca 6. 2. von Gibraltar nach Ceuta.

Vom Braker Hafen. Leichterverkehr. Angekommen: „Navigare" und „SGDE 4" beide leer von Bremen. Abgeg.: „Navigare" mit 680 To. Roggen nach Mannheim, „SGDE 4" mit 750 To. Roggen nach Heilbronn. — Dampferverkehr. Angek.: „Ybila" mit 1850 To. Roggen von Stettin. Abgeg.: „Ybila" leer nach Kolberg. — Pier der Fett-Raffinerie: Motorsegelleichterverkehr. Angek.: „Harburg" und „Margot" beide leer von Bremen. Abgeg.: „Harburg" mit 285 To Harrfett nach Harburg. — Motorsegelverkehr. Angekommen: „Johanne" mit 500 To. Roggen von Weservmünde, „Minna" leer von Kl.-Scharrel. Abgeg.: „Johanne" leer nach Sandfedt, „Minna" leer nach Bremerhaven. — Leichterverkehr. Angek.: „Hameln 9" leer von Bremen, „Transport 27" leer von Braunschweig. Abgeg.: „Hameln 9" mit 300 To. Weizen n Hameln, „Transport 27" mit 465 To. Weizen nach Mannheim.

Nur noch bis einschließlich Donnerstag
zeigen wir in beiden Theatern den Ufa-Großfilm von
ungewöhnlichem Ausmaß und voll dramatischer Wucht

Wegen der Länge des Hauptfilmes:
1. Vorstellung pünktlich 4.30 Uhr
2. Vorstellung pünktlich 8.15 Uhr
Jugendliche zugelassen

Wir bitten, die **Anfangszeiten** genauestens einzuhalten. **Für alle Abendvorstellungen numerierte Plätze.** Sichern Sie sich durch den Vorverkauf ab 3½ Uhr nachmittags an unseren Kassen Ihre Eintrittskarten

WALL-LICHT • CAPITOL
Telephon 3015 — Telephon 2121

BURG Lichtspiele
6 Uhr ab 50 Pf. — 8.30 Uhr ab 60 Pf.

Ein ungewöhnlicher Ufa-Film von unerhörter Spannung mit
René Deltgen
Vera v. Langen
Gustav Diessl
Herbert Hübner
Walter Franck

Liebe, Tat und Schicksal eines tollkühnen Mannes, der unter Einsatz seines Lebens das Gummi-Monopol zerschlug

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Schuppenflechte
Kranke, selbst jahrzehntelange und lch. wurden durch ein leicht anzuwendendes Mittel von dem Leiden befreit. Verlangen Sie kostenlos Prospekt und Dankschreiben und Sie werden lesen, was mir viele über die Wirkung schreiben. Ich sende Ihnen keine Mittel, diese müssen Sie aus der Apotheke selbst beziehen.
Erdbeer-Plantage Edwin Müller,
Hirschfelde / Amtsh. Zittau
Abt. Heilmittelvertrieb

Sehr viele Leute

gehen morgen in die Stadt, um einzukaufen. Sorgen Sie durch eine gute Anzeige dafür, daß sie auch zu Ihnen kommen

Gewinnauszug
5. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

2. Ziehungstag — 6. Februar 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 306210
10 Gewinne zu 3000 RM. 69910 91342 131745 146695 319675
26 Gewinne zu 2000 RM. 68614 74098 76645 131072 199590 202312 217999 228455 229144 240258 247946 287006 356313
68 Gewinne zu 1000 RM. 32023 33704 33808 34081 47738 48808 53789 92574 75679 76364 78432 102531 110190 141976 149243 180636 191519 197864 215306 217013 222683 226078 271144 295801 306550 312941 313996 314186 319102 320848 322165 365711 368798
90 Gewinne zu 500 RM. 5624 16439 18574 36723 36996 38337 39852 45393 55466 67741 79897 84399 95469 107231 115622 142474 151075 166270 168527 180975 186837 192018 204570 207837 210437 223694 236273 241342 242389 245174 260075 274217 284609 287496 291790 303504 308466 334517 343856 364396 376042 377862 383560 394438 398957

160 Gewinne zu 300 RM. 103 2194 6900 10187 15061 21257 23638 28774 37573 39194 40293 53942 54622 55449 64143 68772 69671 83352 85152 94898 106065 114303 117570 121981 123518 125823 133434 140393 141649 148016 158268 161944 162767 162896 172604 174250 194216 196629 199627 201594 210132 211569 223928 235572 237661 243004 243618 244032 250923 255573 256606 259434 262529 271211 275662 290191 299320 304575 309519 310174 312361 313529 319212 327270 336692 338246 346302 347169 348092 368773 377304 378055 383752 387280 388771 392369 392417 393215 396463 399497

Außerdem wurden 4646 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 361919
4 Gewinne zu 5000 RM. 159859 375619
4 Gewinne zu 3000 RM. 40096 243011
18 Gewinne zu 2000 RM. 56302 64578 80580 230618 249247 313353 313366 313596 382537
52 Gewinne zu 1000 RM. 20712 32171 39934 45819 73994 75918 81603 86141 149233 185345 196565 203420 209289 216901 219038 222248 253517 253991 255302 277475 293885 328073 342643 371451 373309 387838
104 Gewinne zu 500 RM. 1972 29480 33114 40764 46542 60465 63718 66071 70156 74464 108606 112051 145098 154336 166779 178188 178746 182733 212273 217588 217932 221890 224335 235602 236137 243536 248489 250370 252745 258774 260019 266532 269970 274637 278854 284054 296139 297021 299562 300927 307925 309652 327839 328978 337334 338898 360341 360718 362281 367765 397134 397827

142 Gewinne zu 300 RM. 1859 5586 11056 11674 21646 22379 23156 29174 32656 37429 39475 62569 65691 79151 79289 80416 93523 94719 96300 108640 129642 132343 134949 136161 142571 143821 150130 159583 160682 163676 177623 181390 192743 199344 201360 217802 218102 221668 223911 227894 228563 232939 242390 245417 255679 259843 261762 268633 275253 283863 293373 304756 305944 306621 307018 314913 332497 335850 339586 343171 347352 351631 356165 364877 367752 369456 374630 376380 388351 394243 398116

Außerdem wurden 4674 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1 000 000 RM, 2 zu je 500 000, 2 zu je 300 000, 2 zu je 200 000, 2 zu je 100 000, 2 zu je 75 000, 4 zu je 50 000, 10 zu je 30 000, 20 zu je 20 000, 98 zu je 10 000, 182 zu je 5000, 364 zu je 3000, 924 zu je 2000, 2790 zu je 1000, 4624 zu je 500, 9594 zu je 300 und 224 378 Gewinne zu je 150 RM.

Reparaturen

an Schmucksachen und Tafelgeräten werden sauber ausgeführt
Otto Herda
Goldschmiedemeister
Achternstr. 41

Suche zum 1. April oder früher für mein Eisenwaren-, Oefen-, Herde- und Fahrradgeschäft ein.
arbeitsfreudigen Verkäufer
Joh. Kanngießer, Esens
(Ostfriesland)

Die Auflösung
des lustigen Preisausschreibens
» Stern oder Nicht-Stern? «
bringt eine große
Überraschung!

Das Magazin für Film und Frohsinn. Ueberall für 10 Pf.
Deutscher Verlag · Berlin

Das uralte Gesetz von Angebot und Nachfrage
besteht noch immer: Das Angebot geht stets der Nachfrage voraus. Strittig wäre höchstens die Form des Anbietens. Nun — darüber sind sich erfahrene Kaufleute schon immer klar gewesen, daß der bequemste Weg des Anbietens über die Zeitungsanzeige geht. Der Versuch in den „Oldenburger Nachrichten" erbringt den Beweis

OLDENBURGER Licht spiele
Täglich 4, 6.15, 8.30 Uhr
Wir verlängern bis einschließlich Donnerstag
Sergeant Berry
(nach dem vielgelesenen Roman: Sergeant Berry und der Zufall) mit **Hans Albers, Herma Rellin**
Tolle amüsante Erlebnisse, sensationelle, lebensgefährliche Abenteuer im Paradies der Gangster. Eine Bombenrolle für Hans Albers
Im Beiprogramm: Bei den Batakern auf Sumatra
Fox-Wochenschau
Jugendliche haben Zutritt!!

Feuerlöschpolizei Wüsting
in Verbindung mit der NSG „Kraft durch Freude"
Am Sonntag, 12. Febr., in der Gastwirtschaft „Zur Mühle"
Kameradschaftsabend
Zur Aufführung gelangt: „Rut mit de Deern". Gespielt von der Niederdeutschen Bühne Delmenhorst.
Anfang 19.30 Uhr

Amtliche Bekanntmachungen

In dem Viehbestande des Bauern H. Schröder, Oldenburg-Osenerdiek, Hagelmannsweg, ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden.

Sperrgebiet: Das Seuchengehöft.

Auf die in früheren Bekanntmachungen erlassenen Bestimmungen wird hingewiesen. Zuwiderhandlungen werden nach dem Reichsviehseuchengesetz bestraft.

Oldenburg, den 6. Februar 1939.

Der Polizeiverwalter.
J. V.: ges. Köhnke.

Landesbibliothek Oldenburg

Gauleiter Röver:

„Ich will der Stadt Oldenburg ein treuer Sohn sein"

Gestern abend wurde unserem Gauleiter der Ehrenbürgerbrief der Stadt Oldenburg überreicht

HE. Oldenburg, 7. Februar.

Nur ein Symbol

Der 6. Februar 1939 wird in Zukunft in der Geschichte unserer Stadt als ein Tag besonderer Ehre vermerkt werden, als ein Tag, der ihr nach unserem Führer Adolf Hitler den zweiten Ehrenbürger schenkte: unseren Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver. In erster Linie — so scheint es uns — war es ein Ehrentag der Stadt und ihrer Bevölkerung selbst, die sich damit der Verpflichtung hingaben, im Geiste einer der markantesten Persönlichkeiten ihrer Geschichte Gegenwart und Zukunft zu gestalten. Unser Gauleiter ist in unserer Stadt groß geworden, hier verlebte er seine Jugend, hier empfing er die Eindrücke, die die Erkenntnisse seines Mannestums wachsen ließen, hier wuchs sein Glaube an unser Volk und an seine unvergänglichen, nur zeitweise verschütteten Werte, hier fand er seine ersten Getreuen im Kampfe um den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes, auf diesem Boden stritt er zuerst für Führer und Bewegung, und wenn man gewohnt war und ist, draußen im Reich von unserem Gauleiter als „Röver, Oldenburg" zu sprechen, so zeigt das mit aller Deutlichkeit, wie eng diese Begriffe zusammengehören. So war denn auch die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes nur ein äußeres Zeichen, eine Markierung für einen Zustand, der längst Historie geworden ist, im Denken und Fühlen der Bewohner Oldenburgs schon lange vor diesem Datum Bestand hatte. Aber das Leben verlangt gerade von den bedeutendsten Zuständen innerer Haltung Symbole, und als ein solches werten wir ab nun den Akt des 6. Februar 1939.

Festakt im Schloßsaal

In der Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an unseren Gauleiter durch Oberbürgermeister Dr. Rabeling versammelten sich gestern abend im Großen Saale des Schlosses all die Namen unserer Stadt und unseres Gaues, deren Träger besonderer Verpflichtung unterzeichnen. Aus der Fülle der Anwesenden seien nur einige genannt: Ministerpräsident Fehl, Graf von Sponeck, Kommandeur der 22. Division, Bremen, Regierender Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen, SA-Gruppenführer Böhmcker, Standortältester, Oberst Kreysing, Kreisleiter Engelbart. Ueber diesen Kreis der uns geläufigsten Namen war in dieser Stunde der Ehrung unseres Gauleiters alles vertreten, was in unserem Gau in Partei, Wehrmacht, Staat, Kunst und Wissenschaft und Verwaltung Klang und Ruf besitzt. Nach dem nachgelassenen Quartettsatz in C-Moll von Schubert, meisterlich dargeboten vom Quartett der Oldenburger Kammermusikvereinigung, ergriff

Oberbürgermeister Dr. Rabeling

das Wort zur ehrenden Ansprache. Oldenburg ist wahrlich nicht verschwenderisch mit Ehrungen unter seinem Namen, so betonte er. Das entspricht nicht dem Charakter unserer Bevölkerung. So sind denn auch Sie, Herr Gauleiter, nach unserem Führer Adolf Hitler erst der zweite Ehrenbürger. Auf zwei Erkenntnissen beruht der Dank, den wir Ihnen mit dieser Ehrung abstatten. Erstens, weil Sie durch Ihren Kampf um den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes auch unserer Stadt die Bahn für die großartige Weiterentwicklung frei gemacht haben. Damals, als Sie als erster für eine kommunale Gesundung eintraten, da haben manche Sie nicht verstanden. Aber recht haben nur Sie gehabt. Was nach der Machtergreifung an Großem in unserer Stadt geleistet worden ist, das zeigt uns die heute morgen eröffnete Schau in der eindringlichsten Weise. Dieser Aufstieg auf allen Gebieten aber war nur möglich, weil das Dritte Reich die Voraussetzungen schuf, und damit ist er in Wahrheit Ihr Werk. Darüber hinaus aber — und das ist die zweite Erkenntnis — haben Sie uns im Kampfe für die Idee Adolf Hitlers einen neuen Glauben an Deutschland geschenkt, einen Glauben, den wir alle in uns trugen, der nur unter Not und Verbitterung begraben war. Die Männer unseres Gaues, die hier für alle vor Ihnen stehen, wollen Ihnen auch dafür ihren tiefempfundenen Dank abstatten. Unser Dank aber soll im besonderen die Verpflichtung sein, Ihnen in Ihrem weiteren Kampfe mit all unseren Kräften beizustehen, so wie Sie wollen wir in tiefem Glauben und in rückhaltloser Einsatzbereitschaft für unseren Führer bereitstehen. Durch die Ernennung zum Ehrenbürger Oldenburgs haben wir Sie nun noch enger an unsere Stadt gekettet und diesem Zustand Ewigkeitswert der Geschichte gegeben. Wir wollen Ihnen damit eine Freude machen.

Mit diesen Worten übergab Oberbürgermeister Dr. Rabeling unserem Gauleiter und Reichsstatthalter den Ehrenbürgerbrief in einer kunstvoll geschnitzten Hülse, die aus dem Holz einer alten Buche des Walles von einem Oldenburger Künstler angefertigt wurde. Dazu übergab er ihm ein Gemälde von unserem heimischen Maler Otto Naber, das alte Häuser der Langen Straße wiedergibt. „Es soll Sie erinnern an Ihre Jugend in unserer Stadt", betonte der Oberbürgermeister. Und als letztes Angebinde wurde dem Gauleiter ein Album mit Bildern aus der Kampfzeit überreicht.

Und dann sprach

unser Gauleiter Carl Röver

— nein, er sprach nicht, er plauderte, mit der Offenheit und Herzlichkeit, die ja bei ihm stets seine Worte begleiten und selbst die gröbsten noch mildern. Und sein erstes Wort war für uns ein stolzes und beglückendes Wort: „Ich will der Stadt Oldenburg ein treuer Sohn sein!" Die nächsten aber waren schon solche der Bescheidung: „Mir liegt es nicht, so herausgestellt zu werden, wie es hier der Fall ist. Aber es ist doch wohl richtig — nicht meinetwegen, sondern der Bewegung wegen." „Das Vertrauen des Führers hat mich an diesen Platz gestellt, und das heißt für mich nichts anderes, als immer für ihn bereit sein."

Herzliche Worte des Erinnerns wurden es, als der Gauleiter dann von seiner Jugend in Oldenburg sprach, und stolze waren es, als er die Zeiten seines einsamen Kampfes im Parla-

Unsere Bilder

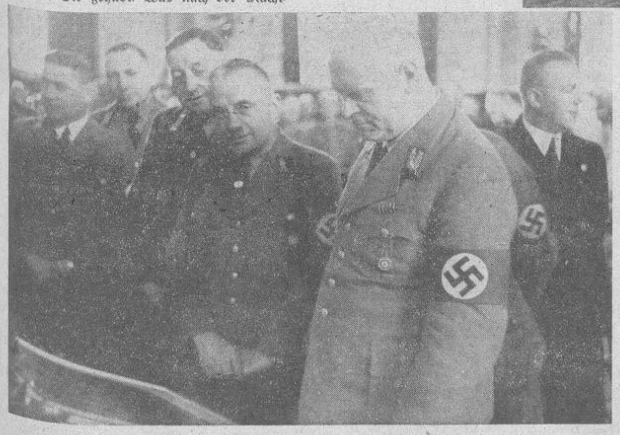
Oben: Die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Oldenburg an Gauleiter Röver durch den Oberbürgermeister Dr. Rabeling.

Unten links: Gauleiter Röver und Bürgermeister Bertram bei der Besichtigung der gestern morgen eröffneten Ausstellung: „Die Entwicklung der Stadt Oldenburg im Dritten Reich."

Unten rechts: Gauleiter Röver mit Major Silber, dem Kommandeur der Oldenburger Flak, bei der Flak-Uebung.

Bild rechts: Feuerndes Flakgeschütz.

Aufnahmen (4): H. Schieck



Landesbibliothek Oldenburg

ment heraufbeschwor. „Wir haben gesiegt, weil wir die besseren Nerven besaßen, und ich glaube, diese Nerven müssen wir auch in Zukunft behalten. Es gibt ja noch soviel zu tun in Deutschland und auch in unserer Stadt. Sonntag werde ich nun 50 Jahre alt. Man hat mir nahegelegt, auch diesen Tag in diesen Räumen zu begehen, aber ich will doch lieber der alte bescheidene Gauleiter bleiben. Für die Stadt und die Bewegung ist es förderlich, wenn sich ihre Männer einmal im Jahre in repräsentativer Weise kameradschaftlich zusammenfinden, ich warte mit solchem Fest, bis ich 60 bin."

Die Haltung nur soll entscheiden

Die letzten Worte unseres Gauleiters wurden dann zu einem einzigen Appell: „Viel ist erreicht, aber noch mehr gibt es zu tun; man soll uns aber auf dem Posten finden, wenn einmal der Wind aus anderer Richtung bläst. Mir geht es wieder gut, und ich werde meinen Mitarbeitern in den kommenden Monaten schon wieder ordentlich einheizen können, daß sie Mühe haben sollen, Schritt zu halten". Indem er dann seinen Dank für die Ehrung aussprach, gab er die Versicherung ab, daß er stets für die Wünsche unserer Stadt ein offenes Ohr haben werden, um ihr beizustehen in all ihren Sorgen. Mit Stolz erzählte er noch seine Eindrücke vom Besuch bei unseren Flaksoldaten, die ihn in Leistung und Haltung geradezu ergriffen hätten. „Nirgends in Deutschland fand ich Kasernen von solcher Schönheit und Zweckmäßigkeit wie hier in Oldenburg", betonte er mit größter Genugtuung. „Das Soldatische ist das Größte unserer Zeit", rief er aus. „In soldatischem Geist wollen wir unsere Jugend erziehen. Die Haltung des Mannes ganz allein soll seinen Wert bestimmen. Nur aus dieser Einstellung kann ein neuer gesellschaftlicher Aufbau beginnen. Wenn wir Recht tun wollen, dann haben wir nichts zu tun, als uns täglich die Frage vorzulegen: ‚Hast du deine Pflicht getan'!"

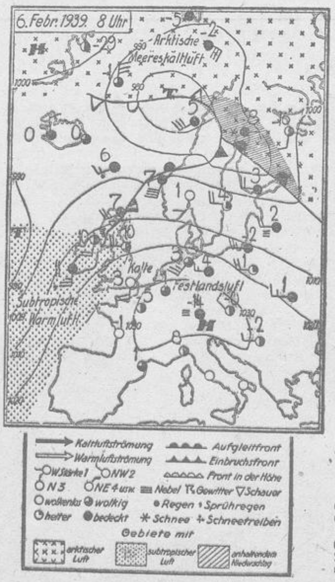
„Spiel im Schloß"

Während des kameradschaftlichen Zusammenseins nach dieser Feierstunde wurde im historischen Anton-Günther-Saal des Schlosses das neue Schauspiel von August Hinrichs: „Kleines Spiel im Oldenburger Schloß" uraufgeführt. Das Spiel erzählt eine historische Begebenheit aus der Zeit des großen Oldenburger Landesherrn Graf Anton Günther, wie es ihm mit diplomatischem Geschick gelingt, das vor Wardenburg lagernde kaiserliche Heer unter Tilly von Oldenburg abzuhalten. Den einführenden Prolog sprach Emanuel Medenwald. Die sehr eindrucksvolle Wiedergabe wurde getragen von Friedrich Schwark (Anton Günther, Graf von Oldenburg), Gerhard Mittelhaus (Prott, des Grafen Kanzler) und Helmut Reuter (Werner von Tilly, Generalquartiermeister und Neffe des kaiserlichen Feldherrn Tilly). Wir kommen auf die Aufführung noch zurück.

Die Eröffnung der Saalausstellung

erfolgte in Gegenwart des vom Oberbürgermeister Dr. Rabeling in Empfang genommenen Reichsstatthalters und Gauleiters Carl Röver. Der Oberbürgermeister der Gauhauptstadt Oldenburg nahm in seiner Ansprache Gelegenheit, den Gauleiter besonders herzlich zu den Veranstaltungen der Stadt Oldenburg zu begrüßen und hat im übrigen dargetan, daß Oldenburg sich mit Carl Röver durch seinen Kampf um die Machtergreifung des Nationalsozialismus aufs engste verbunden fühle. Was in den Jahren seit der Machtergreifung durch den Führer und den Nationalsozialismus in Oldenburg geschaffen sei, daß habe er in der Saal-Ausstellung eindrucksvoll zur Darstellung gebracht, um das Erinnern daran zu erhalten und um im weiteren darzutun, was für Oldenburg lebensnotwendig und noch zu tun übrig bleibe. Im wesentlichen wurde an das Herz des Reichsstatthalters und Gauleiters appelliert, damit Oldenburg im Raume Weser-Ems die Bedeutung behalte, die es bis jetzt als Gauhauptstadt erlangt habe und dessen es würdig sei. Die Aufgaben, die der Nationalsozialismus der Gauhauptstadt auferlege, würden allzeit gern erfüllt werden, da das „Wohl und Wehe" der ehemaligen Landeshauptstadt Oldenburg von der Stellung abhängig sei, die es innerhalb des Gemeinschaftswesens der heutigen Zeit behalten würde.

Auf die werbenden Worte des Oberbürgermeisters gab der Gauleiter mit einem kurzen Dank und einem warmen Händedruck Antwort, um sich dann die einzelnen Mitarbeiter der Stadtverwaltung vorstellen zu lassen. Jeder der anwesenden Mitarbeiter des Oberbürgermeisters wurde durch Handschlag vom Gauleiter herzlich begrüßt, und gewissermaßen erneut auf den Nationalsozialismus und damit auf den Führer verpflichtet. Diese Begrüßung war eingangs der Veranstaltungen ein höchst feierlicher Akt, der den beteiligten Beamten, Angestellten und Arbeitern der Stadt unvergeßlich bleiben wird.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen (Nachdruck verboten)

Ein kräftiges Hoch überdeckte am Montag Süddeutschland; da in seinem Bereiche kaum irgendwelche Luftbewegung zu verzeichnen war, hielt der Nebel auch in den Mittagsstunden an. Durch ihn wurde die Sonnenstrahlung vollständig zurückgeworfen und so blieben die Temperaturen auch zur Zeit des höchsten Sonnenstandes unter dem Gefrierpunkt. In München wurden zum Beispiel minus 5 Grad abgelesen, dagegen konnte auf der Zugspitze ein Thermometerstand von plus 1 Grad beobachtet werden. Diese hohe Temperatur wurde durch Absinken der Luft hervorgerufen, dementsprechend war die Feuchtigkeit sehr gering, nämlich nur 25 v. H. Diese absinkende Luft drang in unseren Bezirk bis zum Erdboden herab und brachte uns plus 8 Grad. In der sonnigen und milden Witterung wird in Norddeutschland zunächst keine Aenderung eintreten.

Aussichten für den 8. Febr.: Im Küstengebiet lebhaftere, sonst mäßige westliche Winde, Morgennebel und leichter Nachtfrost, am Tage sonnig, trocken und ziemlich mild.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Weser-Ems Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 7. Februar, 8 Uhr morgens

Baromtr. mm	Lufttemp. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdb.-Tp.
770,2	—0,2	SW 3	0,0	—2,9

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 Meter Bodentiefe	Relative Luftfeuchtigkeit
9,0	1,4	6.3	3,2	89%

Am 8. Februar 1939:

Sonnenaufgang 7.32 Uhr Mondaufgang 8.55 Uhr
Sonnenuntergang 16.57 „ Monduntergang 23.01 „

Hochwasser: Oldenburg 7.02, 19.37; Elsfleth 6.27, 18.02; Brake 5.07, 17.42; Nordenham 4.32, 17.07; Wilhelmshaven und Dangast 3.47, 16.02; Wangerooge 3.57, 15.32 Uhr.

Der Rundfunk bringt morgen

Mittwoch, den 8. Februar 1939

Deutschlandsender: 6.10: Kleine Melodie 6.30: Frühkonzert / 9.40: Kleine Turnstunde 10.00: Heimweg nach Deutschland / 10.30: Fröhlicher Kindergarten / 11.30: Dreißig bunte Min. 12.00: Musik zum Mittag / 14.00: Allerlei von zwei bis drei / 15.15: Kinderliedersingen / 15.40: Ein vierstöckiger Hochzeitskuchen / 16.00: Musik am Nachm., m. E. / 18.00: Pferdeerlebnisse im Kriege / 18.15: Das Deutsche Lied / 18.45: Musik auf dem Trautonium / 19.00: Deutschlandecho / 19.15: Lied im Winter, zwd. Die interessante Ecke 20.10: Otto Dobrindt spielt / 21.00: Aus der weiten Welt / 22.20: Internationales Wintersportecho.

Re[illegible]sender Hamburg: 6.30: Morgenmusik 1[illegible] Heimweh nach Deutschland / 10.30: So [illegible] elf und zwölf / 11.35: Stadt und Land [illegible] Musik zur Werkpause / 13.15: Musik am M[illegible] / 14.20: Musikalische Kurzweil / 15.25: Kleine Liederstunde / 16.00: Es geht auf Feierabend / 18.00: Plauderei über allerlei Geschehnisse / 18.15: Alt-Italienische Musik / 19.00: Als Süssing Flinkfoot Hochzeit machte / 19.10: Eine ganze Fischerflotte unterstützt das WHW / 19.35: Schottische Tanzmusik / 20.10: Unser geselliger Abend / 22.20: Internationales Wintersportecho / 22.40: Alte und neue Tanzmusik / 24.00: Nacht-Musik.

Reichssender Köln: 6.30: Frühkonzert / 8.30: Morgenmusik / 9.30: Vom gesunden Leben 10.00: Heimweh nach Deutschland / 11.45: BF: Der Gemüsemarkt im Februar / 12.00: Die Werkpause / 13.15: Musik am Mittag / 14.10: Melodein aus Köln am Rhein / 15.00: Wir treiben Familienforschung / 15.20: Musik von SchPl / 15.30: Kinderstunde / 16.00: Berühmte Orchester und ihre Dirigenten / 17.00: Niederrheinische Kunst / 17.10: Romantische Melodien / 18.00: Deutsche Stämme — deutsche Lande / 18.40: Im Krug zum grünen Kranze / 19.00: Neues aus Technik und Forschung / 19.10: Abendmusik / Zwd: 19.55: ... und heute? / 21.00: Und was meinen Sie? / 21.10: Die lustigen Musikanten / 22.20: Singendes, klingendes, lachendes Köln / 22.40: Das Schatzkästlein / 23.25: Musik aus Wien.

Oldenburgs Aufstieg im Dritten Reich

Rundgang durch die Saal-Ausstellung

Die Schau vermittelt in gedrängter, aber dennoch prägnanter Form die gewaltigen Leistungen, die seit der Machtübernahme in der Stadt Oldenburg zum Wohle der Gesamtheit vollbracht worden sind. Die Fülle der ausgeführten Arbeiten ist, wenn man sie auf knapper Basis nebeneinander vereinigt sieht, überwältigend. Im Mittelpunkt der Schau steht die Karte der Stadt Oldenburg im Maßstab 1:5000, auf der alle Leistungen bildlich dargestellt sind. Wenn wir auch laufend über jede einzelne Maßnahme berichtet haben, so sei doch jetzt nochmals zusammengefaßt, daß in den sechs Jahren seit der Machtübernahme in Oldenburg rund 2500 Wohnungen neugebaut, über 80 000 Meter Straßen und Wege neu angelegt oder verbessert worden sind, über 20 000 Meter Straßenkanalisation neu verlegt worden sind, zwei neue Kläranlagen geschaffen und die vielen Bauten zur Wehrhaftmachung des Dritten Reiches entstanden sind. Die große „Karte der Bautätigkeit" gibt nun im einzelnen Auskunft, wo die Leistungen vollzogen sind und wie die einzelnen Stadtteile an dem Aufbau ihren Anteil haben. Jede Wohnung ist durch einen Nadelknopf in den verschiedenen Farben dargestellt, um zu unterscheiden nach Behelfsbauten, Volkswohnungen, Kleinsiedlungen und sonstigen Siedlungsbauten, sowie nach Bürgschafts- und Privatbauten.

Wer mit Ruhe die Karte der Bautätigkeit betrachtet, der versteht auch ohne weiteres die Statistik des Rückganges der Arbeitslosigkeit, die in einer Seitenkoje der Saalausstellung bildmäßig klar und eindrucksvoll dargestellt ist. 3600 Arbeitslose sind seit 1933 restlos in den Arbeitsprozeß wieder eingereiht worden. Im Gegensatz zu den Zeiten kurz vor der Machtübernahme besteht heute ein Mangel an Arbeitskräften. Die Leistungen in der Stadt Oldenburg, die ihren Auf- und Antrieb in den klaren und entscheidenden Maßnahmen des Dritten Reiches haben, sind weiter in ihren Einzelheiten durch Modelle, Plastiken und Lichtbilder in großer Mannigfaltigkeit dargestellt. An zwei großen Säulen, die den Bautätigkeitsplan flankieren, sind die eindrucksvollen Photos aller bedeutenden Neubauten in der Stadt angebracht. Die Bilder sind ganz neu und bisher noch nicht gezeigt worden, so daß es äußerst lohnend ist, sich die große Reihe der markanten Baubilder anzusehen. Da die Schau der Oeffentlichkeit unentgeltlich zugänglich gemacht wird, wird schon jetzt empfohlen, von der Gelegenheit zur Einsichtnahme in die Arbeiten der Stadt im Dritten Reiche ausgiebig Gebrauch zu machen.

Die Schau soll allerdings nicht allein dartun, was im einzelnen für Leistungen vollbracht sind, sondern es soll durch die Schau auch eindringlich darauf hingewiesen werden, daß Oldenburg als Stadt der Behörden und der Dienststellen der Partei und ihrer Gliederungen darauf angewiesen ist, Sitz der Behörden, der sonstigen Dienststellen der öffentlichen Hand sowie der Partei und ihrer Gliederungen zu bleiben. Eine fast die ganze Saalrückwand einnehmende Statistik über die berufliche Gliederung von drei Industrie- mit drei Verwaltungsstädten legt eindeutig dar, wie überragend in Oldenburg die Zahl der Beschäftigten bei den Behörden usw. gegenüber den sonstigen Berufen, die in den Industriestädten überwiegen, in den Vordergrund tritt. Weiter zeigt eine zweite Statistik, daß die Verwaltungsstädte, wozu ja die Gauhauptstadt Oldenburg in erster Linie gehört, nicht eine so hohe Steigerung der Steuereinnahmen haben, wie es bei den Industriestädten dank der gewaltigen Belebung der Wirtschaft der Fall ist. Die Verwaltungsstadt Oldenburg konnte allerdings, das zeigt die Statistik weiter, ihre Fürsorgelasten gegenüber 1932 ganz erheblich senken.

Der weitere Rundgang führt zu der Abteilung, in der die Baugebietseinteilung durch einen farbig gestalteten Plan übersichtlich dargestellt ist. Auf Grund der Gesetze zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens wurde in der Stadt Oldenburg ein vorläufiger Bauwirtschaftsplan aufgestellt, der den heutigen Bedürfnissen genügt und das Bauen auf bestimmte Gebiete in der Stadt beschränkt, um so der Splitterbebauung Einhalt zu gebieten. Eine Vorstudie zur Regelung der später anzulegenden Verkehrswege im Anschluß an die Reichsautobahn erweckt großes Interesse. Da es sich aber nur um eine Studie handelt, steht heute noch nicht fest, ob die gemachten Vorschläge in allen ihren Teilen Wirklichkeit werden. Die gemachten Vorschläge aber sind glatt und einfach so gelöst, daß dem Verkehr und der zu erwartenden Steigerung gerecht zu werden ist.

Weiter befinden sich hier die Darstellungen und Lichtbilder über den Siedlungs- und Volkswohnungsbau, zu dem an den Photosäulen ergänzend eine große Anzahl weiterer Lichtbilder zum Aushang gekommen ist. Wir erfahren, daß die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft seit 1933 bis jetzt 608 Kleinsiedlungen, die Eigentum der Bewohner werden, und in 115 Häusern 263 Mietwohnungen erbaut hat. Das ist eine Leistung, die besonders gewürdigt werden muß. Die Stadt hat 198 Volkswohnungen gebaut, von denen 98 bezogen, 50 vor der Vollendung und weitere 50 im Werden sind. Zwei Altersheime enthalten weitere 20 Volkswohnungen für alte Ehepaare und einzelne Personen, die ebenfalls zur Schau gestellt sind.

Der Zusammenfassung der jetzt auf zwölf verschiedene Gebäude verteilten städtischen Dienststellen in einen Rathausneubau ist eine besondere Koje der Schau gewidmet. Es sind das Modell und einige Zeichnungen des ersten Preisträgers aus dem damaligen Wettbewerb ausgestellt. Abermals wird klar, daß die Lösung des Architekten Fricke in Hannover die denkbar beste ist und wahrscheinlich zur Ausführung bestimmt wird. Die Schau vermittelt sehr gut das kommende Bild des Schloßplatzes mit dem Rathausbau. Das Preisgericht gab folgende Beurteilung des Projektes ab, die heute nochmals ins Gedächtnis gerufen werden soll: „Der Schloßplatz ist in hervorragender Weise gelöst, daß das Rathaus eine repräsentative Erscheinung bietet, das Schloß aber in seiner überragenden Bedeutung nicht beeinträchtigt, sondern gestützt wird. Der Verfasser hat mit knappen Mitteln einen guten Rhythmus erreicht. Die Gestaltung der Fassaden selbst ist edel."

Der Schiffsverkehr im Hafen Oldenburg ist durch eine Statistik überzeugend erläutert. Er gliedert sich, wie das die Eigenart des Oldenburger Hafens ist, in den Umschlag aus der Binnenschiffahrt und aus der Seeschiffahrt. Im Binnenschiffsverkehr wurden umgeschlagen 1910 86 832 Tonnen Güter, 1933 62 999 Tonnen Güter und 1936 bereits 271 410 Tonnen Güter. Die Seeschiffahrt brachte 1910 einen Umschlag von 87 561 Registertonnen, 1930 einen solchen von 12 809 Registertonnen und 1936 bereits einen solchen von 36 058 Registertonnen. Die Seeschiffahrt hat eine große Bedeutung, und der Oldenburger Hafen muß weiterhin die Möglichkeit der Beteiligung an der Seeschiffahrt behalten. Der Hafenbetrieb ist durch herrliche Lichtbilder, die ein Bild gesteigerter Arbeit vermitteln und außerdem zeigen, welch großer Betrieb herrscht, wenn die Kriegsmarine im Hafen von Oldenburg zu Besuch ist, veranschaulicht.

Die Oldenburger Vorortbahnen führten bekanntlich 1936 auf den Hauptverkehrslinien den Trollibusverkehr ein, der der modernste Betrieb einer Straßenbahn ist. Hierdurch ist Oldenburg neben wenigen anderen deutschen Städten mit der Straßenbahn der Neuzeit versehen worden, die selbst im übrigen Europa erst vereinzelt zur Anwendung kommt. Oldenburg ist also auf allen Gebieten sehr mit der neuen Zeit gegangen. Die jährliche Verkehrsleistung der Oldenburger Vorortbahnen ist mit 465 534 Kilometer Trollibusverkehr, 413 871 Kilometer Omnibusverkehr und einer Beförderung von 2 866 930 Personen angegeben.

Die Verbundenheit der Wehrmacht mit der Stadt Oldenburg ist stilistisch durch vier Bildnisse dargestellt. Die soldatische Tradition der Garnisonstadt Oldenburg wird durch Truppenteile des Heeres und der Luftwaffe fortgeführt. Im übrigen zeigt eine ganze Reihe von Lichtbildern die Bauten der Wehrmacht, die seit 1933 in Oldenburg entstanden sind oder noch im Entstehen begriffen sind. Die Verbundenheit der Stadt mit der Bewegung kommt in gleicher Weise vorbildlich zur Geltung. Bisher noch wenig bekannte Bilder aus der Kampfzeit, die den Führer und den Gauleiter bei den verschiedenen Anlässen und Aufmärschen in Oldenburg zeigen, sind vor der Ausstellung in sinnvoller Weise zum Aushang gekommen. Durch die einzigartige Gestaltung der Eingangswand wird versinnbildlicht, daß der gezeigte Aufbau in Oldenburg erst durch Adolf Hitler und die Bewegung möglich geworden ist.

Eine ganze Abteilung ist der Hochschule für Lehrerbildung gewidmet, deren Bau in Oldenburg der Initiative der Stadt zu danken ist und deshalb auch in den Rahmen der Schau gut hineinpaßt. Man sieht das Modell in einem Maßstab, der den Umfang des etwa zwei Millionen Reichsmark Baukosten verursachenden Gebäudekomplexes deutlich demonstriert. Eine farbig gehaltene isometrisch dargestellte Gesamtübersicht ergänzt den dargestellten Plan in allen seinen Teilen in einer Weise, die auch jedem Laien verständlich wird. An der Ammerländer Heerstraße entsteht ein Gebäudekomplex, der alle bisher erbauten Schulbauten hinsichtlich seines Umfanges übertrifft.

In der gleichen Abteilung wird ein Modell vom Staatstheater gezeigt, das mit sehr viel Fleiß und Mühe zusammengebaut worden ist und erkennen läßt, daß die Theaterverwaltung und insbesondere die Intendanz bemüht ist, den Ansprüchen der Theaterbesucher gerecht zu werden.

Die letzte Abteilung ist den städtischen Grünanlagen gewidmet, die seit 1933 eine nicht zu übersehende Erweiterung erfahren haben. Die Erweiterungen sind vornehmlich im letzten Jahre in einer solchen Fülle vorgenommen, daß der Ruf der Gaustadt Oldenburg als Garten- und Rosenstadt weiterhin so befestigt wird, daß alle Erwartungen übertroffen werden. Das Modell der Neugestaltung des Cäcilienplatzes nimmt den ihm gebührenden Ehrenplatz ein. Die Anordnung ist so gewählt, daß jeder Volksgenosse nach der Fertigstellung daran seine Freude haben wird. Im Modell fehlt leider die Anordnung des Musikpavillons, den wir in der mit sieben hervorragenden Musikkapellen ausgestatteten Gaustadt eigentlich schon längst haben sollten.

Zur Vervollständigung der Uebersicht sind die Schattenrisse des Wasserwerkes II, eines HJ-Heimes, des Viehhofs und des Schlachthoflaboratoriums aufgestellt worden. Zeichnungen und Bilder lassen erkennen, daß immer das Bestreben maßgebend gewesen ist, der Gaustadt Oldenburg das Stadtbild zu erschaffen, das jedem Einwohner und Besucher so einprägsam ist, daß es nie vergessen werden kann.

Wenn man jetzt im ganzen die kleine aber eindrucksvolle Saalausstellung nochmals überblickt, dann muß festgestellt werden, daß die Stadt Oldenburg eine Fülle von Aufgaben zu bewältigen gehabt hat, die sie aber einwandfrei gemeistert hat. Neben den reinen Zweckausstellungsgegenständen findet man eine Anzahl von dekorativen Bildern und Zeichnungen, die das vornehme Bild der Schau so abrunden, daß jeder Besucher etwas Unvergeßliches mit nach Hause nimmt. Abschließend sei noch gesagt, daß die Ausstellung in ihren einzelnen Teilen von langer Hand vorbereitet worden ist und vom Diplom-Ing. Haßkamp und dem Stadtbauoberinspektor Incken in ihrem Aufbau so hergestellt wurde, daß jeder Besucher daran seine Freude hat, obgleich die Schau nur mit knappen Mitteln und in billigster Weise in dem gewollten Rahmen aufgebaut worden ist. Das Ganze zeigt kurz und bündig, was alles in reicher Fülle seit 1933 in der Gauhauptstadt Oldenburg geschaffen worden ist und was noch in naher Zukunft mit Unterstützung der zuständigen Stellen geschaffen werden soll. Pläne, Modelle, Statistiken und Photos vermitteln ein Bild des ungeheuren Aufbauwillens, den die Stadt seit der Machtübernahme und seit der etwa sechs Jahre währenden Amtszeit des Oberbürgermeisters Dr. Rabeling vollbracht hat.

Landesbibliothek Oldenburg

Vor den sichtbaren Zeichen des Aufstiegs

Mit dem Gauleiter auf Fahrt durch die Stadtbezirke

Nach Erläuterung der interessanten Ausstellung im großen Saal des Schlosses, die, wie bekannt, an zahlreichen Modellen und Tafeln die Entwicklung der Stadt Oldenburg in den letzten Jahren zeigt, machte Oberbürgermeister Dr. Rabeling mit Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver eine Rundfahrt durch die Stadtbezirke, um ihm das, wovon die Ausstellung in schematischer Form berichtete, in der Wirklichkeit zu zeigen. An der Fahrt nahmen neben Staatsminister Pauly, Kreisleiter Engelbart, Bürgermeister Bertram und Vertretern der Presse Oldenburgs Ortsgruppenleiter und Stadtverordnete sowie Beamte, Angestellte und Arbeiter der Stadt Oldenburg teil.

Vom Schloßhof fuhr die Wagenkolonne zunächst eine Ehrenrunde um das alte Rathaus herum, um dann über den Damm, die Bremer und Schützenhofstraße zum Osternburger Volkspark zu fahren, wo zur Besichtigung dieser neuen Anlage für einige Minuten angehalten wurde. Oberbürgermeister Dr. Rabeling schilderte dem Gauleiter die Entstehung und die Bedeutung dieses Parkes, dessen vornehmlichste Aufgabe es ist, den vielen kinderreichen Müttern dieses Stadtteils eine Stätte der Erholung zu sein. Das zweite Ziel war die Siedlung Krusenbusch, die bei Fertigstellung rund 500 Wohnungen — bisher sind etwa 300 Häuser fertiggestellt — umfassen soll. Ueber die Siedlung selbst haben wir bereits in Reportagen ebenso wie über die in der Nähe gelegene Schweinemastanstalt von Tweelbäke, die dem Ernährungshilfswerk gehört, ausführlich geschrieben.

Vom Verschiebebahnhof führte die weitere Fahrt über die künftige Ringstraße unserer Stadt, die, um den Verkehr mehr in die Außenstadt zu verlagern, demnächst ausgebaut werden soll, an den Baugrundstücken für die Feuerwache, die Handelslehranstalten und die Hochschule für Lehrerbildung an der Ammerländer Heerstraße über den Schützenweg an der Kinderlandsiedlung, den Siedlungen Rauhehorst und am Alexandersfeld vorbei nach Ofenerdiek, wo das kurz vor seiner Vollendung stehende Gemeinschaftshaus einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurde. Dieses nach Plänen des Stadtbauamtes errichtete Gebäude wird dem dortigen Stadtteil als Versammlungshaus für alle Zwecke und Turnhalle dienen und den Mittelpunkt des Ortes bilden. Es macht nach außen hin durch seine große einheitliche Linie, die aber auf keinen Fall eintönig wirkt, einen imposanten Eindruck und enthält neben kleineren Zimmern eine geräumige Halle, in der rund 600 Personen Platz haben. Im Anschluß an dieses Gemeinschaftshaus, das gegenüber der um 6 Klassen erweiterten Schule gelegen ist, wird eine große Spiel- und Sportwiese angelegt, die eine wertvolle Ergänzung der Turnhalle darstellt.

Der nächste Ort, der in diese Rundfahrt mit einbegriffen war, ist Etzhorn, wo in der Gastwirtschaft Stührenberg die etwa 120 Teilnehmer mit dem Gauleiter in ihrer Mitte ein schlichtes Mittagsmahl — es gab Erbsensuppe mit Wurst und Speck — einnahmen. Nach gut einstündigem Aufenthalt ging es dem letzten Fahrtziele, den Kasernen des Oldenburger Flakregimentes, entgegen.

Der Kommandeur, Major Silber, begrüßte am Nordeingang seine Gäste, an der Spitze den Gauleiter und schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches mit ihm die Front einer zur Parade angetretenen Abteilung ab. Anschließend begaben sich der Gauleiter und Major Silber sowie die übrigen Gäste auf den Exerzierplatz, wo eine Abteilung in einem begeistert aufgenommenen Geschützexerzieren ein Stück aus ihrer Arbeit zeigten. Schon die Auffahrt der Mannschaften und Geschütze war ein herrliches Schauspiel, das aber noch in dem Fliegeralarm und der Flugzeug-Abwehr eine Steigerung erfuhr.

Das Abrücken der gewandten Flakfoldaten ging ebenfalls in blitzartiger Schnelligkeit vor sich, so daß alle ihre Bewunderung über solche Leistungen aussprachen und zugleich von großem Stolz erfüllt wurden. Der Gauleiter grüßte bei der Abfahrt die jungen Soldaten und sprach dem Kommandeur, Major Silber, seine Anerkennung über die Schlagkraft seiner Einheit aus. Im weiteren Verlauf des Besuches beim Flakregiment wurden die Kasernen besichtigt und zum Schluß im Casino bei einer Tasse Kaffee noch etwas geplaudert. Vorher entbot eine Batterie mit einem frischen Lied dem Gauleiter ihren Gruß. Auch hier fand Carl Röver einige recht freundliche Worte der Anerkennung und Aufmunterung, wie er überhaupt bei den verschiedensten Gelegenheiten zu den Soldaten in seiner volkstümlichen Art sprach, die kurz vorher ihm so eine wunderbare Uebung gezeigt hatten. Im Casino wurde ihm das Offizierkorps vorgestellt. Während des kurzen Beisammenseins konzertierte das Musikkorps unter Stabführung seines Musikmeisters Model, das ebenfalls einige flotte Märsche spielte, als der Gauleiter nach Verabschiedung vom Kommandeur des Flak-Regimentes durch die Spalier bildenden Soldaten mit den übrigen Gästen wieder zur Stadt hineinfuhr.

Die gestrige Stadtrundfahrt, die in gedrängter Form einen klaren Ueberblick über die gewaltigen Leistungen Oldenburgs im Dritten Reiche bot, gestaltete sich zu einem großen Erfolg, und sicherlich hat der Gauleiter im Gedenken an diesen herrlichen Nachmittag mit berechtigter Freude den Ehrenbürgerbrief der Stadt entgegengenommen, die er in jahrelangem Kampf nationalsozialistisch und dazu zum Mittelpunkt der Eroberung des Gaues Weser-Ems machte, als dessen oberster Hoheitsträger er im Jahre 1932 mit dem Sturz Brünings den ersten entscheidenden Schritt zur Machtergreifung des Nationalsozialismus tat.

ksch.

Führer-Wochenendlehrgang der SA-Standarte 91

Am 4. und 5. Februar fand in Oldenburg der erste Wochenendlehrgang des neuen Jahres für die Führer der SA-Standarte 91 statt. Um 16.30 Uhr wurden die im Hotel „Graf Anton Günther" angetretenen Führer der Sturmbanne mit ihren Adjutanten, die Führer der Stürme und Sondereinheiten sowie die Stabsangehörigen dem Führer der SA-Standarte 91, Standartenführer Oltmanns, gemeldet. Die Wichtigkeit der zu behandelnden Fragen wurde dadurch noch besonders unterstrichen, daß Brigadeführer Gellert seit Beginn des Dienstes anwesend war und selbst zu den SA-Führern sprach. Standartenführer Oltmanns betonte einleitend, wie notwendig es sei, die bewährten Schulungslehrgänge auch im neuen Kampfjahre fortzusetzen. Jeden Monat wird ein solcher Kursus stattfinden und durch Dienstbesprechungen, Vorträge und Besichtigungen ausgestaltet werden. Eine entsprechende Schulung der Unterführer in der Kleinarbeit des SA-Dienstes durchzuführen, ist Aufgabe der Sturmbanne.

Nach einem kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr, dessen große Erfolge vor allem der weltanschaulichen Erziehungsarbeit zu verdanken sind, wies der Führer der Standarte auf die künftigen Aufgaben der SA hin. Der Führer hat die SA beauftragt, die geistige und körperliche Erziehung aller deutschen Männer bis ins hohe Lebensalter sicherzustellen. Die Betreuung der neuen Wehrmannschaften legt allen Führern und Männern der SA eine große Verantwortung auf. Die unermüdliche Arbeit an sich selbst ist die Grundlage für den Erfolg. Im Vordergrund der Besprechung von dienstlichen Angelegenheiten standen die Pressearbeit, die Meldestaffeln, die Werbung für die Wochenzeitung „Der SA-Mann", die Neubildung deutschen Bauerntums, an der viele SA-Männer beteiligt sind, usw.

Für die Dienstgestaltung der nächsten Zeit sind die Ausbildungsrichtlinien für 1938/39 maßgebend. Sie sehen im zweiten Abschnitt, der die Zeit von Februar bis Ende April umfaßt, besonders die Ausbildung im Trupp vor. Als Abschluß wird ein Marsch über 12 Kilometer mit eingelegten Uebungen gefordert. Der dritte Abschnitt wird von Mai bis Ende Juni dauern und mit einer Leistungsprüfung des gesamten Sturmes abschließen. In diese Zeit fällt auch der Sporttag der SA-Standarte 91.

Nach einer kurzen Pause sprach dann Brigadeführer Gellert zu den SA-Führern. Er wies darauf hin, daß der Weg des deutschen Mannes über Jungvolk, HJ, SA, RAD, Wehrmacht zurück zur SA in Nürnberg vom Führer festgelegt wurde. Vom SA-Mann verlangt der Führer, daß er zum geschultesten Nationalsozialisten werde. Diesen Forderungen entsprechend, sind die Ausbildungsrichtlinien durch die Oberste SA-Führung festgelegt worden. Besonders groß ist die Verantwortung der Sturmführer, die ihren Männern Vorbild, Führer und Kamerad sein müssen. Die neue Aufgabe, die der SA gestellt wurde, wird darüber hinaus auch an jeden Unterführer und SA-Mann noch größere Anforderungen als bisher stellen. Die größte Aufmerksamkeit ist daher der Schulung der Unterführer zu schenken. Während jeder SA-Mann das SA-Wehrabzeichen besitzen muß, hat der Unterführer außerdem auf der Gruppenschule in Etelsen die Lehrberechtigung zu erwerben. Die SA ist sich der Größe der ihn übertragenen Aufgabe bewußt und wird sie lösen. Brigadeführer Gellert verabschiedete sich dann von den SA-Führern, da er am Sonntag in Ostfriesland weilt, und wünschte dem Lehrgang einen vollen Erfolg.

Nach dem gemeinsamen Abendessen sahen die SA-Führer den Film „Pour le mérite" und begaben sich dann zu einem kameradschaftlichen Beisammensein zum „Anton Günther" zurück, wo die auswärtigen Teilnehmer untergebracht waren. Am Sonntag wurde der Lehrgang um 8 Uhr fortgesetzt. Zunächst gedachte Standartenführer Oltmanns des am Tage vorher verstorbenen Obertruppführers Max Schroth, eines der ältesten SA-Männer, dessen Einsatzbereitschaft er als vorbildlich bezeichnete. Die SA-Führer ehrten ihren toten Kameraden, der seine Treue zum Führer mit dem Tode besiegelte, durch Erheben von den Plätzen.

Dann nahm der Dienst mit einem Vortrag des Sturmhauptführers Otto, Führer des Sturmbannes II/91, über das SA-Wehrabzeichen seinen Fortgang. Die Anordnungen und Bestimmungen zum Erwerb des SA-Wehrabzeichens wurden eingehend behandelt. Ueber die technische Durchführung der Prüfungen gab der Vortragende viele Anregungen. Weiter wurden die Richtlinien für die Reichswettkämpfe der SA behandelt. Die bei den letzten Wettkämpfen 1938 in Berlin durch die SA-Standarte 91 errungenen Erfolge sollen in diesem Jahr nach Möglichkeit noch gesteigert werden. Um 11.00 Uhr schloß sich ein Besuch der Vorgeschichtlichen Ausstellung des Bannes 91 der HJ an. Die ausgezeichnete Führung durch Pg. Dr. Minssen vermittelte den SA-Führern Einblick in die kulturellen Leistungen unserer Vorfahren. Anschließend begaben sich die Teilnehmer des Lehrganges zum Theaterwall, wo Obersturmbannführer Entelmann mit dem Musikzug der Standarte 91 ein Standkonzert anläßlich der Reichsstraßensammlung gab. Nach dem Mittagessen fuhren die SA-Führer zur Besichtigung der Ausstellung „Der ewige Jude" nach Bremen, die ihnen das in vorbildlicher Weise gesammelte und ausgestellte Material im Kampfe gegen die Judengefahr nachdrücklichst vor Augen führte.

Der erste Führer-Wochenendlehrgang wurde am Sonntagabend in Oldenburg beendet.

Plattdeutsche Uraufführung in Varel

Varel, 6. Februar.

Mittwoch bringt die Niederdeutsche Bühne Varel unter der Leitung von Albert Glov die Uraufführung der neuen plattdeutschen Komödie „Dat Löwenfell" von unserem Oldenburger Landsmann Rudolf Tjaden. Tjaden hatte seinen ersten Bühnenerfolg mit einem ernsten plattdeutschen Einakter, „Saatünner Snee", einem Spiel aus der Kriegszeit, das vor zwei Jahren vom Oldenburger Kring in der „Anton" uraufgeführt wurde. Es ist erfreulich, daß nach dem vielversprechenden Anfang nun diese neue Komödie zur Aufführung gelangt. Den Anlaß zu diesem Stück gab ein wahrer, echt humorvoller Aprilscherz, der in einem Kirchdorfe im Norden unseres Landes geboren wurde. In diesem fröhlichen Spiel erscheinen die Menschen, wie sie in ihrer Dorfgemeinschaft leben und lachen, so wie wir sie kennen und lieben. Ueber den Inhalt soll hier noch nichts verraten werden. Die Niederdeutsche Bühne Varel, die in den letzten Jahren manches neue plattdeutsche Stück zum Erfolg geführt hat, hat auch diesmal keine Mühe bei den Vorbereitungen gescheut. So kann man gespannt sein auf diese Uraufführung der Komödie unseres Landsmannes.

Eine raffinierte Betrügerin treibt ihr Unwesen

Delmenhorst, 6. Februar.

Bei der Delmenhorster Geschäftswelt treibt seit einiger Zeit eine raffinierte Betrügerin ihr Unwesen. Sie bestellt z. B. in Möbelgeschäften Einrichtungen und gibt dann vor, am Nachmittage mit Angehörigen wiederkommen zu wollen, um mit diesen gemeinsam die Sachen noch einmal anzusehen und das Geschäft dann perfekt zu machen. Während des Fortgehens fällt ihr dann plötzlich ein, daß sie kein Geld bei sich hat, jedoch dringend die „Kleinigkeit" von 10 bis 20 RM benötigt, um kleinere Einkäufe zu tätigen. In einer Reihe von Fällen ist es der Frau geglückt, sich auf diese Weise Geld zu beschaffen.

Radfahrer tödlich verunglückt

Bremen, 6. Februar.

In der Hastedter Heerstraße kam ein älterer Radfahrer beim Anhalten ins Straucheln, kippte um und wurde von einem Straßenbahnzug erfaßt. Der Verunglückte erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er bald darauf starb.

Seinen Verletzungen erlegen

Bad Zwischenahn, 7. Februar.

Tödlich verunglückt ist der Arbeiter Philipp de Buhr von hier, dessen Eltern in Kayhausen wohnen. de B. hatte Arbeit in Ahlhorn angenommen. Dort hatte er sich beim Holzfällen eine schwere Verletzung zugezogen, die die Ueberführung in das Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital nach Oldenburg nötig machte. Dort ist der Verunglückte inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Schauriger Fund in der Heide

Rotenburg, 6. Februar.

An abgelegener Stelle der Feldmark des Dorfes Ahausen wurden drei Leichen gefunden. Die Ermittelungen haben ergeben, daß es sich um ein Ehepaar und dessen kleines Kind handelt. Seit Anfang Januar wurde das Paar vermißt. Nach Lage der Sache hat der Ehemann seine Frau, sein Kind und dann sich selbst erschossen.

Aus Stadt und Land

Oldenburg, den 7. Februar 1939

* Die Verdunkelungsübung, von der in der Sonntag-Nummer die Rede war, findet heute von 17.00 bis 24.00 Uhr, und am 8. Febr. von 5.30 bis 8.30 Uhr statt. Wir empfehlen, die Einzelheiten der Bekanntmachung zu beachten.

* Kunstnotiz. Lore Schützendorf, das beliebte frühere Mitglied unseres Staatstheaters, wird in der nächsten Woche zum ersten Male im Dresdener „Theater des Volkes" auftreten, an das sie in dieser Spielzeit verpflichtet wurde. Ihre Antrittsrolle in Dresden ist die weibliche Hauptrolle in dem Lustspiel „Ehe in Dosen" von Leo Lenz.

* Oeffentliche Ausstellung der Schau „Entwicklung der Stadt Oldenburg im Dritten Reich". Der Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg, Dr. Rabeling, hat sich entschlossen, die gestern anläßlich der Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an den Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver eröffnete Schau, die über die sämtlichen Maßnahmen seit 1933 übersichtlich berichtet, noch bis zum 15. Februar allgemein zur Besichtigung freizugeben. Dieser Entschluß ist im Interesse der allgemeinen Geschicke an der Entwicklung der Gaustadt Oldenburg besonders zu begrüßen

* Hauptprüfung der Volksschullehrer. Die erste diesjährige Hauptprüfung der oldenburgischen Volksschullehrer fand am 1. Februar d. J. im Ministerialgebäude unter dem Vorsitz des Regierungsschulrats Dr. Kohnen statt. Dem Prüfungsausschuß gehörten außer den oldenburgischen Kreisschulräten drei Mitglieder des Dozentenkollegiums der Hochschule für Lehrerbildung in Oldenburg an. Folgende Fürsilinge bestanden die Prüfung: Bernhard Geers in Molbergen, Herbert Julius in Varrel, Franz Thyen in Harpendorf, Elisabeth Haussen in Westerstede, Rudolf Siebeke in Bardel, Bernhard Reelfs in Street, Georg Melchers in Osterende, Otto Groth in Seefeld.

* Bestandene Prüfung. Reg.-Baureferendar — Architekt — Ernst Brüggemann, der bis Untersekunda die Oberrealschule in Delmenhorst und weiter die Oberrealschule in Oldenburg besuchte, bestand vor dem Prüfungsausschuß des Reichsverkehrsministeriums in Berlin die Prüfung zum Regierungsbauassessor mit der Bewertung gut.

* Zur letzten Ruhe bestattet wurde gestern Reichsbahn-Amtmann Reinhard Helmke auf dem neuen Friedhof. Ein stattliches Trauergefolge begleitete ihn. Mit Amtmann Helmke ist einer der tüchtigsten Eisenbahner der früheren Reichsbahn-Direktion Oldenburg aus dem Leben geschieden. Als langjähriger Vorsteher des Oberbaubureaus der Reichsbahn-Direktion Oldenburg hat Herr Helmke maßgebend an der Verbesserung des Oberbaues — Gleise und Weichen — des Oldenburgischen Eisenbahnnetzes mitgewirkt. Seinem Fleiß und seiner überaus praktischen Veranlagung verdankte die Eisenbahn-Direktion Oldenburg einschneidende und sich wirtschaftlich sehr vorteilhaft auswirkende Verbesserungen sowohl in der Beschaffenheit der Gleise und Weichen, als auch in der Arbeitsweise bei deren Einbau auf der Strecke und in den Bahnhöfen. Sein wesentlichstes Verdienst ist wohl die Erfindung des sogenannten Füllkastenverfahrens beim Einbau von Gleisen und Weichen. Das Verfahren besteht im wesentlichen darin, daß der als Gleisbettung zu verwendende Steinschotter nicht, wie früher üblich, mit der Stopfhacke in langwieriger Arbeit in den Hohlraum der auf das waagerecht abgeglichene Schotterbett gelegten eisernen Schwellen geschoben bzw. geschlagen wird, sondern mit der Steingabel in an der demnächtigen Liegestelle der Schwelle verlegten Kästen ohne Boden, die innen dem Hohlraum der eisernen Schwelle entsprechen, gefüllt und in der Form mit eisernen Stampfern zur dichten tragfähigen Lagerung gebracht werden. Nachdem das geschehen ist, wird die Füllform abgehoben und an ihre Stelle die eiserne Schwelle gelegt. Der Hohlraum der eisernen Schwelle ist damit, soweit erforderlich, mit dicht liegendem Steinschotter ausgefüllt, und das Unterstopfen der Schwellen mit der Stopfhacke beschränkt sich, wenn überhaupt erforderlich, auf ein kurzes Nacharbeiten. Von 1924 ab übernahmen auch die übrigen deutschen Eisenbahnen das Arbeitsverfahren und dann wurde es wegen seiner vorzüglichen Bewährung — gute und dauerhafte Lage des Oberbaues und erhebliche Zeitersparnis bei der Herstellung und späteren Unterhaltung desselben — bald von der durch Zusammenfassung der deutschen Ländereisenbahnen entstandenen Deutschen Reichsbahn zur allgemeinen Anwendung vorgeschrieben. Die Nützlichkeit des Verfahrens, durch das der deutschen Volkswirtschaft laufend große Ausgaben bei der Bahnunterhaltung erspart werden, wurde seiner Zeit ausdrücklich anerkannt. Helmke war wegen seiner vorzüglichen Charaktereigenschaft bei allen, die dienstlich und außerdienstlich mit ihm zu tun hatten, sehr geschätzt und wird nicht leicht vergessen werden.

* Eine der ältesten Einwohnerinnen der Stadt Oldenburg —, wenn sie nicht gar die älteste ist —, Frau Gesine Kroog, vollendete gestern ihr 97. Lebensjahr. Sie wohnt an der Baumgartenstraße zusammen mit ihrer Tochter. Sie ist am 6. Februar 1842 in Altenesch geboren und war verheiratet mit dem Schmiedemeister Kroog. Verhältnismäßig ist sie körperlich noch rüstig und von geistiger Regsamkeit, was seinen deutlichen Ausdruck an dem Interesse an den Geschehnissen der Zeit findet. Sie wird liebevoll von der NSV betreut.

* Durch Geistesgegenwart schwerer Unfall verhütet. Als gestern morgen ein Omnibus, der mit Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung besetzt war, in der Amalienstraße in Höhe der Einmündung der Nikolausstraße fuhr, parkte an dieser unübersichtlichen Kurve ein Personenkraftwagen. Von entgegengesetzter Richtung kam ein Ahlhorner Lastzug mit zwei Anhängern, der sich gerade beim Passieren des parkenden Wagens dem Autobus gegenübersah.

Landesbibliothek Oldenburg

Nachrichten
aus der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden

NSDAP, Kreis Ammerland

Wo steht der Feind?

Am 9. Februar, abends 8.30 Uhr, wird die Antwort erteilt. Es sprechen in den Ortsgruppen:

Apen: Dr Bruno Meltz, Berlin
Augustfehn: H. Czirnick, Koblenz
Stahlwerk: H. Schwarting, Bookholzberg
Nordloh: Pg. Bruno Wenzel, Bremen
Godensholt: Pg. W. Uhde, Bremen
Edewecht: Pg. Th. Weise, Bleicherode
Edewechterdamm: Pg. W. Ahling, Bremen
Jeddeloh: Pg. W. Bast, Oldenburg
Westerscheps: Pg. Kemmerich, Delmenhorst
Friedrichsfehn: Pg. Dr Kohnen, Oldenburg
Wiefelstede: Pg. Borchers, Oldenburg
Bokel: Pg. Kemnitz, Oldenburg
Neuenkruge: Pg. Sprang, Oldenburg
Grissede: Pg. Haschenburger, Bremen
Rastede: Pg. Dr Kötteritz, Münster
Hahn: Pg. K. Feldmüller, Bochum
Loy: Pg. E. Heinemann, Oldenburg
Ipwege: Pg. Alons Kröger, Oldenburg
Heubült: Pg. Ernst Bruns, Oldenburg
Westerstede: Pg. Kasche, Hamburg
Ocholt: Pg. Koltermann, Landsberg
Hollwege: Pg. H. Büsing, Oldenburg
Halsbek: Pg. Poxleitner, MdR, Berlin
Lindwege: Pg. Meyer, Hannover
Torsholt: Pg. Joh. Bestien, Oldenburg
Giesselhorst: Pg. Meyer, Stendal
Westerloy: Pg. Max Schümann, Leer
Zwischenahn-Mitte: Pg. Dr Meinshausen, Berlin
Zwischenahn-West: Pg. Förke, Swinemünde
Zwischenahn-Ost: Pg. Bruno Günther, Plauen
Petersfehn: Pg. Walkenhorst, Oldenburg
Ofen: Pg. Heribert Rau, Oldenburg
Elmendorf: Pg. Rudolf Geschwend, Berlin

Ammerländer erscheint in Massen! Keiner darf fehlen!

Beide Kraftfahrzeuge bremsten mit aller Gewalt und brachten ihre Wagen zum Stehen. Der Omnibus fuhr auf den Bürgersteig auf und schlug eine Straßenlaterne um. Die Bremsspuren bewiesen, daß von beiden Fahrern höchstmögliche Anstrengungen zur Verhütung eines Unfalls gemacht wurden. Um Sekunden wurde hier also einem schweren Unglück vorgebeugt.

* **Grober Unfug** wurde in der letzten Nacht in der Grünen Straße dadurch verübt, daß Tore der Einfriedigungen ausgehängt und auf der Fahrbahn der Georgstraße ausgelegt wurden, wo sie eine Gefahr für den Verkehr bildeten.

* **Leichter Frost** ist in den frühen Morgenstunden eingetreten. Das Thermometer sank bis auf 3 Grad unter Null. Die bereits wieder aufgenommenen Außenarbeiten mußteen deshalb erneut unterbrochen werden.

* **Sterbender Baumbestand im Stadtteil Eßhorn.** Längs der Straße Oldenburg-Eßhorn, die von der Reichsstraße Oldenburg-Wilhelmshaven abzweigt, befindet sich eine Baumreihe, die einmal von einer Krankheit befallen ist und zum anderen dem Verkehr äußerst hinderlich ist. Deshalb ist die städtische Gartenkolonne jetzt damit beschäftigt, diese Baumreihe an der Nordseite der Landstraße zu entfernen. Eine Reihe großer und an sich schöner Bäume fällt damit der Axt zum Opfer.

•

Neusüdende.

Dorfgemeinschaftsabend zugunsten des WHW. Am Sonnabendabend fand in Riptens Gasthaus der diesjährige Dorfgemeinschaftsabend zugunsten des Winterhilfswerkes statt. Der Besuch war ganz außerordentlich gut. Die Stimmung war trotz der Ueberfülle im Saal vom Anfang bis zum Ende ausgezeichnet. Das kam aber auch, weil die Neusüdender alles getan hatten, um ihren Gästen einen recht genußreichen Abend zu bereiten. Für den ersten Teil des Abends war die Niederdeutsche Bühne Varel gewonnen, und spielte August Hinrichs Komödie „För de Katt". Mit jubelndem Beifall, oft bei offener Szene, wurden die Spieler für ihr ausgezeichnetes, ausgeglichenes, echtes Spiel belohnt. Die Spielleitung hatte Albert Gloy. Gretchen Peeks spielte die Katrin Geerken, Emma Heidenreich die Tochter Meta, Anneliese Vogt die Fieken. Dr. Gerd Tapken wurde von Johann von Kneten, sein Sohn von Hans Grimm, Mählmann von August Haase, Kruse von Moritz Schwanicke und der Knecht Frerk von Gebhard Heuer gespielt. Nach der Aufführung wurde getanzt. Bis in die Mitternacht war das nur auf verhältnismäßig kleinem Raum möglich, weil einfach alle Zimmer des Hauses vollkommen überfüllt waren. So gingen die, die nicht beim Tanz „an den Drücker" kamen, an den Schießstand, zum Knobeln oder an das Büfett zum Schnittchenessen. Man konnte sich auch Schmoortaale knobeln, oder schießen und durch ein Grabbelbeutel oder die kleinen verlockenden Losröllchen in den Besitz von allerlei netten Ueberraschungen kommen. Der Gewinn des Abends war ein großer und die wahre Neusüdender Dorfgemeinschaft wurde wieder einmal unter Beweis gestellt. Es hat viel Mühe gekostet, den Abend so gut vorzubereiten, aber die Mühe hat sich hundertfach gelohnt. Das sei denen, die die 7000 Rosen banden, Gewinne oder Brot oder Eier stifteten, oder andere Arbeiten leisteten, der schönste Dank.

Rastede.

Der Reichsberufswettkampf nahm am Sonnabend bei guter Beteiligung seinen Anfang. Es beteiligten sich aus beiden Gemeinden daran ganz besonders viele ältere Werktätige. Die Gruppe Stein und Erde, zu der die Kameraden der Ziegeleien gehören, trugen den Kampf in den Klinkerwerken Hankhausen und Tonindustrie Hahn aus. Wettkampfleiter ist W. Bödecker. Die Gruppe Holz arbeitete mit Tischlermeister Pannemann in verschiedenen Betrieben, die Gruppe Banken und Versicherungen mit Wettkampfleiter Bankvorsteher Rust in der Landessparkasse.

NS-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk veranstalten am Dienstag um 3 Uhr bei Brüggemann einen Gemeinschaftsabend, um den auswärts wohnenden Frauen Gelegenheit zu geben, an der Versammlung teilzunehmen.

Rundgang durch die Heimat

Edewecht. Mehrere Ulmen an der hiesigen Dorfstraße, in der Nähe des Friedhofes, sind ausgestorben und sollen demnächst gefällt werden.

Ofenerdiek. Am Donnerstagabend versammelen sich im Kaffeehaus „Bürgerbusch" an der Alexanderstraße die Mitglieder der NSV, Amt für Volkswohlfahrt, Zellen 03, 04 und 05 der Ortsgruppe Ofenerdiek. Ferner wird ein Film laufen und der Abend musikalisch ausgestaltet werden.

Elsfleth. MSF Gefolgschaft 6/91. Am Mittwoch tritt Schar 1, am Donnerstag Schar 2 um 20 Uhr beim Heim, Peterstraße, an.

Elsfleth. SA-Marinesturm 15/116. Heute Dienstag, 20 Uhr, Truppabend in der Volksschule Alte Straße.

Elsfleth. Das Finanzamt Nordenham hält am Donnerstag von 8.45 bis 13 Uhr im Bürgermeisteramt einen Sprechtag ab.

Elsfleth. Am Sonnabend fand die wohlgelungene Geburtstagsfeier des Elsflether Turnerbundes statt; der Saal bei Geisler war bis auf den letzten Platz besetzt, es waren viele auswärtige Gäste dort. Alle Mitglieder, die 20 Jahre und länger dem Verein angehören, bekamen als Dank die Nadel des NS-Reichsbundes.

Varel. Wieder nahm die Zollfahndungsstelle die Verhaftung eines hiesigen Schlachtermeisters vor, um denselben in das Untersuchungsgefängnis in Oldenburg einzuliefern.

Varel. An der Ecke Windalle und Platz der SA stürzte ein hiesiger Einwohner, wahrscheinlich infolge eines plötzlich eingetretenen Schwächeanfalles Er zog sich bei dem Sturz derartige Verletzungen zu, daß ein Arzt zu Hilfe gezogen werden mußte.

Altjührden. Das Vereinspreiswerfen des hiesigen Boßelvereins wurde am Sonntag zu einem großen Erfolg. Bei der „Alnfeer Mühle" warfen die Mitglieder bis in den späten Nachmittag und erzielten ansehnliche Leistungen. Den Wanderpreis errang W. Filmer.

Spohle. Der Wiederaufbau der abgebrannten Scheune des Bauern Gerdes ist soweit vollendet, daß in einigen Tagen Richtfest gefeiert werden kann. Die gewaltigen Ausmaße dieses größten Wirtschaftsgebäudes der Umgegend bedingten eine etwas längere Bauzeit.

Bookholzberg. Mit Volldampf wird von den Zimmerleuten an dem Wirtschaftsgebäude und an einem neuen Gebäude im Spieldorf gearbeitet, um sie soweit fertigzustellen, daß bald das Richtfest stattfinden kann.

Bookholzberg. Auf der Brücke über die Reichsbahn kam ein Motorradfahrer mit seiner Maschine ins Rutschen, stürzte mit dem Kopf gegen das Brückengeländer und verletzte sich. Ein Lastzugführer, der die Unglücksstelle passierte, leistete Hilfe; er verband den Verletzten und nahm ihn mit nach Oldenburg.

Bookhorn. Hier wurde ein Radfahrer, der bewußtlos neben seinem Fahrrad lag, aufgefunden. Vorüberfahrende nahmen sich seiner an und riefen ihn ins Bewußtsein zurück. Wie der Unfall geschehen, weiß der Radfahrer nicht, anscheinend ist er angefahren und zu Boden geschleudert worden.

Deichhausen. Bei einem Zusammenstoß zwischen Lastkraftwagen und Personenwagen wurde der Personenwagen so stark beschädigt, daß er unbrauchbar wurde.

Döttlingen. Der frühere Landwirt und Händler H. Mayer konnte dieser Tage seinen 80. Geburtstag feiern.

Lehmden.

Reichsnährstandversammlung. Der Reichsnährstand hielt bei Heinemann eine gut besuchte Versammlung ab, auf welcher Dr. Dralle-Oldenburg und Stabsleiter Greve-Zwischenahn, sprachen. Die Leitung der Versammlung hatte Bezirksbauernführer Spille.

Nethen.

Eine gut besuchte Versammlung hielt der Reichsnährstand bei Imken ab. Bezirksbauernführer Spille leitete diese Versammlung. Es sprachen Dr. Dralle und der Kreisbauernführer.

Bad Zwischenahn.

Geldbörse mit 100 RM verloren. Ein Zwischenahner Volksgenosse hatte Sonntagabend seinen Kraftwagen auf dem Parkplatz des Marktplatzes abgestellt; als er später heimfahren wollte, hatte er im Wagen einen Vergaserbrand zu löschen. Er mußte den Wagen auf dem Marktplatz stehenlassen und zu Fuß nach Hause gehen, wo er am anderen Morgen den Verlust seiner Geldbörse feststellte. Sie enthielt einen Fünfzig- und einen Zehnmarkschein und Hartgeld, zusammen etwa 100 RM. Es wurde ein Motorradfahrer Montagfrüh gegen 8 Uhr beobachtet, der sich bei dem Wagen des Betreffenden zu schaffen machte, nachdem er zuvor aus Meyers Hotel Zigaretten geholt hatte. Da angenommen wird, daß die Geldbörse bei dem Löschen des Vergaserbrandes am Wagen verloren wurde, besteht die Möglichkeit, daß der fremde Motorradfahrer, der in Richtung Westerstede davonfuhr, es gefunden hat. Wer über die Person etwas aussagen kann, teile es der Gendarmerie mit.

Brake.

Brakes Flaggen auf halbmast. Zu Ehren des beliebten und tüchtigen Kreisbauernführers Harry Eymers, der bekanntlich mit seinem Kraftwagen auf einer Dienstfahrt den Tod fand und gestern von Brake aus zu Grabe getragen wurde, hatten sehr viele Volksgenossen aus allen Straßen die Flaggen auf halbmast gesetzt. Die Leiche wurde in der Landwirtschaftlichen Schule in der Kirchenstraße aufgebahrt und nach einer erhabenen Trauerfeier unter Vorantritt der Abordnungen der Formationen zur Stadtgrenze geleitet. Die Beisetzung fand auf dem Friedhof in Rodenkirchen statt.

Sportfischer lagten. Eine von 27 Mitgliedern besuchte Versammlung des Braker Sportfischer-Vereins e. V. fand am Freitagabend im Vereinslokal von Heidemann statt. Vereinsführer Dettmers gab die wichtigsten Eingänge vom Gau und Reichsverband bekannt. Der Kameradschaftsabend wurde auf den 25. Februar festgesetzt und findet bei Heidemann statt. Der Gewässerwart Imken gab die Fangergebnisse aus dem Jahre 1938 bekannt. Danach wurden mit der Handangel insgesamt 1544 Pfd. Fried- und Raubfische gefangelt. Das ist ein hervorragendes Ergebnis, wenn in Betracht gezogen wird, daß eine ganze Reihe Mitglieder nur sehr wenig zum Angeln erscheinen konnten. Die Wichtigkeit der Sportfischervereine im Rahmen des Vierjahresplanes wird mit diesem Fangergebnis recht eindeutig unter Beweis gestellt. Kamerad Mielke fing im Vorjahr den schwersten Fisch, einen 16¾pfündigen Karpfen, und Kamerad Harms hatte das beste Fangergebnis im Gesamtjahr. Beiden Mitgliedern wurde als Anerkennung eine wertvolle Rolle durch den Vereinsführer überreicht. Die Kassenprüfer gaben einen Bericht über die Verwaltung der Kasse. Diese wurde in vorbildlicher Weise vom Kameraden Baumhöfer verwaltet. Ihm wurde Entlastung erteilt und der besondere Dank des Vereins ausgesprochen. Die Verteilung der Zeitschriften erfolgt jetzt wieder durch Kam. W. Diedrichs. Im nächsten Monat findet die erste der vier Pflichtversammlungen statt. Unentschuldigtes Fehlen hat ein vierwöchiges Angelverbot zur Folge! Vor Beginn der Versammlung fand eine Besprechung mit den Jugendlichen des Vereins statt. Zehn Mitglieder nahmen freudestrahlend ihre ersten Pässe in Empfang. Die Jugendlichen kommen ebenfalls einmal im Monat unter Führung des Jugendwartes zusammen.

Rodenkirchen.

In unserer Volksschule fand eine Handarbeits- und Kleiderschau statt. Von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags konnte man ein dauerndes Kommen und Gehen von Besuchern beobachten. Was fleißige Frauenhände in uneigennütziger Weise aus alten Kleidern geformt hatten, war erstaunlich. Mit solchen Spenden wird noch manche Freude bereitet werden können. Die geschmackvollen Handarbeiten gelangen am Sonnabend auf dem Winterfest der Frauenschaft zur Verlosung.

Varel.

Fünfzig Jahre Firma Bernhard Thielemeyer, Sattlerei und Polsterei. Am 8. Februar kann die Firma Bernhard Thielemeyer, Sattlerei und Lederwaren, in der Adolf-Hitler-Straße auf eine fünfzigjährige Selbständigkeit zurückblicken. Aus ganz kleinen Anfängen heraus hat der Inhaber, der bereits vor einigen Jahren verstarb, sein Geschäft zu einer beachtlichen Größe ausgebaut und zu seinen großen Werkstätten mit zahlreichen Gefolgschaften auch ein umfangreiches Ladengeschäft eingerichtet. Das Geschäft ist heute in Händen seiner Tochter und seines Sohnes.

Wilhelmshaven.

Gründung einer SA-Sportabzeichengemeinschaft. Da es bisher vielen Bediensteten der Deutschen Reichsbahn durch den immer wechselnden und anstrengenden Dienst nicht möglich war, das SA-Sportabzeichen zu erwerben, ist von sämtlichen Dienststellen des Hauptbahnhofs Wilhelmshaven eine SA-Sportabzeichengemeinschaft gebildet worden, die unter der Leitung berufener SA-Führer die verschiedenen Kampf- und Sportübungen in mehreren Gruppen abtegt, um somit dem Einzelnen die Möglichkeit zu geben, daß letztens vom Führer zum Wehrsportabzeichen erbobene Leistungsabzeichen nach bestandenen Prüfungen zu erlangen. Es haben sich hierfür über 100 Mann gemeldet.

Plattdeutsche Familiennamen und Familienforschung

Ein plattdeutscher Lichtbildervortrag von Dr. Karl Fissen

Der Ollnborger Kring führte am gestrigen Abend in Zusammenarbeit mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Rolandsaal des Augusteum einen volkskundlichen Heimatabend durch, der ein allgemeines Interesse gerade für uns Niederdeutsche hatte. Der Volkskundler des Ollnborger Kring und der Herausgeber des „Plattdütschen Klenner" Dr. Karl Fissen, der alljährlich zu Anfang des Jahres für die große Kringfamilie einen Vortrag volkskundlicher Art hält, hatte auch diesmal die Gestaltung des rein niederdeutschen Abends übernommen. Fritz Binder, der Leiter des Ollnborger Kring „Volkstumsgruppen" eröffnete den gut besuchten Abend mit einem kurzen, plattdeutschen „Wort vörut", in dem er kurz auch auf diese Seite der Kringarbeit hinwies.

Das Männer-Quartett „Niedersachsen" unter der Leitung von Jos. Prox gab dem Abend durch die ausgezeichnete Wiedergabe von zwei plattdeutschen Liedern einen sinnigen und feinen Auftakt. Dr. Karl Fissen begann dann seine tiefgründigen aber sehr volkstümlich gehaltenen Ausführungen, die in unserer klingenden, bilderreichen plattdeutschen Sprache gehalten, so trefflich den Kernpunkt unserer niederdeutsch-plattdeutschen Sache trafen, mit einer allgemeinen Einführung in die Entwicklung unserer plattdeutschen Familienforschung und Namensgebung nach Beruf, Wohnort, Eigenart usw. In vielen anschaulichen Bildern verstand es der Redner, die Entwicklung unserer Familiennamen, ihre zeitlich bedingte Sinn- und Formänderung bis zu den heute gebräuchlichen Formen zu beleuchten. Aus der Fülle der angeführten Beispiele können in diesem Rahmen keine Einzelheiten herausgenommen werden, denn das würde Stückwerk sein und dem in sich geschlossenen Bild Abbruch tun.

Neben dieser eingangs gegebenen allgemeinen Einführung und der so geschickt durchgeführten Erläuterung an vielen Beispielen, waren es vor allen Dingen die ausgesuchten Lichtbilder, die sinngemäß in den Rahmen dieses niederdeutschen Vortrages hineinpaßten und die die niederdeutsch-plattdeutsche Art unserer engeren Heimat besonders unterstrichen.

Der sehr beifällig aufgenommene plattdeutsche Lichtbildervortrag, dem Dr. Fissen in seiner ansprechenden niederdeutschen Weise eine eindrucksvolle Form gab, wird sicherlich vielen Besuchern des gestrigen Abends Anregung zu eigener Arbeit in diesem Sinne gegeben haben, und das ist ja schließlich der Hauptzweck der gesamten Volkstumsarbeit.

Oldenburgisches Staatstheater

Heute und morgen abend:
„Romeo und Julia",
Trauerspiel von William Shakespeare
Inszenierung: G. R. Sellner

Oldenburgisches Staatsorchester

Elly Ney

Solistin des sechsten Anrechtskonzerts

Am kommenden Montag, dem 13. Februar, findet das sechste Anrechtskonzert des Staatsorchesters unter Leitung von Generalmusikdirektor Ludwig statt, für das als Solistin die weltberühmte Pianistin Prof. Elly Ney gewonnen wurde.

Auf dem Programm stehen Werke von Brahms, Beethoven und eine Erstaufführung von Fr. Schmidt.

NSG Kraft durch Freude

Volksbildungsstätte Oldenburg

Freitag, den 10. Februar, wird einer der Leiter der bekannten Südamerika-Forschungs-Expedition, und zwar Schulz-Kampfhenkel, der mit seinen Freunden 1937 kühn auf dem Jary, einem Nebenfluß des Amazonas Brasilianisch-Guayana durchquerte und durchforschte, persönlich in der „Astoria" sprechen.

Schulz-Kampfhenkels Darstellung, mit Film und Lichtbildern illustriert, beschränkt sich nicht auf die Schilderung des Tierfangs, der weidgerechten Jagd und des unheimlichen Lagerlebens im Urwald, sondern bringt in lebendiger Plauderei eine Fülle von Erkenntnissen aus der Vielfältigkeit der Erscheinungen des wildzauberhaften Landes.

Zuhörer und Zuhörerinnen werden im höchsten Grade gefesselt der Ausführungen Schulz-Kampfhenkels folgen. Für Freitagabend wird mit großem Andrang zu rechnen sein; deswegen empfiehlt sich Platzsicherung im Vorverkauf.

Familien-Nachrichten

anderen Blättern entnommen:

Geboren:

Fritz Ziese und Frau Irmgard geb. Weselmann, Oldenburg, ein Sohn
Josef Gahlhaar und Frau geb. Jegelkamp, Brake, ein Sohn
Dipl.-Ing. Reinhard Grote und Frau Greta geb. Rodiek, Wegesack, eine Tochter
Lothar Lüpsen und Frau Liesel geb. Block, Huntloseen, eine Tochter
A. v. d. Tunk und Frau Henny geb. Weser, Leer, eine Tochter

Verlobte:

Henni Janßen mit Helmut Linnemann, Ganderkesee/Bookholzberg
Erna Siemer mit Johann Eilers, Magelsen/Brunne
Alma Hilbers mit Erich Stiefs, Zetel/Steinhausen
Anny Böning mit Gustav Weser, Kirchhammelwarden/Oldenbrok-Niederorf
Henny Thormählen mit Heino Freese, Jaderaußendeich
Hilda Strangmann mit Johann Brunken, Hude/Bergedorf
Anni Meinardus mit Johann Wernken, Karlshof/Ocholt
Luise Geerken mit Diedrich Osterloh, Klattenhof/Dingstede

Vermählte:

Hugo Niehaus und Frau Karla Niehaus geb. Knüttling, Nordenham/Cuxhaven
Richard Scongack und Frau Gertrud geb. Przewloka, Delmenhorst
Walter Stöver und Frau Frieda geb. Martens, Oldenburg
Karl zur Lobe und Frau Anni geb. Müller, Grissede

Gestorben:

Gerhard Meyer, Hohenberge, 79 Jahre
Paul Lübben, Varel, 46 Jahre
Richard Vogel, Obenstrohe, 54 Jahre
Theodor Oldehus, Stoppelmarkt, 82 Jahre
August Langfermann, Halen, 21 Jahre
Anton Bohmann, Garrel
Willy Carstens, Norden, 40 Jahre
Jann Frerichs, Moordorf
Hildegard Loschen, Oldenburg, 5 Monate
Anton Wulff, Strückhauser-Neustadt, 51 Jahre
Gerhard Janßen, Charlottendorf-Ctt, 64 Jahre
Johann Friedrich Siksens, Oldenburg, 64 Jahre
Witwe Johanne Küpker geb. Meerts, Köternmoor, 87 Jahre
Martha Meischen verw. Siefken geb. Stöver, Rüdershausen, 56 Jahre
Eduard Behrens, Brake, 54 Jahre

Landesbibliothek Oldenburg

Ergebnisse der „Grünen Woche"

3. Beilage zu Nr. 37 der „Oldenburger Nachrichten" vom Dienstag, dem 7. Februar 1939

Die landwirtschaftliche Erzeugung wird weiter gesteigert

Es ist jetzt schon Tradition geworden, daß der Reichsnährstand während der „Grünen Woche" eine Vortragstagung abhält, die sich eines guten Besuches aus allen Kreisen der deutschen Landwirtschaft erfreut. Während die Reichsbauerntage in Goslar die Leistungsbilanz der deutschen Landwirtschaft aufzeigen und die Parole für die Arbeit des neuen Jahres bekannt geben, befassen sich die Vortragstagungen ausschließlich mit Fragen der landwirtschaftlichen Praxis. Sie haben die Aufgabe, die Bauern und Landwirte mit den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft und den erprobten Verfahren fortschrittlicher Praktiker bekannt zu machen, um auf diese Weise die Voraussetzungen zu weiteren Leistungssteigerungen zu schaffen.

Vier Jahre Erzeugungsschlacht liegen jetzt schon hinter uns. Die Leistungen waren gewaltig, wie auch der Führer in diesen Tagen in seiner großen Rede zur Eröffnung des Großdeutschen Reichstages erneut betonte. Im Gegensatz zu den ersten Jahren der Erzeugungsschlacht sind allerdings auch die Schwierigkeiten größer geworden, zu den wichtigsten gehört der Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande. Auf allen Gebieten wird dadurch die Erzeugungskraft der Betriebe bedroht. Trotzdem dürfen die deutschen Bauern nicht mutlos die Flinte ins Korn werfen, sie müssen Ausschau halten nach Mitteln und Wegen, um wenigstens für eine gewisse Zeit einen Ausgleich zu schaffen, wie Reichsobmann Behrens in seiner Eröffnungsansprache zur Vortragstagung betonte.

Im Vordergrund des Interesses stehen heute

Fragen der Technisierung und Rationalisierung der Betriebe.

Dabei wird es in den meisten Fällen den kleinen und mittleren Betrieben, die am meisten unter der Leutenot zu leiden haben, nicht möglich sein, alle oder auch nur einen großen Teil der notwendigen und wünschenswerten Maschinen anzuschaffen. Abhilfe muß hier der gemeinschaftliche oder genossenschaftliche Maschineneinsatz bringen. Die Schwierigkeiten sind sicher nicht gering, viele sehen diesen Weg auch nur als eine Notlösung an. Bei gutem Willen und bei Vorhandensein einer geschickten Führung ist es aber durchaus möglich, beachtliche Erfolge zu erzielen, wie die Erfahrungen in einigen Landesbauernschaften bestätigten. Ueber den gemeinschaftlich Maschineneinsatz in der Landesbauernschaft Württemberg sprach in Vertretung des verhinderten Landeshauptabteilungsleiters II Kohler der Landeshauptabteilungsleiter I Philipp. Gerade in Württemberg mit seinem ausgedehnten Kleinbesitz hat diese Form der Maschinenanwendung bereits starke Ausdehnung erfahren.

Am besten bewährt hat sich die genossenschaftliche Grundlage;

es wurden besondere Maschinengenossenschaften gegründet, die Angliederung an bereits bestehende Genossenschaften wurde nicht vorgenommen. Eine Heranziehung von Privatunternehmern hat sich als unzweckmäßig erwiesen. Verwendung finden in Württemberg in erster Linie Schlepper mit Mähvorrichtung, Mähbinder, Pflüge, Scheibenegge und Grubber, in manchen Genossenschaften auch Dreschsätze. Schon in kurzer Zeit war es möglich, Umstellungen von der teuren Gespanntierhaltung vorzunehmen; an Stelle von Pferden wurden Ochsen oder sogar Zugkühe verwendet. Eine große Schwierigkeit sieht Landeshauptabteilungsleiter I, Philipp, in der Zersplitterung des Grundbesitzes. Das bisherige Verfahren der Flurbereinigung ist untragbar, da die restlose Durchführung viel zu lange dauern würde. Hier müssen wesentliche Vereinfachungen eingeführt werden; so kann auf die Feldvermessung in vielen Fällen verzichtet werden. Eine wichtige Grundlage bietet die Reichsbodenschätzung, soweit sie bereits durchgeführt ist.

Durch zahlreiche Vorträge und Aufsätze ist so langsam überall bekannt geworden, daß

die deutschen Bauersfrauen unter der Arbeitsüberlastung außerordentlich zu leiden haben.

Ein Arbeitsdurchschnitt von 13 Stunden, im Sommer von 15 bis 18 Stunden ist auf die Dauer völlig untragbar. Ueber die Möglichkeiten der Arbeitsentlastung für die Bäuerin sprach in ausgezeichneter Weise Frau Dr. Aenne Gausebeck von der Landesbauernschaft Rheinland. Durch Rationalisierung und Mechanisierung der Betriebe haben wir noch viele Möglichkeiten der Arbeitserleichterung. Notwendig ist eine gründliche Durchdenkung des gesamten Betriebes, wodurch allein schon Erfolge möglich sind. Die Anschaffung der notwendigen Haushaltsmaschinen scheitert vielfach aus wirtschaftlichen Gründen; hier müssen neue Wege der Gemeinschaftsbeschaffung und Gemeinschaftsverwaltung beschritten werden, genau so wie bei den landwirtschaftlichen Feldmaschinen. In erster Linie kommt die Gemeinschaftsanlage in Betracht, entweder stationär oder bei zerstreuter Hoflage fahrbar. Allein reicht dies jedoch nicht aus; je nach den örtlichen Gegebenheiten müssen Backhaus, Obstdörre, Süßmostanlage, Sackflickmaschine usw. angegliedert werden. Wichtig ist weiter eine günstige Wasserzuleitung mit entsprechenden Zapfstellen. Auch die Bautechnik muß die Probleme der Arbeitsersparnis im Haushalt mehr als bisher beachten. Frau Dr. Gausebeck berichtete über die guten Erfahrungen, die im Rheinland mit bisher

über 100 Beispielwirtschaften für Arbeitserleichterung im Haushalt

gemacht worden sind; diese Einrichtungen haben den Zweck, den Bauersfrauen einen neuen Arbeitsstil beizubringen. Frau Dr. Gausebeck stellte weiter die Forderung auf, in jedem Kreis Wirtschaftsberaterinnen für die Bauersfrauen anzustellen; außerdem schlug sie einen Leistungswettkampf der Bäuerinnen, ähnlich dem des Reichsberufswettkampfes, vor.

Die weitere Ausdehnung des Zwischenfruchtbaues zur Gewinnung von wirtschaftseigenem Kraftfutter ist eine wichtige Aufgabe im Rahmen der Erzeugungsschlacht. Hierüber berichtete Amtsrat Stephan, Großgraben, auf Grund seiner eigenen praktischen Erfahrungen in Ostdeutschland. Der Frühjahrszwischenfruchtbau kann in manchen Gebieten die nachfolgende Hauptfrucht durch allzu starken Wasserentzug gefährden. Der Herbstzwischenfruchtbau verdient auf solchen Böden den Vorzug, besonders wertvoll ist hier die bitterstoffreie Lupine. Da eine natürliche Trocknung im Herbst nicht möglich ist, müssen die Grünfuttermassen soweit als möglich eingesäuert werden. Amtsrat Stephan setzte sich für

eine verstärkte Anwendung der künstlichen Trocknung

ein, das auf diese Weise gewonnene Eiweißfutter hat sich allgemein als leistungssteigernd und gesundheitsfördernd erwiesen. Dieses Kraftfutter hilft nicht nur ausländisches Eiweiß sparen, es kann in weitem Maße auch Gerste und Hafer bei der Fütterung von Schweinen und Pferden ersetzen, so daß große Bodenflächen für andere Früchte frei werden.

In der deutschen Tierzucht gibt es ebenfalls brennende Probleme zu lösen. Besonders bedauerlich ist der Rückgang der Rindviehbestände sowie das Absinken der Milcherträge, auch hier ist in erster Linie die Arbeitsüberlastung in den bäuerlichen Betrieben die Ursache. Trotzdem muß die weitere Leistungssteigerung auf dem Gebiete der Tierzucht und Haltung mit allen Mitteln vorangetrieben werden, sowohl auf dem Wege der Züchtung, als auf dem der Fütterung. Es kommt nicht nur darauf an, den heutigen Gesamtverbrauch des Volkes an Milch und Butter sicherzustellen, es muß auch auf den noch zu erwartenden steigenden Lebensstandard unseres Volkes Rücksicht genommen werden. Das Ziel muß heißen, wie Bauer W. Hansen, der Vorsitzende des Reichsverbandes der Rinderzüchter Deutschlands, in seinem Vortrag betonte, mit dem bisherigen Kuhbestand alljährlich 30—35 Mrd. Liter Milch zu erzeugen.

Der Jahresdurchschnitt der Niederungsrinder muß auf 4000 Liter Milch und 3,5 Prozent Fett, der der Höhenrinder auf 3000 Liter Milch mit 4 Prozent Fett gebracht werden.

Fragen der Erbforschung und Erbfehler bei Pferden und Rindern behandelte Prof. Butz, Hannover, über die so wichtige Frage der Bekämpfung der Unfruchtbarkeit des Rindes sprach Prof. Dr. Richter, Leipzig. Im Rahmen einer Sondertagung der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde stellte der bekannte Forscher Prof. Dr. Waldmann, Insel Riems,

die Maul- und Klauenseuchebekämpfung als ein europäisches Problem

heraus.

Dr. W. E.

Deutsche Forschungsarbeit für Volk und Nahrungsfreiheit

Anläßlich der Grünen Woche pflegen die Mitarbeiter des Forschungsdienstes, d. h. der Gesamtheit der Reichsarbeitsgemeinschaften der deutschen Landwirtschaftswissenschaft, in Berlin zusammenzutreffen. Dieses Treffen stand auch in diesem Jahr unter dem Zeichen eines allgemeinen Rechenschaftsberichtes, der gleichsam zu einer Leistungsschau der wissenschaftlichen Arbeit des vergangenen Jahres, der zugleich aber, und das ist kennzeichnend, zu einem lebendigen Bekenntnis wurde zum nationalsozialistischen Gedankengut der Einheit und des gemeinschaftlichen Einsatzes in kameradschaftlicher Treue in die Aufgaben der Ernährungswirtschaft Großdeutschlands.

Nach kurzen Worten der Begrüßung, die Professor Sessous an die versammelten Männer und Frauen richtete, ergriff der Obmann des Forschungsdienstes, Prof. Dr. Konrad Meyer, das Wort zu einem Vortrag, der „Forschungsarbeit im Dienste für Volk und Nahrungsfreiheit" genannt war, und der einen Ueberblick über den Einsatz in die die gesamte Ernährungswirtschaft umfassende Arbeit der deutschen Landwirtschgftswissenschaft darstellte. Die Ausführungen Professor Meyers erwiesen, wie umfassend und wie bedeutend die Arbeit jener kleinen Truppe deutscher Volksgenossen ist, die sich in einer mühevollen und häufig entsagungsreichen Arbeit in den Laboratorien, auf den Versuchsfeldern und überall in der Praxis unermüdlich dafür einsetzt, den deutschen Bauern in seinem Kampf um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes nach besten Kräften zu unterstützen. Dabei hat sich der Gedanke der Gemeinschaft in der wissenschaftlichen Arbeit so durchgesetzt, daß sich bereits ein neuer Stil unserer Forschung zu formen beginnt. Grundgedanke ist und bleibt die Anerkennung der wissenschaftlichen Initiative des Einzelnen und die Einordnung in die Idee der höheren Verpflichtung, die Einzelleistung in die Aufgaben des Ganzen zu stellen. Dies Bekenntnis ist zugleich verpflichtend für die Art der Organisation insofern, als kleinster Umfang verwaltungstechnischer Art den höchsten Einsatz in die produktive Arbeit des Wissenschaftlers bestimmt.

Der Rechenschaftsbericht von Prof. Meyer läßt sich kennzeichnen als die Synthese einer gewaltigen Fülle von Forschungsaufgaben und Richtungen, und sie hat gezeigt,

daß agrarpolitische Aufgaben und agrarwissenschaftliche Verpflichtungen in einer Richtung laufen.

Die Aufgaben des deutschen Landbauwissenschaftlers könnten daher auch nicht besser gegliedert werden als in jene vom Reichsbauernführer im vergangenen Herbst in Goslar gegebene Parolen für den deutschen Landbau. Diese Leitsätze riefen den Landwirtschaftswissenschaftler auf zum Einsatz in Fragen der Betriebs- und Wirtschaftstechnik. Daß es dem Redner möglich war, die umfassenden wissenschaftlichen Arbeiten nach diesen Forderungen des Reichsbauernführers zu gliedern, ist ein schönes Zeichen dafür, daß der Wissenschaftler heute Hand in Hand marschiert mit dem Praktiker, und daß dessen Sorgen seine eigenen Sorgen sind: Hebung und Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit, richtige Ernährung der Pflanze, Verbesserung und Pflege des Grünlandes, Erschließung neuen Lebensraumes durch Oedlandkultivierung; in der Tierhaltung höchste Leistung bei wirtschaftseigenem Futter. Die neue Landwirtschaftswissenschaft kann sich heute nicht begnügen mit der Fürsorge der pflanzlichen und tierischen Erzeugung. Ihr ist zugleich die Aufgabe gestellt, Helfer und Berater in der Ernährungswirtschaft überhaupt zu sein. Daher muß sie Mittel und Wege ausfindig machen, nach denen das Erzeugte sparsam verwertet werden kann.

Im agrarpolitisch-betriebswirtschaftlichen Bereich hat die Wissenschaft heute ganz besondere Aufgaben zu erfüllen.

Nicht allein, daß von ihr die Tatsachen und die Tatsachenzusammenhänge der politischen und wirtschaftlichen Erscheinungen im Bauerntum und Landwirtschaft erforscht werden müssen— sie muß auch zur Wertung und zu klar abwägenden Urteilen durchstoßen. Wahrheit und Klarheit entspringen aber nicht aus Begriffen, sondern aus der soliden Erfahrung, die dann, in den vorausschauenden Willen umgeformt, das Zielbild unterbaut und festigt. Diese solide Erfahrung, die dem Politiker der tägliche Kampf vermittelt, erwirbt sich der Wissenschaftlicher vornehmlich durch die Arbeit in der Forschung.

Nun ist aber der praktische Politiker nur in den seltensten Fällen in der glücklichen Lage, unbekümmert auf das gesetzte Ziel loszusteuern. Er wird sich in dem ständigen Spiel der übrigen Kräfte und dem Auftreten von Widrigkeiten aller Art behaupten und seinen Weg finden müssen. Die Wissenschaft aber kann viel eher unbekümmert das eigentliche Ziel ansteuern und so in Ruhe zu der notwendigen Klarheit der Werturteile gelangen. Indem sie so die gefundenen Erkenntnisse dem Erfahrungsbereich d.r politischen Praxis zuleitet, vermag sie der politischen Arbeit wertvollste und notwendige Sekundantendienste zu leisten. Sie wird auch, gestützt auf das von ihr erarbeitete handfeste Material aufklärend und aufrüttelnd in weiten Kreisen wirken müssen. Das gilt für unseren agrarischen Bereich um so mehr, als ja ungefähr 80 v. H. unseres Volkes aus Städtern besteht, und naturgemäß infolge dieses Schwergewichts selbst Männer in verantwortlichen Stellungen nicht immer den Dingen des Landes mit der genügenden Klarheit gegenüberstehen.

Allerdings sollte es eine Reihe von elementaren Fragen volklichen Lebens geben, wie zum Beispiel die völkische Bedeutung des Bauerntums für unsere Nation, bei denen die politische Entscheidung nicht erst von den Beweisen der Wissenschaft abhängig gemacht zu werden braucht. Politische Wissenschaft ist gut und nützlich, politische Weisheit aber ist besser.

Die bisherigen betriebswirtschaftlichen Untersuchungsergebnisse führen uns zu der klaren Erkenntnis,

daß agrarpolitische Aufgabe und agrarwissenschaftliche Verpflichtung in einer Richtung laufen.

Im agrarpolitisch - betriebswirtschaftlichen Bereich hat die Wissenschaft heute ganz besondere Aufgaben zu erfüllen.

daß ohne die heute so brennenden sozialen Probleme eines Landes, ganz gleich, ob es sich dabei um die Unterbewertung der bäuerlichen Arbeit, um die Landflucht, oder um das Zurückbleiben des Landes hinter der städtischen Entwicklung handelt, daß alle diese Probleme bei der herrschenden Besitzverfassung, die sich in großen Teilen des Reiches nicht auf ein wirklich lebensfähiges Bauerntum stützen kann, keine endgültige Lösung finden werden.

Am Schluß seiner Ausführungen kennzeichnete Professor Meyer als die dringendsten Aufgaben der agrarpolitischen Wissenschaft die Hilfe zur

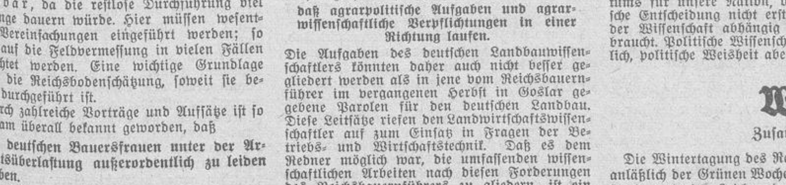
Wiederherstellung der heute noch [illegible]t vorhandenen Einheit von Leben und wirtschaft im Landvolk.

Dabei geht es nicht allein um die Schaffung einer gesunden Besitzordnung. Es geht letztlich um den wirklich gerechten Ausgleich und die totale Ordnung aller Ströme im Kreislauf des Volks- und Wirtschaftslebens. Das schließt zugleich die Notwendigkeit der restlosen Erfassung aller produktiven Kräfte ein. Der Wissenschaftler wird sich künftig auch damit befassen müssen, Mittel und Wege zur Beseitigung der Hemmnisse zu finden, die dieser Mobilisierung hier und da entgegentreten, gleich, ob es sich um Fragen der Verkehrserschließung des flachen Landes oder die Verbesserung der Preis-, Einkommens- und Kreditordnung handelt, oder aber — und dies im besonderen Maße — um Probleme der Erziehung, Ausbildung und Beratung. Diese Fragen bilden ein organisches Ganzes, das der Wissenschaft ein ebenso unbetretenes wie weites Feld ist. Alle die hieran tätigen Kräfte restlos zum Einsatz zu bringen, ist der Leitgedanke für die künftige Arbeit des Forschungsdienstes.

Wichtige Einzelfragen

Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis

Die Wintertagung des Reichsnährstandes, die anläßlich der Grünen Woche veranstaltet wurde, stand ganz im Zeichen der wichtigen Einzelfragen in den landwirtschaftlichen Betrieben, die durch die Erzeugungsschlacht eine besondere Rolle spielen. Wenn auf der Grünen Woche selbst ein Querschnitt durch die fortschrittliche Betriebsführung unserer Landwirtschaft gegeben wird, der in erster Linie dem Städter einen Eindruck über den augenblicklichen Leistungsstand unserer Landwirtschaft vermitteln soll, so wurden hier in den Vorträgen der Wintertagung praktische Wege gezeigt, wie den Forderungen der Erzeugungsschlacht in den einzelnen Betriebszweigen nachgekommen werden kann. Ein großer Teil der Vorträge wurde dabei von Wissenschaftlern gehalten, die den Beweis erbrachten, daß die heute im Rahmen des Forschungsdienstes arbeitende Wissenschaft ihre Tätigkeit so ausrichtet, daß die gewonnenen Ergebnisse auch wirklich in der Praxis Anwendung finden



Hier das Rezept:
Den Würfel fein zerdrücken, in etwas mehr als ¼ Liter Wasser aufs Feuer setzen, unter ständigem Rühren aufkochen und 3 Minuten nachkochen – oder noch besser: Die fein zerdrückte Masse in etwas Fett oder Butter nur leicht anschwitzen, dann das Wasser zugießen und unter ständigem Rühren aufkochen.
Weitere Rezepte senden wir Ihnen gern. MAGGI GmbH, Berlin W 35

Landesbibliothek Oldenburg

können. Dies ist nicht stets so gewesen. Vor allem wird heute durch die einheitliche Steuerung der wissenschaftlichen Forschung erreicht, daß nicht auf der einen Seite überflüssige Doppelarbeit geleistet wird, während andere wichtige Probleme vernachlässigt werden. Auf der Jahrestagung des Forschungsdienstes konnte Professor Dr. Konrad Meyer einen umfassenden Ueberblick aus der Arbeit geben, die auch in Zukunft in engster Fühlung mit der landwirtschaftlichen Praxis durchgeführt werden soll. Die jetzt zur Grnüen Woche vom Lande herbeigeeilten Bauern und Landwirte brachten auch den wissenschaftlichen Vorträgen größtes Interesse entgegen. Sie zeigten damit, daß sie trotz des bereits erreichten hohen Leistungsstandes und der augenblicklichen Schwierigkeiten durchaus bereit sind, auch in Zukunft den Beweis zu erbringen, daß die deutsche Landwirtschaft nicht rückständig ist, auf ihren Höfen alle wissenschaftlichen und technischen Fortschritte anzuwenden.

Ganz offen wurde auch über die zahlreichen Schwierigkeiten gesprochen, die die Aufwärtsentwicklung hemmen. Immer wieder stößt man auf die hindernden Wirkungen, die sich aus der Landflucht und der Unterbewertung der Landwirtschaft ergeben. Dies zeigt sich vor allem daran,

daß zahlreiche Betriebe, zumal die kleineren und mittleren, nicht in der Lage sind, sich alle technischen Hilfsmittel zunutze zu machen, da ihnen die erforderlichen Geldmittel fehlen.

Man wird deshalb die Feststellung beachten müssen, daß es jetzt gar nicht einmal so genau darauf ankommt, immer wieder neue und noch bessere Maschinen und Geräte zu entwickeln, wichtiger ist vielmehr die Auswahl einiger besonders erprobter Typen, die dann, verbilligt hergestellt und den bisher nur unvollkommen ausgerüsteten Betrieben leichter zugängig gemacht werden können. Dieser Gedanke zog sich durch alle Referate, die sich mit technischen Fragen beschäftigten. Er war auch ganz eindeutig in den Schlußworten des Reichsbauernführers Darré auf der Hauptversammlung des Reichsnährstandes zum Ausdruck gebracht. Zweifellos ist in den letzten Jahren ebenso wie in der Pflanzenzucht bei der Sortenbereinigung auch bei Landmaschinen und Geräten durch Typenverminderung mancher Erfolg erzielt worden. Der Zwang zur stärkeren Technisierung unserer landwirtschaftlichen Betriebe wird aber gerade diesen Gedanken auch in Zukunft bei der Behandlung aller Landmaschinenfragen noch stark im Vordergrund stehenlassen.

Ganz besonders gilt das für die

Technisierung der ländlichen Hauswirtschaft,

die angesichts der bedrohlichen Ueberlastung der Landfrau vielleicht die brennendste Frage überhaupt ist. In zahlreichen Vorträgen kam zum Ausdruck, daß die bereits erfolgte Technisierung, bei der vor allem die früher von Männern durchgeführten Schwerstarbeiten durch die Maschine übernommen wurden, die ungewollte Folge gehabt hat, daß das Verhältnis der Männer- und Frauenarbeit in den landwirtschaftlichen Betrieben sich zu Ungunsten der Frau verschoben hat. Die bisherige Technisierung hat bisher nicht nur der Frau verhältnismäßig weniger Entlastung gebracht als dem Mann, sie hat auch dazu geführt, daß manche Arbeiten wie etwa das Dreschen, das früher Männerarbeit war, jetzt mit Hilfe der Maschine weitgehend von Frauen erledigt wird. Um so wichtiger ist die Technisierung der ländlichen Hauswirtschaft, bei der immer wieder auf die ausschlaggebende Bedeutung einer möglichst wohlfeilen Belieferung mit elektrischem Strom hingewiesen werden muß. Nicht weniger wichtig ist aber die Frage der Anschaffungskosten für diese Geräte. In Fällen, wo die Anschaffung durch die Haushaltungen selbst nicht möglich ist, muß zur

gemeinschaftlichen Maschinenbenutzung

geschritten werden, die in den letzten Jahren bereits erfreuliche Fortschritte aufzuweisen hat. Neben der gemeinschaftlichen Maschinenbenutzung zur Entlastung der Landfrau, spielt diese besonders bei der Schlepperverwendung eine wichtige Rolle. Hier wurde gezeigt, wie durch die Nutzbarmachung der Schlepperkraft für die kleinen und mittleren Betriebe nicht nur die gefährlichen Arbeitsspitzen überwunden werden können, sondern darüber hinaus auch eine beträchtliche Betriebskostensenkung durch Aenderungen in der Gespannhaltung möglich ist.

Diese Fragen, die hier nur angedeutet werden können, werden die Landwirtschaft noch auf Jahre beherrschen. Je enger dabei die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis ist, desto größer werden die Erfolge sein. Dies gilt ebenso für das weite Gebiet der Tierzucht, von deren Entwicklung ja auch die Sicherung der schwächsten Stelle unserer Volksernährung, nämlich der Versorgung mit viehwirtschaftlichen Erzeugnissen in Angriff genommen werden muß. Die zu diesem Thema gehaltenen Vorträge, bei der auch die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche eine wichtige Rolle spielte, ließen besonders die Verdienste der Vererbungsforschung erkennen. Immer wieder zeigte sich, daß auch die im ersten Augenblick nur von rein theoretischer Bedeutung scheinenden Forschungsergebnisse bei richtiger Handhabung größte Bedeutung für die praktische Tierhaltung und damit für die Sicherung unserer Volksernährung gewinnen. Reichsbauernführer R. Walter Darré hat in seinem Schlußwort nach der Haupttagung gerade auf diese Zusammenhänge hingewiesen und den Wissenschaftlern Dank und Anerkennung ausgesprochen. Er hat dabei aber auch klar zum Ausdruck gebracht, wie alle diese Arbeiten nur dann zu wirklichen Erfolgen führen können, wenn sie sich einfügen in den Gesamtrahmen der nationalsozialistischen Agrarpolitik, wie es in den letzten fünf Jahren mehr und mehr verwirklicht werden konnte. R.

Saubere Gardinen — Schmuck des Hauses!

Wir waschen sie und spannen sie, wie es richtig ist

HAYUNGS

Großwäscherei und Chemisch - Reinigung

Bremen

Laden **Oldenburg**, Schüttingstr. 7, Ruf 3636

Kurzschrift- und Maschinenschreib-Ecke

Zu den Aufgaben 235_a und b gingen richtige Lösungen ein von: Hans Berger, Heinz Frilling, Otto Grabe, Erika Höltje, Anneliese Jentsch, Herta Ripken, Wodina Rüscher, sämtlich in Oldenburg; ferner von Hanna Wiechmann, Bornhorst.

Heute veröffentlichen wir die kurzschriftlichen Lösungen zu den Aufgaben 236_a und b und geben Ihnen die neuen Aufgaben 237_a und b.

Aufgabe 237_a

Herrn Paul Klein, Breslau, Schweidnitzer Str. 10.

Am 3. Juli v. J.
wurde Ihnen ein Pfändungs- und Ueberweisungsbeschluß gegen Herrn Walter Berger, Breslau, zugestellt. Wie wir nunmehr feststellen, war Herr Berger bis Ende des vorigen Jahres in Ihrem Betriebe als Angestellter mit einem monatlichen Einkommen von etwa RM 400.— tätig. Unverständlicherweise haben Sie es unterlassen, gemäß dem Pfändungs- und Ueberweisungsbeschluß Herrn Berger Gehaltstelle einzubehalten und an uns zu überweisen. Wir sind nunmehr gezwungen, Sie für unseren Schaden voll haftbar zu machen. Ihr heute am Fernsprecher geäußerter Einwand, daß Sie von dem Pfändungs- und Ueberweisungsbeschluß nichts wußten, ist für uns belanglos, da Ihnen die Urkunde ordnungsmäßig zugestellt worden ist. Wenn der Beschluß in Ihrem Betriebe verschwunden ist, so geht das uns nichts an. Am besten wäre es, wenn Sie sich möglichst bald mit uns in Verbindung setzen würden, um die Angelegenheit zu regeln. Wir sind gern bereit, Sie zu einem von Ihnen zu bestimmenden Termin zu besuchen.

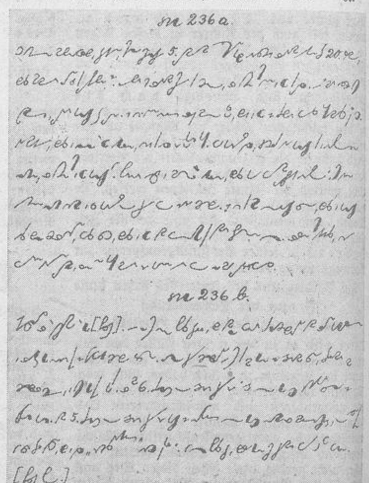
(29 Zeilen je 10 Silben, insgesamt 289 Silben.)

Aufgabe 237b

Interessantes aus der Geschichte der Banken (Fortsetzung).

Sie nahmen Depositen gegen Zinsen an und gewährten Darlehen gegen Schuldschein. Sie vermittelten Zahlungen und beteiligten sich an anderen Unternehmungen, ja, sie gaben sogar eine Art Banknote heraus. Durch die Erfindung der Münzen wird das Bankgeschäft von der allgemein kaufmännischen Tätigkeit losgelöst und entwickelt sich zu einem selbständigen Geschäftszweige. Das Geldwechseln war bei der Vielzahl der Münzen zu einer besonderen Kunst geworden und bildete lange Zeit die wichtigste Tätigkeit der Banken. Im alten Griechenland bildete sich das Gewerbe der Trapeziten heraus und nahm in der Blütezeit vor den Perserkriegen einen gewaltigen Aufschwung. (Fortsetzung folgt.)

(21 Zeilen je 10 Silben, insgesamt 207 Silben.)



Goldene Wolke über Renate

Roman von Horst Biernath

4. Fortsetzung

Nachdruck verboten!

Dieser Spike war ein rothaariger Knabe von etwa fünfzehn Jahren, dem die Natur neben pfenniggroßen Sommersprossen auch noch ein Paar fledermausartiger, fast durchsichtiger Ohrmuscheln geschenkt hatte und der es wahrscheinlich aus Naschsucht vorzog, Briefmarken zu belecken, anstatt sie in dem für diesen Zweck bereitstehenden Schwammschälchen anzufeuchten.

Allan Parker, der nie davon sprach, mußte es um so häufiger hören, daß er seine — übrigens nicht übermäßig hoch bezahlte — Stellung als Privatsekretär der drei Anwälte nur dem Andenken an die arme, irregeleitete Mary verdankte, seine gute Mutter, die in seinen Augen makellos gewesen war und ohne Fehler — bis auf einen einzigen: daß nämlich die Herren Jeremias Watson und Nathanael Watson ihre Brüder gewesen waren. Die Brüder Watson ihrerseits gestanden und billigten ihrer Schwester alle weiblichen Tugenden zu — bis auf eine: daß sie nämlich den Vater Allans, Herrn William Parker, vor nunmehr fünfunddreißig Jahren geheiratet hatte.

Als William Parker seine Mary heimführte, glaubte er sich zu der Gründung eines Hausstandes durch die Erfindung einer Patentgeldbörse berechtigt. Wenige Tage nach der Hochzeit schickte ihm das Patentamt seinen Entwurf, auf den er so viele Hoffnungen gesetzt hatte, als längst vorhanden wieder zurück. Bei Allans Geburt, nach fünfjähriger Ehe, hatte es sein Vater zwar schon seit langem aufgegeben, sein Glück als Erfinder zu versuchen. Dafür pfändeten die Gerichtsvollzieher am Tage des freudigen Ereignisses die Möbel, weil William Parker, von den Möglichkeiten eines neuen Traums geblendet, als Spielleiter, Dramaturg, Drehbuchverfasser, Operateur, Besitzer und Vorführer eines der ersten Londoner Bioskope in Konkurs geraten war. Ein späterer Versuch, Brieftauben zu züchten, endete nicht erfolgreicher als das Vorhaben, in Nordschottland eine Pelztierfarm aufzubauen. Aber als William Parker und seine tapfere Frau Mary während des Krieges in der gleichen Nacht in die Ewigkeit abberufen wurden, da rafften nicht etwa Mutlosigkeit und Verzweiflung sie hinweg, sondern es war eine Grippeepidemie nötig, um ihre Herzen, die voller Zärtlichkeit füreinander und in ungebrochener Heiterkeit und Zukunftshoffnung schlugen, zum Stillstand zu bringen.

Damals stand Allan im Alter seines augenblicklichen Freundes und Kollegen Spike. Er hatte bis zu diesem Zeitpunkt nicht die Ehre gehabt, dem mütterlichen Zweig seiner Verwandtschaft vorgestellt zu werden; und vom väterlichen hatte sein eigener Vater eingestanden, daß es sich nicht verlohne... Als wenige Tage nach der Beerdigung seiner Eltern zwei Herren unter stumpfen Stichelhaarzylindern und in schwarzen Zwirnhandschuhen zu ihm kamen, war Allan in völliger Verkennung ihrer Absichten unklug genug, den beiden zu erklären, daß die Leichenbestattung bereits von einem Konkurrenzunternehmen durchgeführt worden sei.

Die Herren Jeremias und Nathanael Watson hatten sich die vorlaute Frucht der Ehe ihrer Schwester mit dem „Scharlatan" und die nicht gerade fürstlich ausgestattete Wohnung in eisigem Schweigen angesehen, sich darauf Allan als seine Onkel vorgestellt und ihm befohlen, den Hausverwalter zu rufen. Von diesem erfuhren sie, daß das Ehepaar Parker dem Patron noch die Miete für das letzte halb Jahr schulde.

Im ferneren Verlauf dieses ereignisreichen Tages hatten ihn die Herren Allan in eine geschlossene Droschke gesteckt und waren mit ihm, während er ihre spitzen Knie wie Stacheln an seinen runden Jungenbeinen gespürt hatte, im schnellsten Trabe, den der Droschkengaul hergab, vom östlichen Osten zum westlichsten Westen Londons gefahren. Dort hatten sie ihn in ein Gebäude geführt, das seinen Vorstellungen von Königsschlössern entsprach. Ein grämlicher Diener nahm ihn in Empfang, steckte ihn zunächst in ein Bad und seifte ihn ab, als hätte er eine Desinfektion nötig, und ein Schneider maß ihm zwei Anzüge an, deren er sich jahrelang nur mit geheimem Schauder erinnern konnte, da sie aus gewendeten Kleidungsstücken seiner Oheime beastinden.

So lernte Parker den Ernst des Lebens und die Sparsamkeit kennen, durch die man es zu etwas bringt. Immerhin wurde seine Ansicht, man könne sich als wohlhabender Mann das Leben auch anders einrichten als seine beiden Onkel, nicht so völlig zerstört, daß er auf ihre nach einigen Tagen der Läuterung an ihn gerichtete Frage, was für ein Handwerk er nun eigentlich ergreifen wolle, nicht doch geantwortet hätte: „Rechtsanwalt!"

Nach mehrtägigen ernsten Beratungen war ihm als endgültiger Beschluß mitgeteilt worden, daß er Kaufmann zu werden hätte. Wahrscheinlich hegten die Onkel Befürchtungen, für den Beruf eines Rechtswahrers seien seine Erbanlagen nicht gediegen genug.

Zum Kaufmann bestimmt und als Sohn seines Vaters geboren, kam es mit Allan so, wie es kommen mußte: Die Onkel hatten viermal die Ehre und das Vergnügen, seine beträchtlichen Schulden aus allen möglichen verkrachten Unternehmungen zu bezahlen... Als letzte Aussicht, auf ganzen Sohlen durchs Leben zu wandeln, war ihm nun vor anderthalb Jahren die Stellung in ihrem eigenen Büro freigemacht worden, und weil in seinen Adern nur die Hälfte väterlichen Blutes rollte, hatte er sie angenommen.

...Spike steckte seinen brennenden Kopf zur Tür herein und brachte die Post. Er schüttete die Briefe aus einer Ledermappe über Allan Parkers Schreibtisch aus. „Aber daß Sie die Umschläge nicht wieder mit dem Finger aufschlitzen!" sagte er drohend. „Mit dem verdammten Aufreißen haben Sie mir gestern drei Stücker hingemordet — eine kanadische und zwei Südafrikaner! Und überhaupt ist der Stempel allemal hin. Und manche sind gerade auf 'nen tadellosen Stempel scharf!"

Spiker selber sammelte keine Briefmarken; wer ihm das zutraute, den hätte er für verrückt erklärt. Er verkaufte sie an die Jungen aus der Nachbarschaft... Beim Ordnen der Briefe hielt er bei einem großen gelben Umschlag an: „Auf den geben Sie besonders acht, Herr Parker — das is'n deutscher! Die Deutschen hauen immer ganze Romane in'n Stempel... Na, was steht denn da schon wieder oben? ‚Bisatscht däs sch——sch——.' Verflucht: Was ist das bloß für 'ne Sprache! Nu, lesen Sie mir doch mal vor, ja?"

Allan Parker nahm ihm den Brief aus der Hand. „‚Besucht das schöne Deutschland!' — So, und jetzt mach', daß du 'rauskommst! Und, was ich dir noch sagen wollte, mein rothaariger Adonis: Wenn ich noch ein einziges Mal in meinem Papierkorb Kaugummi finde, dann zieh' ich dir die Ohren so lang, daß du die Enden überm Kopf zusammenbinden mußt! Hast du verstanden?"

„Jawohl, Herr Parker... Aber nehmen Sie um Gottes willen das Briefmesser!"

Parker blieb allein. Den gelben Umschlag noch in der Hand, der auf der linken unteren Ecke in einem Wappenschild den gekrönten Kopf eines Adlers trug, blickte er flüchtig über die anderen Briefe hinweg und legte mit der freien Hand ein paar zur Seite, die ihm wichtig erschienen. Dann griff er, Spikes Warnung eingedenk, zum Brieföffner und schlitzte zunächst den gelben Umschlag auf.

Auf dem amtlichen Bogen stand als Briefkopf wieder der gekrönte Adler. Parker überflog die Anschrift und folgte dem deutschen Text mit einem Rotstift, um die bedeutsamen Stellen nötigenfalls anzustreichen.

„Auf Ihre Anfrage teilen wir Ihnen mit, daß der praktische Arzt Dr. Artur Naumann am 16. Januar dieses Jahres hierselbst verstorben ist. Der Verstorbene hat eine Tochter hinterlassen, die ihm, wie wir den Einwohnerlisten entnehmen, bis vor drei Jahren den Haushalt geführt hat und dann zur Ausübung eines Berufes nach München verzogen ist. Sie werden ihre derzeitige Anschrift am besten durch eine Anfrage an das Einwohnermeldeamt der Stadt München erfahren. Die Tochter des verstorbenen Dr. Naumann heißt Renate Naumann und wurde als einziges Kind aus der Ehe des Genannten mit seiner im Jahre 1931 verstorbenen Gattin Henriette Naumann, geborenen Beckherrn, am 8. Juni 1914 geboren."

Parker zog mit dem Rotstift über den ganzen Rand des Schreibens eine dicke, wichtige Schlangenlinie. Auf einem kleinen Zettel vermerkte er: „Renate Naumann, Erkundigung Einwohnermeldeamt München!", und diesen Zettel heftete er mit den Stichworten für das Diktat mit einer Büroklammer an den Brief.

Die „Sache Naumann" stand in ihren wesentlichen Zügen klar in seinem Gedächtnis. Mr. Robert Naumann, ein Klient seiner Onkel, hatte sein beträchtliches Vermögen von mehr als achtzigtausend Pfund testamentarisch seinem in Deutschland lebenden Bruder vermacht, bevor er sich zu einer Operation der Gallenblase unter das Messer eines Londoner Chirurgen begab. Die Operation selber war geglückt, aber eine Embolie hatte wenige Tage später sein Leben beendet.

Soweit Parker darüber unterrichtet war, hatte Mr. Robert Naumann sich schon in den neunziger Jahren naturalisieren lassen und sein Vermögen um die Jahrhundertwende bei den wilden Bodenspekulationen in Südafrika erworben.

In einem kurzen Absatz vor dem eigentlichen Testament standen ein paar dunkle Andeutungen, denen man entnehmen konnte, daß der Verstorbene offenbar nicht ganz freiwillig zu seiner Jugend sich England als neue Heimat gewählt und daß er trotz der langen Jahre, die nun dazwischenlagen, die Trennung nie ganz überwunden und das alte Vaterland nicht vergessen hatte... Wußte Gott, was das für Geschichten waren! Allan Parker war nicht neugierig, den Staub von fünfzig Jahren aufzurühren. Mochten die Brüder Naumann, jetzt beide im Jenseits, sich über diese alten Geheimnisse aussprechen! Wichtig und Tatsache war nur eines: Daß über eine ahnungslose junge Dame in Deutschland in wenigen Wochen ein wunderbarer Goldregen herniederströmen würde. Achtzigtausend Pfund — auf deutsche Währung umgerechnet: eine runde Million...

Der erregende Klang dieses Wortes blieb in seinem Ohr hängen, während der Berg der erledigten Briefe anwuchs. Er war nicht untätig, und sein Arbeitstempo war nicht langsamer als an anderen Tagen, aber zwischen den raschen Stichworten für seine Antwortschreiben und dem Rascheln der Papiere stieß ihn immer wieder der Finger eines Unsichtbaren an: eine Million...

(Fortsetzung folgt)